



integral informiert

Online-Journal der Integralen Bibliothek
für die integrale Lerngemeinschaft

Inhalt:

Einführung der Redaktion mit kurzem Jahresrückblick

Hauptthema: Geld und Kapital

Michael Habecker:

Money makes the World go round - eine Kollage zum Thema Geld

Ken Wilber:

Geld und Dharma

Michael Habecker:

Kritische Gedanken zum Grundeinkommen „für alle“

Michael Habecker:

Zur Finanzkrise

Rolf Lutterbeck:

Die dunkle Seite des Geldes

Marx-Kritik

Wulf Mirko Weinreich:

Eine kurze Kritik des Marxismus aus integraler Sicht

Integrale Buchbesprechung

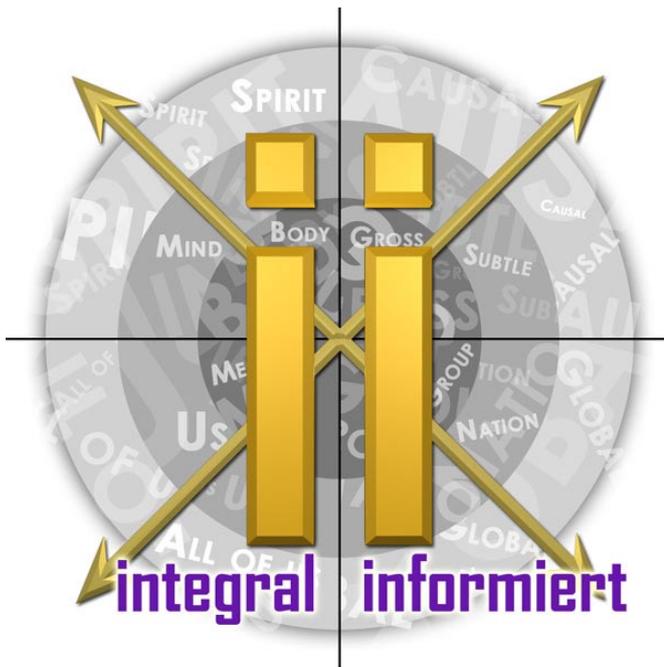
Michael Habecker zum Buch von Matthias Müller-Michaelis:

Generation Pleite. Was tun, wenn das Geld nie reicht?

Nr. 15

November
Dezember

2008
e-book



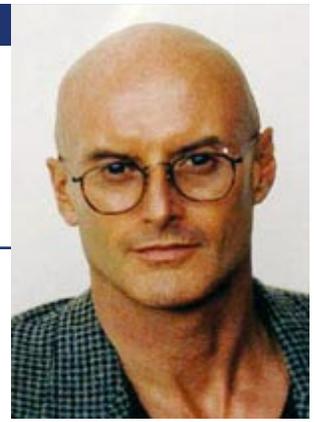
Intention:

Das Online Journal der „Integralen Bibliothek“ hat die Absicht, über Neuigkeiten und aktuelle Entwicklungen der Arbeit Ken Wilbers und des Integralen Institutes (I-I) deutschsprachig zu berichten. Die Kenntnis der aktuellen Entwicklungen ist die Grundvoraussetzung für ein Verständnis und - daraus folgend - für Anwendungen, Diskussionen und Kritik an dieser Arbeit. Ken Wilber und das I-I sind über unsere Aktivitäten informiert, wir weisen jedoch darauf hin, dass dieses Journal kein vom I-I „autorisiertes“ Journal ist.

Wir weisen außerdem darauf hin, dass die Inhalte dieses Journals nur zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind.

Impressum:

- Herausgeber:** www.integrale-bibliothek.info
in Kooperation mit der Integralen Initiative Frankfurt e. V. (IIF)
- Verantwortlich:** Hans Jürgen Schröter, D-48329 Havixbeck, Gennericher Str. 29
- ISBN :** 978-3-933052-24-7
- Erscheinen:** 6x jährlich (ca. 50 Seiten)
- Bezug:** über Online-Abo, Bestellungen über www.integrale-bibliothek.info
oder über +49(0) 2507 982361 (Fax)
- Preis:** Abo: 40,- € jährlich. Für Mitglieder und Fördermitglieder der IIF ist der Bezug kostenlos. Der Fördermitgliedsbeitrag der IIF beträgt 100,- € im Jahr, für Studenten und Arbeitslose die Hälfte. Außer dem Online-Abo erhalten IIF-Fördermitglieder Preisvergünstigungen bei allen Seminaren und Akademien.
Mehr darüber unter: www.ii-frankfurt.de
- Einzelpreis:** 8,- € als E-Book
- Die Redaktion:** Michael Habecker -mh- (mh@integrale-bibliothek.info)
-red - Rolf Lutterbeck -rl- (info@RolfLutterbeck.de)
Hans Jürgen Schröter -hjs- (hjs@integrale-bibliothek.info)
Sonja Student -st- (sonja.student@ii-frankfurt.de)
- Übersetzung:** Michael Habecker
- Lektorat:** Sonja Student
- Layout:** Hans Jürgen Schröter
- Email:** journal@integrale-bibliothek.info



Inhalt:

Einführung der Redaktion mit kurzem Jahresrückblick ____ 4

Hauptthema: Geld und Kapital

Michael Habecker:

Money makes the World go round - eine Kollage zum Thema Geld ____ 7

Ken Wilber:

Geld und Dharma ____ 13

Michael Habecker:

Kritische Gedanken zum Grundeinkommen „für alle“ ____ 25

Michael Habecker:

Zur Finanzkrise ____ 29

Rolf Lutterbeck:

Die dunkle Seite des Geldes

Oder: Wie macht man sich ein Problem mit „Geld & Reichtum“? ;-) ____ 37

Marx-Kritik

Wulf Mirko Weinreich:

Eine kurze Kritik des Marxismus aus integraler Sicht

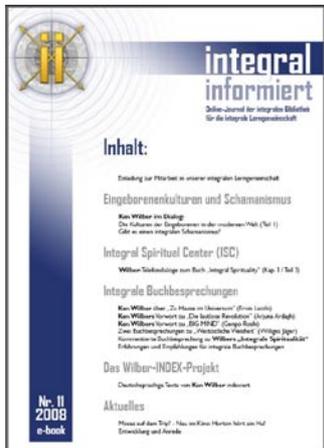
Oder: Weshalb ich kein Linker mehr bin (eine Provokation) ____ 41

Integrale Buchbesprechung

Michael Habecker zum Buch von Matthias Müller-Michaelis:

Generation Pleite. Was tun, wenn das Geld nie reicht? ____ 57

Einleitung der Redaktion mit kurzem Jahresrückblick



Liebe Leserin, lieber Leser,

die hier vorliegende neue Nummer von „integral informiert“ scheint uns etwas ganz Besonderes zu sein: sowohl vom **inhaltlichen Aspekt** her als auch bezogen auf die **Reifeentwicklung unseres Online-Magazins** selbst. **Seit Mai 2008** ist dies die fünfte Nummer des Magazins in neuem Gewand und mit wachsender Breite und Tiefe der veröffentlichten Arbeiten. Auch die Umstellung des Magazins zu einem **Zweimonatsmagazin** hat ihm gut getan. So können wir als Redaktion die einzelnen Nummer besser vorbereiten und die einzelnen Arbeiten in einer ruhigeren Weise und koordinierter entwickeln (wenn wir auch immer noch unseren eigenen Zeit- und Zielvorgaben hinter her hinken).

Wir stellen einen **Qualitätssprung des Magazins** durch die kürzlich erfolgte Gründung der DIA (DIE INTEGRALE AKADEMIE) fest. Dies dokumentierte schon der außerordentliche Beitrag von Dr. Susanne Cook-Greuter (Ehrenvorsitzende der Akademie) in der letzten Nummer (Nr. 14: Selbst-Entwicklung - neun Stufen des zunehmenden Erfassens). Es ist eine der Highlights an integralen Studien, die wir in unserem Magazin „integral informiert“ veröffentlichen durften.

In dieser Nummer nun haben wir neben dem Wilber-Artikel „Geld und Dharma“ - eine absolute Perle! - gleich **sechs Einzelarbeiten unserer Topreferenten der Akademie** veröffentlicht: Michael Habecker, Rolf Lutterbeck und Wolf Mirko Weinreich. **Das Magazin erweitert sich immer mehr von einem reinen Übersetzungsdienst des „Integralen Instituts“ um Ken Wilber zu einem Organ der deutschsprachigen integralen Theorieentwicklung.**

Ja, genau das spiegelt die aktuelle Nummer und macht sie zu etwas Besonderem: Alle Artikel drehen sich um ein Thema (Geld und Kapital) und beleuchten es aus den verschiedenen integralen Perspektiven. Dabei haben wir auch den Mut, Gedanken zu veröffentlichen, die noch im Reifestadium sind, so wie ja auch die integrale Perspektive sich erst zu entwickeln beginnt, eine Entwicklung zu der wir auch unseren Beitrag leisten möchten. Die eine und andere These in diesen Arbeiten ist daher mutig, hypothetisch und fordert Diskussion heraus. Es ist gar keine Frage, dass wir im kommenden Jahr **ein Forum** entwickeln werden, in dem die einzelnen Artikel des Magazins auch diskutiert werden können.

Nun zu den einzelnen Arbeiten des aktuellen Magazins selbst: **Geld im engeren und das Kapital im weiteren Sinn.** Es war schon seit Längerem geplant und hat durch die durchbrechende „Finanzkrise“ (das Wort des Jahres 2008) eine brennende Aktualität bekommen.

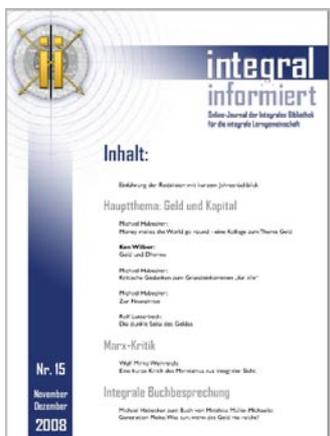
Geld als eine menschliche Kreation, ein Artefakt, hat einen enormen Einfluss auf und eine enorme Bedeutung für unser aller Leben. Die klassische Geldtheorie, die sich wissenschaftlich mit dem Thema beschäftigt, untersucht überwiegend die äußerliche Seite dieses Phänomens – Geldwert, Geldsystem, Bilanzen, Finanzströme, Institutionen, Wechselkurse usw. **Der integrale Ansatz fügt der wichtigen Außenbetrachtung des Geldes die ebenso wichtige Innenbetrachtung hinzu:** das, was uns Menschen als „empfindende Wesen“ motiviert mit Geld umzugehen, unsere Vorstellungen, Absichten, Intentionen usw., und das, was Gemeinschaften, von der Familie bis zu den Nationen, kulturell mit Geld verbinden. Es ist klar, dass



dies nur ein erster Einstieg in eine sehr komplexe Thematik sein kann, mit einem Schwerpunkt auf die innere Dimension des Geldes und deren Entwicklung.

Der erste Beitrag „**Money makes the World go round**“ ist eine Zusammenstellung von Gedanken zum Geld vor dem Hintergrund der Quadranten und Entwicklungsebenen, unter Einbeziehung einer Artikelserie, die im AQAL Journal des Integralen Instituts veröffentlicht wurde. Der zweite Beitrag „**Geld und Dharma**“ ist eine Übersetzung eines Textes von Ken Wilber zum Thema. Der dritte Beitrag beleuchtet das **Thema eines bedingungslosen Grundeinkommens** aus einer integralen Perspektive. Danach folgen eine kurze Betrachtung der internationalen (**Finanzmarkt-) Krise**. Aus der Aufstellungspraxis zum Thema Geld skizziert Rolf Lutterbeck in seinem Beitrag „**Die dunkle Seite des Geldes**“ persönliche Schattenaspekte im Umgang mit Geld.

Den Artikel von Wulf Mirko Weinreich zur Kritik am Marxismus aus integraler Sicht bezeichnet der Autor selbst als eine Provokation, die zur Diskussion herausfordert. Es ist ein kritischer Einstieg in eine enorm komplexe Thematik, die wir in der nächsten OJ Nummer (16) durch einen Beitrag fortsetzen, der auch die große Leistung des Marxismus würdigt, die darin besteht, die zur Zeit von Marx bestehenden „idealistischen Vorstellungen“ eines besseren Lebens und einer besseren Welt auf die Erde und in die konkrete Umsetzung zu bringen. Als eine Bewegung mit einem echten weltzentrischen Anspruch („Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“) ist der Marxismus in nur wenigen Jahrzehnten von einer gefeierten Philosophie und „Theorie für alle und alles“ zu einem als Ideologie gebrandmarkten „Übel der Menschheit“ geworden. Und einmal mehr geht es für die integrale Perspektive darum, Absolutismen und Übertreibungen zu vermeiden und zu schauen, was es auch beim Marxismus zu bewahren gilt und wo die mittlerweile auch offenkundig gewordenen Grenzen und Gefahren dieser Sichtweise liegen. **Wulf Mirko Weinreich** hat den Mut, nach der **Zukunftsperspektive des globalen Kapitalismus** zu fragen und sich hier vom grünen Mainstream des „sanften, smarten, gar Öko-Kapitalismus“ als Hoffnungsträger abzugrenzen. Nein, es wird keinen „integralen Kapitalismus“ geben! Die Wirtschaftsordnung des „second tier“ der Menschheit wird nicht mehr kapitalistisch sein! In diese Richtung argumentiert der Autor.



Eine **Buchbesprechung** von Michael Habecker zum gleichen Thema (zum Buch „Generation Pleite“) beschließt diese Ausgabe.

Zwei wesentliche Pläne haben wir in diesem Jahr noch nicht umsetzen können: Es war längst ein **Relaunch der Integralen Bibliothek** geplant. Durch das **Gipfeltreffen der integralen Initiativen im März 2008 in Frankfurt** strukturieren wir langsam auch die Internetpräsentationen unter möglichst einer Plattform. Das braucht Zeit und hat den Relaunch der Integralen Bibliothek verzögert.

Leider haben wir es auch noch nicht geschafft, einen einzigen Verlag mit Wilber-Publikationen für unser **Wilber-Index-Projekt** zu begeistern. Die derzeit verwendete Technik, die Bücher ohne Druckfunktion auf den Rechner unserer Abonnenten herunter laden zu können, ist den Verlagen nicht geheuer. Wir bleiben aber im Jahre 2009 dran - mit dann einer möglichst verlagsfreundlicheren Technik, so dass sie ihre Rechte nicht verletzt sehen. **Der aktuelle und aktualisierte Stand unseres Wilber-Index-Projekts unserer eigenen Publikationen ist aber schon beachtlich und sehr hilfreich!**

Mit der Dezember-Nummer wünschen wir unseren Leserinnen und Lesern frohe Weihnachtstage, einen guten Rutsch ins neue Jahr und alles Gute für 2009. Bleiben Sie uns nicht nur treu, sondern leisten Sie IHREN Beitrag für unsere integrale Lerngemeinschaft. Sie sind herzlich eingeladen.

Die Redaktion

Online bestellen bei:

fischerverlage.de

Ken Wilber

SUCHE

> ZUR PROFISUCHE



Preis € (D) 16,90
Preis SFR 30,60 (UVP)
544 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-596-15217-9

Inhalt:

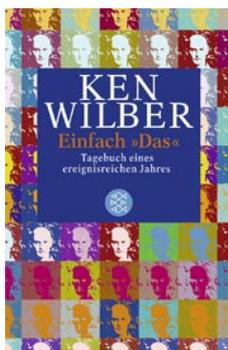
Wie steht es um die Tragfähigkeit der Werte unserer zersplitterten Kultur? Kann es zwischen den vielfältigen Strömungen einen Konsens geben? Der kreativste Denker der Postmoderne zeigt in diesem Buch, dass die Kategorien des »Wahren, Schönen, Guten« immer noch für unser Streben nach Ganzheit gültig sind.



Preis € (D) 11,95
Preis SFR 22,00 (UVP)
432 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-596-13397-0

Inhalt

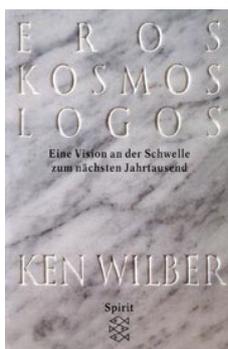
In seinen früheren Büchern hat Ken Wilber die gesamte Geistes- und Wissenschaftsgeschichte aufgearbeitet und in neue Zusammenhänge gestellt. Allgemeinverständlich und in lockerer Gesprächsform präsentiert er hier eine Standortbestimmung des modernen Menschen, die eine überschaubare Ordnung in die Fülle des Wissens über das Woher und Wohin des Menschen bringt.



Preis € (D) 19,95
Preis SFR 35,50 (UVP)
480 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-596-15072-4

Inhalt

Wilbers Tagebuch gibt Antworten auf die Frage: Wie lebt ein Mensch, den viele für den „Einstein der Bewusstseinsforschung“ halten, der sowohl in der Welt der Ideen aller großen Disziplinen von Geistes- und Naturwissenschaften als auch in der westlichen und östlichen Mystik zu Hause ist? Wilber, der lange Jahre jegliche Öffentlichkeit gescheut hat, präsentiert sich in seinen privaten Eintragungen als ein spiritueller, vielseitiger, lebenslustiger Intellektueller, der in regem Austausch mit der geistigen Avantgarde Amerikas steht. Und so ist diese „andere Seite“ ein Einstieg in jene Welt des Geistes, in der Wilbers Denken und Leben sich entfaltet.



Preis € (D) 17,90
Preis SFR 32,20 (UVP)
896 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-596-14974-2

Inhalt

»Mit Leidenschaft hat Wilber die Grenzflächen, die oft unsichtbaren Überschneidungen von Denken, Wissen, Intuition und Mystik begangen, stets auf der Suche nach einer tieferen Ordnung zwischen Eros, Kosmos und Logos.« Hans-Jürgen Heinrichs



Preis € (D) 8,95
Preis SFR 16,80 (UVP)
448 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-596-18067-7

Inhalt

Kaum einer hätte vielleicht dem Theoretiker Ken Wilber solch ein emotionales und lebensnahes Werk zugetraut. Er erzählt die bewegende Geschichte einer großen Liebe und liefert zugleich ein einzigartiges Dokument über den mutigen Umgang mit dem Sterben. Das Buch kombiniert Treyas Tagebücher mit Kens Darstellung der inneren Erfahrung ihrer gemeinsamen Zeit der Prüfung und des Leidens. Treyas Bericht über den Verlauf ihrer Krankheit zieht den Leser in ein Drama hinein, dessen Wechselfälle so unerwartet sind, dass kein Romanschriftsteller wagen würde, sie zu erfinden. Kens Kommentar stellt eine Reflexion schulmedizinischer und alternativer Krebstherapien dar und führt den Leser nebenbei in die großen Weisheitstraditionen der Menschheit ein.

Money makes the world go round - eine Kollage zum Thema GELD



Von Michael Habecker

[Dieser Text ist eine Kollage aus einem früheren Artikel von mir, der in Rundbrief AK Ken Wilber Nr. 18 vom Juli 2004, veröffentlicht wurde, einem Artikel von Richard B. Wagner, der im AQAL Journal of Integral Theory and Practice, Spring 2006, Volume 1 Number 1, veröffentlicht wurde, und neueren Überlegungen.]

Geld ist eine menschliche Abstraktion. Auch wenn es in der Natur nicht vorkommt, durchdringt es doch alle menschlichen Aktivitäten und Unternehmungen. Dabei werden, zusätzlich zur materiellen Manifestation des Geldes, eine Reihe von persönlichen und kulturellen Reaktionen hervorgerufen. Somit ist Geld ideal für eine AQAL-Analyse geeignet¹.

Durch das Geld wird die menschliche Breite und Tiefe erkennbar und zum Ausdruck gebracht.

Das Thema „Geld“ ist „in“ – egal ob man „es“ hat oder nicht hat. *Geld ist das Wasser, in dem wir schwimmen.*

Es bestimmt die Schlagzeilen des öffentlichen Lebens („Mega-Abfindung“, „Schuldenstaat“, „Strukturreformen“, „Haushaltskonsolidierung“, „Pleitewelle“), und ist auch ein wichtiges Thema in Unternehmen und privaten Haushalten. Es gibt so gut wie nichts, was nicht vom Geld in irgendeiner Weise berührt ist.

Mit der äußerlichen Welt sind wir vertraut. Wenn die Wirtschaft einen Schnupfen hat, dann müssen wir alle zu Taschentüchern greifen. Wir sind eine Ziffer in einer Reihe endloser Statistiken, und ein Arbeitsplatzverlust kann uns treffen; die Altersrücklagen unserer Eltern können wertlos werden, und all die nationalen und internationalen Phänomene und kalten Statistiken können einen herzergreifenden persönlichen Einfluss haben.

Gleichzeitig ist kaum ein Thema so tabuisiert wie das Thema Geld. Während seit der sexuellen Revolution der 68er das Thema Sex überall öffentlich ausgebreitet wird, wird um das Thema Geld nach wie vor der Nimbus des Geheimnisvollen und des Schweigens verbreitet, zum Teil auch rechtlich abgesichert („Bankgeheimnis“).

Warum hat Geld eine derart große und universelle Bedeutung für uns Menschen? Wenn wir es haben, geht es uns zumindest materiell gut, doch wenn wir es nicht haben, können wir daran sterben. Geld ist auch eine Frage von Leben und Tod. Die Knappheit des Geldes lässt es erst zu dem werden, was es ist und leistet – wenn jeder Geld im Überfluss hätte, würde Geld seine Funktionen als universelles Tauschmittel verlieren, doch die *Knappheit der Währungen, die Dollar, Euro und Yen zu internationalen Handelswährungen macht, bedeutet jedoch auch, dass eine große Anzahl von Menschen keinen Zugang zu dem haben, was sie benötigen.*

Die äußerliche und die innerliche Dimension von Geld

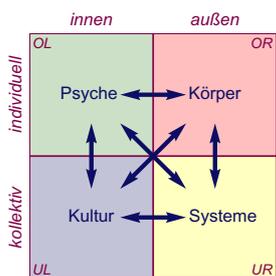
Die **individuell äußerliche Perspektive** auf das Geld umfasst Dinge wie unsere *Scheckbücher, Kreditkarten, Steuern und Versicherungen, unsere Häuser und Wohnungen, unsere Kleidung, unsere Autos, Aktien, Ersparnisse*. Die **innerliche Dimension** des Geldes, wie wir über Geld denken und fühlen, ist nicht so offensichtlich, wenngleich Geld *unsere heftigsten Emotionen hervorrufen kann, wie Zorn, Eifersucht und sogar Liebe*. *Wenngleich Geld in seinen äußerlichen Manifestationen beobachtet werden kann, hat es seinen Ursprung doch in unseren Herzen und Seelen. Geld ist in uns gegründet. Es ist der beste Menschheitsversuch, effizient zu arbeiten und fair miteinander umzugehen ... Wir lieben es. Wir hassen es, und oft „ist es nur Geld“.* **Soziale Aspekte des Geldes** sind *Geschichte und Theorie, sowie Börsen, Geldinstitutionen, Steuern und Steuersysteme, Finanzprodukte und Finanzdienstleistungen, Regierungsprogramme, Politik, öffentliche Bilanzen, Zinsen, Wachstumsraten, Wechselkurse, Kaufkraft usw.* Unsere Beziehungen zu Geld handeln von unserer **persönlichen und kulturellen Innerlichkeit**. *Haben die Eltern über Geld gestritten? Was ist deine erste Erinnerung an Geld? Welche Aussagen gab es in deiner Kindheit über Geld? Unsere Beziehung zu Geld ist ein Amalgam aus Traditionen, Religionen, Ärger, Missbrauch, Ressourcen, persönlichen Fähigkeiten, Notwendigkeiten, sozialen Umständen, unterschiedlichen Philosophien, Verzerrungen, Diskriminierungen, und, natürlich, den immer gegenwärtigen Gegebenheiten des Marktes.*

Die vier Dimensionen des Geldes

Wir versprechen definitiv nicht irgendeine „Wie-werde-ich-schnell-reich“-Methode, oder fantasievolle Investments, Immobilien, Steuersparstrategien oder Ähnliches. Wenn Sie etwas derartiges erwarten, sollten Sie sich woanders umschaun.

Worum es bei einer AQAL Betrachtung geht, ist eine **integrale Perspektive auf Geld und unsere Beziehung zu ihm** einzunehmen. Auch wenn Geld als ein menschliches Artefakt kein Eigenbewusstsein hat, *ist es das Produkt hervorragenden menschlichen Bewusstseins, welches geschaffen wurde, um den Handel zu erleichtern, Transaktionen fair zu gestalten, Bedarf zu artikulieren und um das menschliche Bedürfnis nach Systemen zu erfüllen, die Güter, Dienstleistungen und Ressourcen effizient verteilen können. Doch Geld ist auch und vor allem das Produkt von Vereinbarung und Glauben*. Diese Vereinbarungen und das darin enthaltene Vertrauen haben sich im Laufe der Menschheitsgeschichte ebenso entwickelt wie das Geld selbst, und so finden wir uns in einer Jahrtausende alten Tradition des Umgangs mit Geld wieder, fügen unsere Gegenwärtigkeiten im Umgang mit Geld hinzu, einschließlich unserer darin enthaltenen individuellen und kulturellen Glaubensüberzeugungen, und reichen dieses Erbe an die kommenden Generationen weiter.

Was immer Menschen für Vorstellungen von Geld auch haben, diese Vorstellungen machen das Geld aus. Geld ist dabei sowohl ein Segen, als auch die Ursache für Leid und Elend. Jeder Mensch hat seine eigene Sicht auf Geld, und diese Sichtweisen ändern sich teilweise dramatisch im Verlaufe der Generationen. Geld kann glücklich machen, aber man kann davon und daran aber auch krank werden. *Geld übertrifft jede Religion, wenn es um die Anzahl der Gläubigen geht. So wie bei den Naturkräften – Erde, Luft, Feuer und Wind können die Konsequenzen des Geldes wunderschön oder entsetzlich sein. Die Integrale Theorie hilft uns dabei, Geld besser zu verstehen.*



Geld als Tauschmittel, und Produkt von Vereinbarung und Glauben

Geld im Oben-links-Quadranten (OL)

Was bedeutet Geld für mich?

Dies ist die **Perspektive des individuellen Erlebens**, die persönliche Innenansicht, der Aspekt der persönlichen Einstellung, welche sich subjektiv erfahren lässt. Was fühle ich z.B. wenn ich einen 100 Euro-Schein visualisiere, was fühle ich, wenn ich Dagobert-Duck-Geschichten lese, was fühle ich, wenn ich sehe, wie andere mit Geld umgehen, was fühle ich, wenn ich materiellen **Mangel/Fülle** erlebe, oder diesen Mangel/Fülle bei anderen sehe.

Der OL Quadrant umfasst alles das, was sich in einem individuellen Bewusstsein im Hinblick auf Geld abspielt, Bewusstes wie Unbewusstes – wie z.B. eine verborgene Obsession hinsichtlich Geld, ein verborgener Ekel („an allem Geld klebt Blut“), ein verborgenes Machtskript („Geld regiert die Welt“) oder ein unbewusstes negatives Lebensmotto (wie „ich bin ein Versager“). Theorien, welche sich diese Perspektive zum Schwerpunkt gemacht haben, sind Theorien der inneren Einstellung, wie z.B. das in der New-Age-Bewegung und auch von Motivationstrainern verbreitete positive Denken („dein Bewusstsein bestimmt, ob du arm oder reich bist“, „Armut bedeutet arm an Mut“) oder mentale Konditionierungsprogramme nach dem Motto „denk dich reich“.

So wichtig diese Ansätze auch sind, und so wichtig es ist, sich selbst über die eigenen Konditionierungen und die eigene Intention klar zu werden und die Eigenmotivation selbst in die Hand zu nehmen -, es ist nur ein Teil der Geschichte. Ein wichtiger Faktor hierbei ist die **Ebene des Bewusstseins**, d.h. der Stand der eigenen Entwicklung. Ich kann nur das „sehen“, wozu ich mich bereits entwickelt habe². Die „Lösung“ dieses Quadranten liegt in der **Introspektion und Strukturbetrachtung** („Geldskripte“), mit der Bewusstwerdung der eigenen Hoffnungen, Wünsche, Verlangen usw., und in einer **Transformation hin zu einem umfassenderen und höheren (Geld)bewusstsein**.

Eigene **Glaubenssätze** kann man untersuchen, indem man sich unvollständige Sätze zum Thema Geld vorlegt und diese spontan vervollständigt. Die Art der Vervollständigung lässt Rückschlüsse auf die eigenen Bewusstseinsstrukturen zu. Beispielsätze:

Geld ist für mich ..., Ohne Geld lebe ich ..., Geld ausgeben ist für mich ...

Geld einnehmen ist für mich ...

Geld im Oben-rechts-Quadranten (OR)

Wie verhalte ich mich zum Geld?

Dies ist die **Perspektive des individuellen objektiven Verhaltens** eines Menschen in Bezug auf Geld – den Umgang mit Geld, die Verwendung von Geld, das individuelle **„Geldverhalten“**, welches sich objektiv beobachten lässt. So wären z.B. typische Verhaltenstypologien der Geizkragen (Dagobert Duck), der Verschwender, der Hochstapler, der Bankrotteur, der Gierige, der Sparer, der Gebende, der Verschenkende, der Samariter, der Handelnde usw. Dieses Verhalten hinterlässt seine Spuren z. B. in unseren Kontoauszügen (Soll und Haben), und lässt sich dort in seinen Auswirkungen beobachten. Typische Verhaltensansätze wären z.B.: „Die goldene Regel, um immer ausreichend Geld zu haben, besteht darin, nicht mehr auszugeben als einzunehmen, oder immer mindestens soviel einzunehmen, wie man ausgibt“. Regeln dieser Art bestechen durch ihre Einfachheit und Logik, sind jedoch wiederum nur ein Teil einer – komplexeren Geschichte – und in dieser strukturellen Ausschließlichkeit oft lebensfern. Dennoch sind **persönliche Verhaltensregeln ein unverzichtbarer Bestandteil eines „gesunden“ und nachhaltigen Umgangs mit Geld**. Alle unsere persönlichen Finanzkennzahlen werden durch die Einnahme der OR-Perspektive sichtbar.

Geld im Unten-links Quadranten (ULQ)

Die Geldkultur

Dies ist die **Perspektive der gemeinschaftlich geteilten intersubjektiv-inneren Werte**, Vorstellungen und Überzeugungen, die mit dem Thema Geld zusammenhängen, wie z.B. eine Kultur der Verschwendung, eine Schuldenkultur, eine Spar- und Vermögenskultur, eine Barmherzigkeitskultur usw., also dasjenige, was bewusst oder unbewusst kulturell gemeinschaftliches Erleben ausmacht.

In der Bibel und auch in den Schriften anderer Religionen finden sich eine Reihe von „traditionellen“ Hinweisen, **wie mit Geld umzugehen ist**. Theorien dieser Perspektive sind Werte und Ethiktheorien der unterschiedlichsten Art. Auch im Kulturellen kann es Unbewusstes und **blinde Flecken im Umgang mit Geld** geben, das sind Bereiche, wo kollektiv nicht hingeschaut wird. So besteht – als einem Erbe der 68er – immer noch das Lebensgefühl eines allgemeinen „Lebe jetzt, zahle später“, eine Haltung, die – jetzt wo die „Zeche“ fällig wird – zum Katzenjammer von Überschuldung und immer enger werdenden finanziellen Spielräumen der öffentlichen und privaten Haushalte führt.

Die „**Therapie**“ dieses **Quadranten** besteht in der Bewusstwerdung der gesellschaftlichen **Geld-Ethik und ihrer Schatten**, der weiter- (=höher) Entwicklung dieser Ethik und der Korrektur von Unausgewogenheiten (geben/nehmen, individuell/ kollektiv, Rechte/ Pflichten, Steuern/Subventionen). **Der kulturelle Umgang mit Geld ist ein Hinweis auf den Bewusstseinschwerpunkt einer Gemeinschaft.**

Geld im Unten-rechts-Quadranten (URQ)

Das Geldsystem

Dies ist die **Perspektive äußerlich kollektiver Systeme** wie das Geld- und Finanzsystem, das Steuersystem, das Bankwesen, das kollektive Wirtschaftsverhalten. Diese Perspektive nehmen viele „**klassische**“ und **akademische Geldtheorien** ein. (So ging es während meines Wirtschaftsingenieurstudiums in den siebziger Jahren an der TU Berlin praktisch ausschließlich um diese Perspektive). Hier findet sich auch das **Hauptbetätigungsfeld der Finanzpolitik** – es werden Zinsen oder Steuern erhöht oder gesenkt, Gesetze erlassen, Haushalte konsolidiert oder auch nicht, Wechselkurse beeinflusst, Inflation gebremst, Vermögensbildung gefördert, Geldströme und Geldverkehr gesteuert, die Geldmenge kontrolliert usw. So bedeutend alle diese Maßnahmen und ihr Einsatz auch sind, so decken sie doch nur „ein Viertel“ des Ganzen ab, und ein erheblicher Teil des Scheiterns finanzpolitischer Maßnahmen liegt in der Nichtberücksichtigung der anderen Quadranten und Faktoren, wie z.B. den Ebenen des Bewusstseins.

Der Markt

Alle Elemente, die mit dem Thema Geld zu tun haben, lassen sich wiederum von den vier Grundperspektiven eines Menschen aus betrachten, so z. B. der Markt³. *Der Markt ist ein soziales Holon. Auch er lässt sich durch die vier Quadranten als Perspektiven betrachten. Von Menschen für Menschen geschaffen, ist er objektiv für alle zu sehen. Sichtbar sind auch die sozialen Beziehungen seiner Teilnehmer, was dem unteren rechten Quadranten entspricht. Der obere rechte Quadranten entspricht den individuellen Innerlichkeiten seiner Teilnehmer, die nicht zu sehen sind, jedoch wahrgenommen werden können. Die Individuen sind Mitglieder des Marktes und nicht ein Teil von ihm. Ohne Menschen kein Markt.*

Entwicklungsebenen

Geld und Entwicklung

Jede Ebene der Entwicklung hat ihr eigenes Geldverständnis, Geldverhalten, Geldkultur und Geldsystem. Geld auf der egozentrischen Ebene ist *mein* Geld, ich besorge es mir und gebe es aus, wie ich will. Geld auf der soziozentrischen Ebene ist *unser* (Familien, Glaubensgemeinschaft) Geld, wir geben es aus, wie wir es für richtig halten, ohne Rücksicht auf diejenigen, die nicht zu uns gehören. Typisch für ein soziozentrisches Verständnis sind feste Regeln hinsichtlich des Geldes, wie sie z. B. in der Bibel festgelegt sind, „Geben ist seliger als Nehmen“, oder „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in den Himmel kommt“, oder das Zinsverbot.

Für die **moderne (Orange) Entwicklungsebene** ist Geld ein von jeglicher Ideologie befreites Mittel, um erfolgreich zu sein, der oder die Beste oder Reichste zu sein, es ist das Schmiermittel für das Business, und Erfolg hat derjenige oder diejenige, der oder die die Gesetzmäßigkeiten des Geldes und die Spielregeln des Business am besten beherrscht. **Geld auf der pluralistisch-grünen Entwicklungsebene** ist für alle da, auf dieser Ebene treten Themen wie gerechte Verteilung, fairer Handel und globale Verantwortung füreinander in den Vordergrund. Von einer **integralen Bewusstseinssebene** aus wird erstmals die Bedeutung aller vorangegangenen Entwicklungsebenen verstanden, und sie werden gewürdigt und nicht mehr bekämpft. Dadurch ist eine integrale Geldpolitik – persönlich oder gesellschaftlich – erstmals in der Lage, das Thema Geld umfassend zu betrachten, in allen seinen Dimensionen (Perspektiven) und auf allen Entwicklungsebenen, was zu nachhaltigen Lösungen führt bei Themen wie Gerechtigkeit oder Armutsbekämpfung. *Geld so wie wir es heute kennen, ist ein Phänomen der traditionellen soziozentrischen Entwicklungsstufe. Es arbeitet daher in gewisser Weise am besten für Menschen, die sich auf dieser Stufe ihrer Entwicklung befinden. Doch dadurch kann Geld sein volles Potenzial nicht entfalten.*

Beispiel Zins

Viele Reformmodelle, ob konventionell oder alternativ, setzen bei ihren Reformbemühungen ausschließlich beim unteren rechten Quadranten an, bei den Strukturreformen, und gehen davon aus, dass – wenn die Strukturen sich verändern, - sich dann alles andere auch verändert. So wird der Zins(eszins) von einigen „linken“ Strukturtheoretikern, aber auch von fundamentalistischen Gläubigen (die sich auf die Bibel oder den Koran beziehen) als die Wurzel allen Übels angesehen, und die Lösung lautet: „Schaffe den Zins ab, und alles wird gut.“

Doch was wird da eigentlich abgeschafft, und was ist ein Zins? Zins ist ebenso ein Artefakt wie Geld, und zwar ein Preis. Die Idee dahinter ist die, für eine zwischenmenschliche Transaktion, dem Geld“verleih“, einen Ausgleich zu schaffen. Dem einen Transaktionspartner wird Geld überlassen, der andere zahlt dafür einen Zins. Zins ist der Preis für die Überlassung von Geld. Dies ist die – neutrale – Funktion des Artefaktes „Zins“. Wenn man den Zins insgesamt kritisiert, dann müsste man konsequenterweise jeden Zins kritisieren, also z.B. auch den Miet“zins“, den Pachtzins, Franchising usw., weil sie ja Preise für eine Überlassung darstellen.

Eine ausgewogene, integrale Darstellung würde den Zins als Artefakt beschreiben, mit seiner Intention und Funktion. Weiterhin würde man in einem zweiten Schritt dann die Anwendung dieses Hilfsmittels zum Leistungsausgleich beleuchten, unter Berücksichtigung der verschiedenen Ebenen und Perspektiven des Bewusstseins – sowohl was die Licht- als auch die Schattenseiten betrifft:

Zins als ein Preis für die Überlassung von Geld

Die Lichtseite (das Gute) besteht in der Anwendung des Zinses als Instrument für einen Leistungsausgleich (Nutzungsüberlassung). Die Schattenseite der egoistischen Ebene ist der Wucherzins (der Egoist presst aus anderen heraus, was geht). Die Schattenseite der konventionell-traditionellen Ebene ist, dass die eigenen Leute mit einem normalen/humanen Zins „bedient“ werden, oder dass es zu Schenkungen kommt, während bei allen anderen („Fremde“) ein Wucherzins gefordert wird. Beim transkonventionellen Bewusstsein wird ein angemessener Ausgleich angestrebt zwischen den eigenen Interessen und denen der Mitmenschen, unter Berücksichtigungen aller – äußeren, inneren, kulturellen und sozialen - Faktoren. Dabei kommt die gesamte Palette der Möglichkeiten einer Leistungsübertragung und eines Leistungsaustausches zum Einsatz: Schenkung, Leihe (zinslose Überlassung), Zins (sehr niedrig-niedrig-mittel).

Ein weiterer faszinierender Aspekt ist die Entwicklung des Geldes als ein Artefakt durch die **unterschiedlichen Ebenen des Bewusstseins**. Den Schritt des Geldes von einem konkret operationalen zum abstrakt operationalen Artefakt, von der Physiosphäre zur Noosphäre, von der konkreten Golddeckung zur reinen Vertrauenssache, beschreibt Richard B. Wagner in dem erwähnten Artikel wie folgt: *Dies ist der Augenblick, als das Geld sich wandelte von materiellen, anfaßbaren Gütern (Gewürze, Muscheln usw.) zu einem Glauben an etwas Konzeptuelles und Symbolisches, das man einfach und praktisch mit sich herumtragen konnte. Als der Bäcker sein Gold beim Goldschmied lagerte, anstatt es irgendwo im Garten bei sich zu vergraben, gab ihm der Goldschmied einen Beleg, der diese Lagerung dokumentierte. (Natürlich war die Lagerung nicht ganz umsonst, er nahm ein bisschen Goldstaub dafür). Diesen Beleg konnte der Bäcker dem Müller für das Mehl geben, das er zum Backen brauchte, und der Müller konnte den Beleg dem Farmer für das Getreide geben. Und so wanderte der Beleg weiter zum Fuhrmann, zum Wagenbauer und zum Schmied, der ihn dann wieder an den Bäcker zurückreichte, um Brot dafür zu kaufen. Dieser virtuose Kreis funktionierte so lange reibungslos, so lange alle Beteiligten sich sicher sein konnten, dass das Gold dafür beim Goldschmied lagerte, und sich der Beleg jederzeit in das Gold einwechseln ließ. Irgendwann erkannte der Goldschmied, dass er mehr Belege ausstellen konnte als er Gold hatte, so lange die Leute glaubten, er hätte das Gold. So wurde er zum Banker und die Welt bekam eine Währung.* Die Aufhebung der Goldbindung an die (damalige) Reichsmark geschah durch ein Gesetz am 4. August 1914. Seitdem basiert unsere Währung auf einem Vertrauen in der Noosphäre, und nicht mehr auf einer garantierten Deckung (durch Gold) in der Physiosphäre. In den USA wurde die Dollar-Goldbindung formell erst am 15. August 1971⁴ aufgehoben⁵.

Geld basiert auf Vertrauen

Endnoten

¹ Alle Kursivsetzungen sind, sofern nicht anders angegeben, Zitate aus: Richard B. Wagner, *Integral Finance 101, Integral Finance 201 Part 1, Integral Finance 201 Part 2*, aus: AQAL Journal of Integral Theory and Practice, Spring 2006, Volume 1 Number 1.

² Diesem Thema hat Wilber in „Das Atman Projekt“ breiten Raum gegeben: Geld als Unsterblichkeitssymbol, und sein unterschiedlicher „Einsatz“ auf den verschiedenen Ebenen der Bewusstseinsentwicklung.

³ Hier wird die Unterscheidung von Wilber zwischen *Quadrant* und *Quadrivium* wichtig. Ein Quadrant ist die Perspektive eines Subjektes, ein Quadrivium ist die Perspektive, aus der ein Objekt betrachtet wird. Ein Markt ist ein soziales Artefakt, von Menschen geschaffen, er hat kein Ich-Zentrum, ist kein empfindendes Wesen, und kann daher auch keine Perspektive (Quadranten) einnehmen. Doch ein Markt kann von einem Individuum unter Einsatz der unterschiedlichen Perspektiven (Quadranten) betrachtet werden.

⁴ Vor der Aufhebung der Goldbindung entsprachen 1 Mark des Deutschen Reiches 0,36 Gramm Feingold, und 1 US-Dollar hatte den metallischen Gegenwert von ca. 1,51 Gramm Gold.

⁵ Ein Vortrag zur Rolle des Goldes in der Währungsgeschichte findet sich unter <http://www.bundesbank.de/download/presse/presse-notizen/2002/Vortrag-Gold.pdf>

Ken Wilber: Geld und Dharma



Quelle: Ken Wilber.com, *Right Bucks!*

Der Dharma ist frei. Niemand sollte Geld für die Lehre oder Übermittlung des Dharma verlangen. Dharma, der mit Geld in Berührung kommt, ist kein Dharma. Der Verkauf des Dharma ist die Wurzel allen Übels. Den Dharma allen Suchenden frei und ohne Geld dafür zu verlangen zur Verfügung stellen ist rein, nobel, und eine respektvolle Haltung.

So oder so ähnlich geht der merkwürdige Antagonismus zwischen Dharma und Dollars. Bei dem Thema von Geld und Dharma – oder Geld und Spiritualität allgemein – gibt es mindestens zwei sehr unterschiedliche Aspekte, die zu unterscheiden und zu besprechen sind. Eines davon ist **der angemessene geldliche Wert einer jeden Austauschbeziehung** (von medizinischer Versorgung zu Waren und Dienstleistungen allgemein); das zweite ist **die Frage, ob der Austausch von Geld überhaupt mit dem Dharma verbunden werden sollte.**

Beginnen wir mit der zweiten, schwierigeren Frage. Die ersten großen Dharma-Systeme des Osten und des Westens entstanden alle ausnahmslos während der so genannten „Achszeit“ (**Karl Jaspers**), dieser ganz außerordentlichen Periode beginnend um 600 vor Christus (plus/minus einiger Jahrhunderte), ein Zeitabschnitt, der die Geburt von **Gautama Buddha, Lao Tze, Konfuzius, Moses, Plato, Pantanjali** erlebte – und dann später, im Verlaufe der darauffolgenden Jahrhunderte **Ashvaghosa, Nagarjuna, Plotin, Jesus, Philo, Valentinus ...** hervorbrachte.

Paktisch alle der **Grundaussagen der ewigen Philosophie** wurden erstmals in dieser herausragenden Periode formuliert (im Buddhismus, Hinduismus, Taoismus, Judentum, Christentum ...)

Und alle diese Zivilisationen, in der die genannten Lehrer aufwuchsen, waren ausnahmslos **agrарische Zivilisationen und Kulturen.**

Kulturen (und soziale Strukturen) lassen sich auf viele unterschiedliche Weisen kategorisieren und einteilen. Eine dieser Einteilungsmöglichkeiten ist die nach der vorherrschenden **Weltsicht der Kultur** (archaisch, magisch, mythisch, mental, existentiell), was sich auf die Ebene des Bewusstseins bezieht, die vom durchschnittlichen Individuum dieser Gesellschaften erreicht wird (und daher die „offizielle Sichtweise“ der Wirklichkeit dieser Gesellschaft darstellt, d. h. ihre Weltsicht).

Eine andere Einteilungsmöglichkeit ist die der entsprechenden **techno-ökonomischen Basis der Gesellschaft** (Jagen und Sammeln, Gartenbau, agrарisch, industriell, informationell), was sich auf die Produktionsmittel bezieht, welche die Gesellschaft zur Herstellung von Nahrung, Kleidung und der anderen Mittel zur Erfüllung der Grundbedürfnisse verwendet (die fünf Hauptweltsichten stehen in Korrelation zu diesen fünf bedeutenden techno-ökonomischen Grundstrukturen: Beide entstehen gemeinsam und beeinflussen sich wechselseitig).

Gesellschaftliche
Entwicklung

Jagen und Sammeln: Die meisten dieser Gesellschaften existierten vor der Erfindung des Rades; die durchschnittliche Lebenserwartung betrug etwa 22,5 Jahre; ein durchschnittlicher Stamm bestand aus 40 Menschen; (dies ist in den Augen der Tiefenökologen der Himmel: die Männer konnten jagen, und die Frauen Beeren sammeln). Dies war die **Hauptform menschlicher Gesellschaften für vielleicht eine Million Jahre ...**

Gartenbau bedeutet etwas anzupflanzen (meist mit einer Hacke oder einem Grabstock), was etwa um 10.000 vor Christus begann. Frauen produzierten in den Gartenbaugesellschaften die meiste Nahrung, etwa 80% (auch schwangere Frauen konnten mit dem Grabstock arbeiten, und das Feld befand sich neben der Wohnstätte, so dass sich Feldarbeit und Kinderaufzucht vereinbaren ließen). Die Männer gingen in dieser Zeit weiterhin auf die Jagd und blieben dabei unter sich, angetrieben von ihrem Testosteron. Wegen der Bedeutung dessen, was die Frauen zum Lebensunterhalt beitrugen, hatten etwa 1/3 dieser Gesellschaften weibliche Gottheiten (das „Matriarchat“, die „große Mutter“); etwa 1/3 hatten sowohl männliche wie weibliche Gottheiten. Die durchschnittliche Lebenserwartung betrug 25 Jahre. Die religiösen Hauptrituale waren Menschenopfer. (Während die Ökomaskulinen die Gesellschaften von Jägern und Sammlern lieben, lieben die Ökofeministen die Gartenbaugesellschaften. Dies ist ihre Vorstellung eines himmlischen Lebens).

Ackerbau bedeutet fortgeschrittenen Anbau unter Verwendung unterschiedlicher von Tieren gezogenen Pflügen. Ein Grabstock kann leicht von einer schwangeren Frau gehandhabt werden, ein Pflug hingegen nicht, und Frauen, die damit arbeiten, haben ein deutlich höheres Risiko von Fehlgeburten (es ist zu ihrem eigenen Darwischen Vorteil nicht mit dem Pflug zu arbeiten). **Mit der Einführung des Pfluges begann eine wirklich gravierende kulturelle Veränderung.**

Praktisch alle Nahrung wurde jetzt von Männern produziert (dies taten die Männer nicht absichtlich, sie nahmen den Frauen die Arbeit nicht weg, um sie zu „unterdrücken“). Sowohl Männer wie Frauen entschieden, dass die schwere Arbeit am Pflug Männerarbeit war; für die Männer bedeutete das ganz sicher kein Faulenzen am Strand, und es machte sicherlich auch nicht so viel Spaß wie das gemeinsame Jagen, welches weitgehend aufgegeben werden musste.

Doch als die Männer begannen praktisch die gesamte Nahrung zu produzieren, verwandelten sich – und das ist keine Überraschung – die weiblichen Gottheiten in diesen Gesellschaften in **männliche Gottheiten**. 97 % aller agrarischen Gesellschaften, wo immer sie auftraten, hatten ausschließlich männliche Gottheiten (das „Patriarchat“). Männer begannen den öffentlichen Raum zu dominieren (Regierung, Bildung und Erziehung, Religion, Politik), und Frauen dominierten den privaten Bereich (Familie, Herz, Heim; diese Unterscheidung wird oft bezeichnet als männliche Produktion und weibliche Fortpflanzung). Agrarische Gesellschaften traten um 4.000 – 2.000 vor Christus in Erscheinung, im Osten wie im Westen, und sie blieben der vorherrschende Produktionsmodus bis zur industriellen Revolution.

Weiterhin führte der fortgeschrittene Anbau zu einem **Überschuss an Nahrung**, und dieser Überschuss befreite viele Menschen (Männer) von der Pflicht, sich mit Nahrungssuche und Nahrungserzeugung zu beschäftigen (die Landwirtschaft befreite einige Männer von der Produktion, doch die Frauen mussten sich nach wie vor mit der Reproduktion beschäftigen).

Dies führt zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte **zu einer Reihe hoch spezialisierter Klassen**: Männer mussten ihre Zeit nicht mehr für die Sicherung der Grundbedürfnisse einsetzen, sondern konnten sich kulturellen Unternehmungen zuwenden: Die Mathematik wurde erfunden, ebenso das Schreiben – und spezielle Formen der Kriegsführung. Durch die Produktion von Nahrungsüberschüssen konnten Männer mit dem Aufbau der ersten großen militärischen Imperien beginnen, und überall auf der Welt, beginnend etwa um 3000 v. Chr., erhoben sich die Alexanders, Caesars, Sargons und Kahns: gewaltige Imperien, die paradoxerweise damit begannen, die unterschiedlichen und untereinander zerstrittenen Stämme in einer verbindlichen sozialen Ordnung zu vereinen. Diese mythisch-imperialen Imperien wandelten sich dann, mit dem Beginn von Rationalität und Industrialisierung, zu modernen Nationalstaaten.

Nahrungsüberschüsse und Spiritualität

Drittens wurde ein Klasse von Menschen durch die Nahrungsmittelüberschüsse in die Lage versetzt, sich Gedanken über die eigene Existenz zu machen. Daher entstanden mit den ersten agrarischen Kulturen auch die ersten dauerhaften kontemplativen Unternehmungen, Unternehmungen die den GEIST nicht mehr „da draußen“ in der Biosphäre lokalisierten (die Mythologie des Gartenbaus und der frühen agrarischen Entwicklungsstufe), sondern GEIST „hier drinnen“ verorteten, mit einem Zugang durch die Türen tiefer Subjektivität, innerlichen Bewusstseins und Kontemplation. So traten **die großen Weisen der Achsenzeit** hervor, deren Botschaft praktisch überall die gleiche war: „Das Himmelreich ist in euch“. Dies war auf eine absolut radikale Weise neu.

Dieser **neue Durchbruch in der Spiritualität** lässt sich mit dem Wort „reiner Aufstieg“ an besten beschreiben. Das bedeutet, dass die gesamte manifeste Welt als schlecht oder böse angesehen wurde. Die manifeste Welt ist die Welt von *samsara*, des Leidens, der Illusion, der Versuchung, des Bösen und des Scherzes. Daher bestand das Hauptziel einer spirituellen Verwirklichung im Finden des Himmelsreiches, welches „nicht von dieser Welt“ ist. Spirituelle Verwirklichung bedeutet so die Auslöschung des Manifesten (*samsara*) im Unmanifesten, Ungeborenen, Unerschaffenen (*nirvana*) – und alles in der manifesten Welt, was eine Versuchung – in welcher Form auch immer – darstellt, ist daher „Sünde“. **Die ganz großen Sünden dabei waren Gold (Geld), und Sex (Frauen).** Auch **Nahrung** wurde oft noch zu dieser unheiligen Trinität hinzugezählt, verbunden mit der Vorstellung, dass wenn man von seinem Hunger oder von Nahrung fixiert wäre, dass man dann auch hungrig nach *samsara* und dem Leiden wäre.

Geld, Nahrung, Sex. Die großen „du sollst nicht“ in den rein aufstiegsorientierten, agrarischen, männlich ausgerichteten Weisheitstraditionen. Es ist daher kein Zufall, dass die zweite noble Wahrheit des Buddha – der Grund des Leidens ist Verlangen – sich speziell auf das sexuelle Verlangen bezog, und damit meinte er natürlich die Frauen. „Eva“ (mit ihren unterschiedlichen Namen) war überall die große Versuchung, und sogar die große Quelle des Bösen.

Geld war ebenso problematisch. Dass Christus die Geldwechsler aus dem Tempel vertrieb, war wahrscheinlich eine gute Idee, doch mehr noch war das ein Sinnbild für das Aufstiegsbestreben der ersten großen Dharma-Systeme: **Manifestation ist schmutzig, Manifestation ist schlecht, und der aufwärtsstrebende Mann soll sich fernhalten von Geld, Nahrung und Sex.** Dies alles nimmt ihm die vitalen Lebenskräfte, die er braucht, um aus dem Rad und Spiel auszusteigen, und in der Auslöschung im Unmanifesten, Ungeschaffenen und Ungeborenen zu ruhen. Die agrarischen Gesellschaften unterstützten überall das aufstrebend Männliche, und die Wandermönche, Yogis, Sanyasins, und Bettelmönche wurden überall durch Almosen und Spenden der Gläubigen unterstützt.

Der mythologische Imperativ: „Du sollst nicht ...“

Der Dharma war rein; der Dharma war sauber; der Dharma blieb unberührt vom *samsara*, und berührte nicht oder erfreute sich zumindest nicht an Geld, Nahrung und Sex (oder Frauen).

Und natürlich würde der Dharma auch kein Geld für seine Verbreitung verlangen. Dies wäre ein Verkehr mit dem Teufel und mit maya, der Manifestation. Daher tragen ohne Ausnahme die frühen Dharma-Traditionen des Ostens und des Westens nach wie vor den Stempel der Verachtung von Geld, Sex und Frauen. Die Ethik dieser agrarischen aufstiegsorientierten Systeme hatte auf die eine oder andere Art zum Ziel, diese Übel zu vermeiden und ihnen abzuschwören. (All dies war, wie wir gerne zugeben, weitgehend unvermeidlich unter den Umständen einer agrarischen sozialen Organisation).

Die nichtduale Revolution

Dies alles änderte sich dramatisch durch zwei ganz außerordentliche Entwicklungen. Eine davon war der **Aufstieg der nichtdualen Systeme** (sowohl im Osten wie im Westen), und das zweite war die Industrialisierung (im Westen, doch mit weitreichenden globalen Auswirkungen). Die nichtduale Revolution, eingeführt im Westen durch den brillanten **Plotin**, und im Osten durch den außergewöhnlichen **Nagarjuna**, hatte eine grundlegende Aussage: **Die manifeste Welt des samsara ist kein Hindernis für den GEIST, sondern der vollkommene Ausdruck des GEISTES. samsara und nirvana sind nicht-zwei.** Leere ist Form, Form ist Leere.

Die von Plotin und Nagarjuna eingeführte Revolution ist die gleiche. Plotin wandte sich mit einer vernichtenden Kritik scharf gegen die lediglich aufsteigenden Gnostiker (die lehrten, dass der manifeste Bereich eine böse Inkarnation war). Diese Kritik bestand darin, dass er fragte, wie es sein kann, dass, da die manifeste Welt eine Erschaffung des GEISTES wäre, man die Welt verachtet und den GEIST liebt? Wie kann man die Eltern lieben und die Kinder verachten? Plotin klagte die Gnostiker und die reinen Aufstiegswege **eines brutalen spirituellen Kindesmissbrauchs** an. Volle spirituelle Verwirklichung findet sich in der vollkommenen nichtdualen Umarmung dieser Welt, und nicht in der Flucht vor ihr zum Unmanifesten.

Dies ist auch die vernichtende Kritik von Nagarjuna gegenüber den Theravada Buddhisten. Deren „*nirvana*“, so Nagarjuna, ist bis zum Kern dualistisch – *nirvana* versus *samsara*, das Eine gegen die Vielen, das Unendliche gegen das Endliche, das Unmanifeste gegen das Manifeste – und **das bringt nicht Befreiung, sondern eine subtile Versklavung.** Nagarjunas Madhyamika Revolution führte direkt zum Entstehen aller Formen des Mahayana Buddhismus, des Vajrayana Buddhismus, der verschiedenen Formen des Tantra, und, durch seinen Einfluss auf Gaudapa und Shankara, zum Vedanta Hinduismus – als ein Ergebnis von Nagarjunas tiefgründigem Nichtdualismus.

Die Essenz der nichtdualistischen Traditionen (sowohl bei Plotin wie auch bei Nagarjuna) ist die, dass die aufsteigenden Wege richtig, wenngleich extrem einseitig sind. Zusätzlich zu einem reinen Aufstieg zur Leere und dem Einen gibt es den vollkommenen Abstieg des Einen in die Vielen. Nicht nur reine Transzendenz, sondern ebenso vollkommene Immanenz. Die gesamte manifeste Welt ist ein vollkommener Ausdruck des Leuchtens des leeren Seinsgrundes. Und der Aufstieg zum Unmanifesten, ungeborenen, unerschaffenen Einen ist zu vereinigen und zu integrieren mit dem Abstieg des Einen in die Vielen. **Der Pfad des Aufstiegs ist der Pfad der Weisheit (der alle Formen als leer erkennt), und der Pfad des Abstiegs ist der Pfad des Mitgefühls (der Leere in allen Formen als manifest erkennt, und sie daher mit Liebe und Mitgefühl umfängt).**

Weisheit und Mitgefühl

Der aufsteigende Eros Gottes ist zu vereinigen mit der absteigenden Agape der Göttin: Die Einheit von Weisheit und Mitgefühl, dem Einen und den Vielen, dem Aufstieg und dem Abstieg: diese Einheit bildet die Essenz der nichtdualen Traditionen (graphisch dargestellt im Tantra durch das Männliche und Weibliche, Eros und Agape, aufsteigende Weisheit und absteigendes Mitgefühl, vereint in einer sexuellen Umarmung: Dies war etwas vollkommene Neues! Aus dieser nichtdualen Orientierung ergab sich eine tiefgreifende Neu-Evaluierung der „sündvollen“ Natur von Geld, Nahrung und Sex (Frauen). Was für die rein aufsteigenden Wege eine Ablenkung vom GEIST darstellte, **wurde nun als eine wesentliche und glorreiche Manifestation des GESTES betrachtet.** „Diese Welt und alles, was auf ihr ist“, sagt Plotin, „wird zu einem gesegneten Sein“.

Nirvana und *samsara* sind nicht-zwei; daher konnte man niemals zum *nirvana* gelangen, indem man vor *samsara* flüchtete: Dies wäre etwa so wie wenn man, um seine Vorderseite zu finden, vor seiner Rückseite davon laufen würde. Die nichtdualen Traditionen empfahlen nun nicht mehr (wie die reinen Aufstiegswege) ein Verleugnen, Abschwören und Reinigen, sondern **Transformation und Umwandlung:** Die fünf Gifte sind eins mit den fünf Weisheiten (man begegnet z. B. Ärger mit Leere, und entdeckt so die Weisheit der Klarheit auf dem Grund des Ärgers). Die Verunreinigungen sind, so wie sie sind, Ausdruck ursprünglicher Bewusstheit. Ihnen wird nicht entsagt, sondern sie sind selbst-befreiend, so wie sie sind, in ihrer ursprünglichen Reinheit. *Samsara* ist nicht mehr das Haupthindernis zum GEIST, es ist das vollkommene Erscheinen der kreativen und leidenschaftlichen Aktivität des GEISTES, und sollte daher auch entsprechend behandelt werden.

Dieser nichtduale Weg hat natürlich seine eigenen Fallgruben (ihre Anzahl ist Legion), doch die grundlegende Re-Orientierung ist offensichtlich: Es geht beispielsweise nicht länger um sexuelle Abstinenz, sondern um eine angemessene Sexualität als spirituellem Ausdruck. Frauen sind nicht das Böse schlechthin, sondern gleichermaßen Manifestationen des Göttlichen. Gegen Nahrung wird kein Kreuzzug mehr veranstaltet, sogar Fleisch, Alkohol und anderes „Unberührbares“ ist absolut angemessen, wenn ihm mit leerem Bewusstsein begegnet wird (z. B. im rituellen Gebrauch, als ein Hinweis, dass alle Aspekte von *samsara* ein Ausdruck des Göttlichen sind, und nichts davon zu verachten ist).

Angemessener Umgang
mit Geld

Weiterhin führte dies, wie wir noch sehen werden, von einer Anti-Haltung gegenüber Geld zu einer Haltung **angemessenen Umgangs mit Geld** (ebenso so wie aus Anti-Nahrung angemessene Nahrung und aus Anti-Sex angemessener Sex wurde). Der Ekel vor Geld war hauptsächlich und wesentlich ein Ekel vor der Manifestation, ein Hass gegenüber *samsara*, und ein Verlangen sich nicht mit dem grobstofflichen Bereich zu „beschmutzen“ – all dies war für die nichtduale Orientierung ein grundlegender Irrtum und eine Verirrung.

Doch auch wenn die nichtdualen Traditionen das Verhältnis zu *samsara* revolutionierten (gegenüber Sex, Nahrung, Geld, der Erde und Frauen) **entstanden diese Traditionen dennoch vor dem Hintergrund einer agrarischen Ordnung, und sie blieben daher auf vielerlei Weise durchdrungen von der Ethik und der Moral von dem, was auf eine Weise an einen Altmännerklub erinnert.** Eine durchgreifende Revolution für Frauen fand nicht statt, jedenfalls nicht im Osten, und im Westen auch nicht aufgrund einer idealistischen Bewegung, sondern wegen der Dampfmaschine.

Trotz ihrer Schrecken und schlimmen Begleiterscheinungen bot die **Industrialisierung** die ersten und fortgeschrittensten technologischen Möglichkeiten, um den Lebensunterhalt nicht durch Muskelkraft, sondern durch Maschinenkraft zu sichern. Solange die agrarischen Gesellschaften physische Arbeitskraft (wie das Pflügen) benötigten, um den Lebensunterhalt zu sichern, betonten diese Gesellschaften zwangsläufig und unvermeidlich die männliche physische Stärke und Mobilität. Keine der agrarischen Gesellschaften kennt so etwas wie Frauenrechte.

Ohne vom Hauptthema abzuweichen möchte ich noch erwähnen, dass aus dem gleichen Grund 80% der agrarischen Gesellschaften, wo immer sie auftraten, auf der Arbeitskraft männlicher Sklaven gründeten. Sklaverei wurde als ein normaler, natürlicher und ethischer Weg angesehen, um sich die Arbeit für das eigene Überleben zu sichern; die frühen griechischen „Demokratien“ stellten dies nicht einmal in Frage, auch wenn ein Drittel der Bevölkerung Sklaven waren. Sogar die amerikanische Verfassung, im Gefolge der Industrialisierung geschrieben, und dennoch überwiegend ein agrarisches Dokument, geht davon aus, dass Sklaverei so natürlich ist, dass sie nicht erwähnt zu werden braucht: Es muss nicht erläutert werden, dass „Wir, das Volk“ Sklaven und Frauen nicht mit einschließt. Doch innerhalb eines Jahrhunderts der Industrialisierung – in deren Verlauf eine Verschiebung stattfand von männlicher physischer Stärke (und Sklaverei) hin zu geschlechterneutralen Maschinen – entstanden erstmals in der Geschichte der Menschheit **eine Frauenbewegung und eine Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei** als gesellschaftliche Bewegungen. Diese Befreiungsbewegungen gründen sich auf die Tatsache, dass männliche Körperkraft nicht mehr der Hauptbestimmungsfaktor kultureller Macht war. Mary Wollstonecrafts *Vindication of the Rights of Women* [Eine Verteidigung der Rechte der Frau] wurde 1792 geschrieben, und stellt das erste feministische Werk der Menschheitsgeschichte dar. Es ist nicht so, dass Frauen plötzlich schlau und stark wurden nach einer Million Jahre der Unterdrückung und der eigenen Dummheit. Die sozialen Strukturen hatten sich erstmals in der Menschheitsgeschichte zu einem Punkt entwickelt, an dem physische Körperkraft nicht mehr die alles andere bestimmende kulturelle Kraft war. Innerhalb weniger Jahrhunderte – ein Augenwinkern im evolutionären Maßstab –, erhielten Frauen das Recht auf persönliches Eigentum, das Wahlrecht, und „das Recht an einer eigenen Person“, d. h. das Recht sie selbst zu sein.

Ebenso hat Bischof William Wilberforce in einer lebenslangen Kampagne zusammen mit seinem Freund William Pitt eine Bewegung vorangebracht, die 1807 zu einer Abschaffung des Sklavenhandels im Britischen Imperium führte. In den Vereinigten Staaten wurde ein Bürgerkrieg geführt, der sich teilweise auch gegen die Sklaverei richtete, mit Schlachten, in denen mehr Männer vernichtet wurden als im gesamten Vietnamkrieg – 48.000 starben allein in der Schlacht bei Gettysburg. Der damalige Präsident erinnerte die Welt in einer Meldung, die lediglich aus 253 Worten bestand daran, dass dieser Krieg ausgetragen wurde, weil die Nation sich dem Grundsatz verpflichtet fühlt dass „alle Männer [all men³] gleich sind,“ ein Grundsatz der angesichts der Naturgegebenheiten für alle darin eingebetteten Gesellschaften wie ein Hohn klingt, ebenso wie für alle agrarischen Gesellschaften.

Bald wurde das „alle Männer“ erweitert zu „alle Menschen“ – Männer, Frauen, Sklaven –, und erstmals entstanden in der Menschheitsgeschichte echte Demokratien. Dies war eine Revolution (mit einer Reihe von Befreiungsbewegungen), an welcher der immer noch agrarische Osten nicht partizipierte – besonders nicht an der Frauenbewegung und der konkreten politischen Befreiung der Frauen.

So waren, bei aller nichtdualen und tantrischen Betonung des „Femininen“ und der „Göttin“, die Frauen in diesen Gesellschaften auf den privaten und den Bereich der Fortpflanzung beschränkt. Ich bin nicht der einzige, der sich über Gesellschaften wundert, welche die Göttinnen und das Feminine loben – wie in Indien, Tibet – und dennoch so gut wie keine Frauen in Machtposition und Stellungen mit öffentlichem Einfluss haben. Dies ist jedoch auf einer agrarischen Basis nicht möglich: Das Loben und Feiern des „Femininen“ bleibt daher eher ein Lippenbekenntnis, weil die sozio-ökonomische Grundlage diese wundervolle Vision nicht unterstützt und trägt.

Die Vereinigung des Ostens und des Westens bedeutet zu diesem Zeitpunkt der Geschichte daher vor allem die außerordentlichen Durchbrüche hinsichtlich der nichtdualen Orientierung – mit der gleichrangigen Wertschätzung von Aufstieg und Abstieg, Weisheit und Mitgefühl, Leere und Form, Eros und Agape, Männlich und Weiblich, Himmel und Erde – zu vereinen mit einer techno-ökonomischen Grundlage, (gesund industriell und speziell post-industriell), als der einzigen Basis, welche die Manifestation dieser nichtdualen Orientierung ermöglicht.

In einem Satz bedeutet dies die **Vereinigung einer nichtdualen Orientierung mit einer postindustriellen Basis**, was gleichbedeutend ist mit einer nichtdualen Orientierung ohne geschlechtsspezifische Vorurteile. Dies wäre ein im besten Sinne nichtduales Tantra, nicht nur als eine Vision und Theorie, sondern konkret und in Aktion, als eine tatsächliche Manifestation.

Das bedeutet eine **grundlegend freundliche Einstellung gegenüber Geld, Nahrung, Sex und Frauen**, was sich bei einem lediglich aufsteigenden Weg nicht findet. (Gleichzeitig wollen wir dabei nicht in das andere Extrem verfallen; viele der Bewegungen weiblicher Spiritualität enden als ein lediglich absteigender Pfad, bei dem nur der Körper, die Biosphäre, Agape und Mitgefühl betont werden – ohne einen Hinweis auf wirklichen Eros, Transzendenz und Leere – was zu einer endlos emotionalen Zurschaustellung egoisch-persönlicher Gefühle führt, vorzugsweise in Vollmondnächten, so als ob das eine Befreiung wäre).

Eine grundlegende Freundlichkeit gegenüber samsara, als einem vollkommenen Ausdruck eines alles durchdringenden GEISTES: Dies ist die nichtduale Revolution; deren Gründung auf einer techno-ökonomischen Basis, welche ihre Manifestation ermöglicht: Das ist das große Projekt der Postmoderne. Diese Vereinigung konnte sich nicht vor der Industrialisierung ereignen, und mit unseren sorgfältigen Schritten in das postindustrielle Zeitalter können wir so viel wie möglich der zerstörerischen Nebenwirkungen einer Überindustrialisierung korrigieren, und haben dann **erstmal in der Menschheitsgeschichte die Gelegenheit, eine wahrhaft nichtduale Orientierung gegenüber der Welt einzunehmen (nicht nur in der Theorie, sondern ganz konkret).**

Der „Trick“ dabei besteht natürlich nicht in einer erzwungenen Abstinenz und herablassenden Beurteilungen von Geld, Nahrung und Sex, sondern in einer angemessenen und funktionalen Verwendung und Beziehung zu diesen Dingen, als einem angemessenen Ausdruck der Leere und einer **angemessenen Manifestation des Göttlichen.**

Nichtduales Tantra konkret

Freundlichkeit gegenüber samsara

Bei diesem schwierigen Ausgleich können wir **Fehler nach zwei Seiten** machen. Der eine Fehler ist der Standardfehler des reinen Aufstiegs: Alle Aspekte von *samsara* sind böse, und man soll davon tunlichst Abstand halten, um sich nicht zu infizieren (Finger weg! von: Geld, Nahrung, Sex, der Erde, dem Körper, Frauen). Doch das andere Extrem (der reine Abstieg) ist ebenso verführerisch: eine Art von Verhätschelung und zu großer Nachgiebigkeit gegenüber persönlichem Verlangen und Impulsen mit der Rechtfertigung „alles ist GEIST“ – ein Hippie-Dharma, ein Beat-Zen, eine Selbst-Verwöhnung als ein Ersatz, egoischer Rabatz wird mit Ego-Transzendenz verwechselt.

Eine heikle Balance

Wie einzelne Menschen (und Lehrer) jeweils mit dieser heiklen Balance zurechtkommen (der Integration von Aufstieg und Abstieg im nichtdualen Herzen) bleibt ihnen überlassen (das ist ein anderes Thema). Was ich an dieser Stelle dazu sagen möchte ist, dass wir es immer noch mit einer außerordentlichen Ambivalenz, mit Schuld und mit Empörung zu tun haben bei der Vorstellung, dass Dharma und Geld irgendetwas miteinander zu tun hätten.

Das ist zutiefst konfus. Wenn Menschen sich einen Dharmakurs nicht leisten können, dann gilt es alle Anstrengungen zu unternehmen, damit diese Menschen trotzdem teilnehmen können. Doch das ist ein ganz anderes Thema und unterscheidet sich nicht von anderen Waren oder Dienstleistungen. Ich denke, dass die meisten Menschen der Meinung sind, dass eine medizinische Grundversorgung Menschen unabhängig von ihrer finanziellen Situation ermöglicht werden sollte. Ebenso sollten wir den Dharma Menschen unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten zur Verfügung stellen.

Doch das ist nicht die Sorge vieler Menschen (und Lehrer). Sie denken, dass selbst wenn Menschen sich den Dharma leisten können, dass sie dennoch nichts dafür bezahlen sollten. Der Dharma ist „über diesen Dingen“, und sollte nicht mit schmutzigem Geld besudelt werden. Dieser Dharma sollte, mit anderen Worten, sich vor dem grobstofflichen Bereich ekeln, seine „Reinheit“ schwebt gewissermaßen darüber. Doch dies ist reiner agrarischer aufsteigender Gegen-diese-Welt-Unsinn. **In seinem Anspruch nach Reinheit versteckt sich eine Abscheu vor der Manifestation.** In seinem Anspruch nach Freiheit verbirgt sich eine Versklavung an eine andere Welt, die keinerlei Berührung hat mit den grundlegenden Realitäten dieser Welt. In seinem Anspruch auf moralische Klarheit verbirgt sich eine moralische Wertung, die besagt, dass *samsara* bis ins Mark verrotten ist. Schnöder Mammon. Finger weg von allem Grobstofflichem. Lasst uns mit aufwärts gerichteten Augen nur noch nach Transzendenz streben: **Vermeiden wir Fürsorge und Mitgefühl und den Austausch, der charakteristisch ist für diese Welt: die Beziehungen zu Nahrung, Sex und Geld.** Orientieren wir uns – als unser Ideal – an den Weisen der agrarischen Zeit, die nichts von Geld hielten (und es verdammt).

Agrarische Ethik – heute?

Warum verwenden wir den ethischen Standard einer agrarischen Struktur für eine postmoderne Welt, wo er nicht anwendbar ist? Die agrarische Struktur unterstützte Yogis und Bettelmönche mit Almosen und Spenden – diese mussten sich nicht um Geld, einen Platz zum Leben oder um Steuern kümmern – und es ist einfach etwas zu verdammen, was man umsonst bekommt. Tut man dies in der postmodernen Welt, dann schafft und unterstützt man damit eine schlimme Heuchelei. Da Menschen und Lehrer sich Geld beschaffen müssen um zu überleben, lasst uns, wenn Geld ein Übel ist, das Geld mit Schuldgefühlen besorgen, aber es dann anders nennen („freie“ Spende). Weisen wir weiter darauf hin, dass Ramana kein Geld akzeptierte (er wurde natürlich von Schülern unterstützt); dass der Dalai Lama kein Geld akzeptiert (er verfügt über ein kleines Land, das ihn unterstützt). Und Gott bewahre uns davor, dass Lehrer Freude daran haben, einen BMW zu fahren: Dahinter steckt ganz sicher der Teufel.

Schlimmer noch: **Die Botschaft, die von einem derartigen Dharma ausgeht, ist nicht die, wie man verantwortlich mit Geld umgehen kann, sondern wie man die Verantwortung dafür vermeidet.** Der reine Dharma bleibt vom Geld unberührt, daher sollten alle wirklich Praktizierenden sich um Geld keine Gedanken machen. **Was nichts anderes bedeutet, als dass ein guter Praktizierender sich völlig außerhalb der Realität befinden sollte.**

Geldgier, Geldvermeidung, und ein angemessener Umgang mit Geld

Niemand freut sich darüber, wenn durch eine exorbitante Gier nach Geld Spiritualität missbraucht wird – durch Menschen wie Jimmy Swaggart, Oral Roberts (oder Rajneesh, usw.), die das Geld den Ahnungslosen aus der Tasche zogen. Doch das Gegenteil von Geldgier ist nicht die Vermeidung von Geld, sondern ein angemessener Umgang damit. **Die Aufstiegsliste ist zu ergänzen durch: rechtes Essen, rechten Sex, rechtes Geld⁴.**

Meine persönliche Ansicht geht noch darüber hinaus. Ich denke, dass dieser Hippie-Dharma (schnöder Mammon) den Dharma herabwürdigt. Er vermittelt die Botschaft, dass der Dharma keine Ahnung hat, wie es in der realen Welt zugeht. Er vermittelt den schon seit Jahrhunderten bestehenden aufsteigenden Unfug eines puritanischen, vom Hals an abwärts leblosen Dharma. Er vermittelt die Botschaft, dass der Dharma sich besudelt, wenn er mit Geld in Berührung kommt. Das ist eine absolute Erniedrigung.

Wie ich schon sagte, sollte jede pragmatische Anstrengung unternommen werden, den Dharma jedem zur Verfügung zu stellen, unabhängig von seiner finanziellen Situation (ich komme gleich darauf zurück). Doch das ist ein ganz anderer Standpunkt als der, der sagt, dass für den Dharma niemals etwas gezahlt werden sollte. Dies sind **zwei ganz unterschiedliche Themen, den Dharma auch denen zur Verfügung zu stellen, die kein Geld haben, und die Vorstellung, dass für den Dharma nichts zu bezahlen wäre.** Ersteres ist lobenswert, nobel und ehrenhaft, letzteres ist pathetisch, zurückgeblieben, regressiv und obszön. Ein Dharma, der sich vor dem Grobstofflichen ekelt: Das ist kein freier Dharma, das ist ein minderwertiger Dharma, behindert durch seine Unfähigkeit den grobstofflichen Bereich mit Fürsorge und Intelligenz zu umarmen.

Geld ist die Kraft und Macht der Austauschbeziehungen im grobstofflichen Bereich. Es ist ein absolut angemessener Modus, um Waren und Leistungen im grobstofflichen Bereich zu bewegen. Ein Dharma, der den grobstofflichen Bereich umfasst (und ihn nicht verachtet), ist ein Dharma, der angemessen mit Geld umgeht, und daher auch ein Dharma, der sich in die moderne und postmoderne Welt bewegt, ohne eine verrückte Verherrlichung eines agrarischen, sexistischen, aufsteigenden, puritanischen, gegen den Körper, die Erde und die Frauen gerichteten Standpunktes. Und ihr könnt mir glauben, das alles gehört als ein Paket zusammen.

Das eigentliche Thema stellt sich daher nicht in der Frage, ob Dharma und Dollars sich jemals begegnen sollten (natürlich sollten sie das), sondern wie wir den Dharma denjenigen zur Verfügung stellen können, die ihn sich nicht leisten können. Wir bringen das Thema damit konkret „auf die Erde“, und können die Fragestellung dabei gleichzeitig auf alle Waren und Leistungen erweitern - der Dharma spielt hierbei keine Sonderrolle.

Wilber-Beispiel

Ich habe beispielsweise mein Geld an der Universität als Tutor verdient. Ich konnte mich nicht für einen festen Preis entscheiden, weil einige Studenten unglaublich reich, und andere ziemlich arm waren. **Ich verlangte daher einen Stundenlohn, der dem entsprach, was sie selbst pro Stunde verdienten** (oder was dem entspricht: vom Sohn eines Allgemeinarztes verlangte ich das, was ein Allgemeinarzt pro Stunde

verdient). Dies bedeutet, dass ich Leute hatte, die \$ 3,75 pro Stunde zahlten (den damaligen Mindestlohn), und ein paar, die etwa \$ 100 die Stunde bezahlten (was ihnen merkwürdigerweise nichts auszumachen schien). **Mir kam es dabei jedoch niemals in den Sinn, dies als ein Prinzip ganz umsonst zu machen (weil es ein dummes Prinzip ist; und etwas ganz anderes ist, als etwas für wenig Geld oder umsonst zu machen, weil es sich manche sonst nicht leisten könnten).** Dieses **Prinzip einer gleitenden Skala** wird häufig in Anwaltsbüros, in medizinischen Einrichtungen, in der Psychotherapie und bei Sozialleistungen angewandt, und ich mag dieses Prinzip. Leider lässt es sich nur schwer auf Seminare, Retreats und ähnliche Dharmaveranstaltungen übertragen, weil es die Administration sehr kompliziert macht, doch in einigen Bereichen verschiedener Dharma Lehren lässt es sich durchaus kreativ einsetzen.

Ebenso lassen sich unterschiedliche Aktivitäten geldlich differenziert organisieren. Einige Lehrer beispielsweise halten Vorträge, zu denen jeder kommen kann, ohne Geld dafür zu verlangen, und Interessierte können sich dann zu Einzelgesprächen oder Gruppenveranstaltungen, die Geld kosten, eintragen (auch diese Preise können wieder nach einer gleitenden Skala dem Einkommen entsprechend gestaffelt sein, wenn die Umstände das zulassen; gleichzeitig kann die Teilnahme für minderbemittelte, aber ernsthaft Interessierte Praktizierende möglich gemacht werden, jedoch nicht weil der Dharma vom Geld unberührt bleiben sollte, sondern als ein fröhliches Zugeständnis für diejenigen, die wenig Geld haben).

Billiger Dharma

Ein Dharma jedoch, der angeblich „frei“ ist (als ein Zeichen seiner „Reinheit“), was nichts anderes bedeutet als dass dies ein billiger Dharma ist, überbringt die unmissverständliche Botschaft, dass **der Dharma nichts wert ist, und dass man selbst ebenso wertlos werden kann, wenn man nur intensiv genug praktiziert.** Ebenso wird dabei die Botschaft ausgesandt, dass der **Dharma keinerlei Verantwortung übernimmt für den Beziehungsaustausch im grobstofflichen Bereich**, und dass man selbst diesbezüglich ebenso unverantwortlich werden kann, wenn man sich diesem Dharma zuwendet. Es wird die Botschaft vermittelt, dass „**Befreiung**“ und „**Inkompetenz im Grobstofflichen**“ identisch sind.

Heuchelei mit Geld

Das Schlimmste dabei ist eine um sich greifende **Heuchelei: Weil der grobstoffliche beziehungsorientierte Austausch in jedem Fall unvermeidlich ist, muss Geld aus anderen Quellen geschöpft und mit anderen Namen belegt werden.** Ein permanentes Umschmeicheln reicher Geldgeber; unterwürfige Hinweise auf einen „reinen“ Dharma, der sich nicht mit schnödem Mammon besudelt; herabwürdigende Lehren und Lehrer für eine „Reinheit“, die sich vor den Anforderungen der wirklichen Welt schämt und versteckt; die sich demütig abwendet von der Strenge finanzieller Gradlinigkeit: und das Ganze dann noch als „frei“ und „rein“ bezeichnet.

Es gibt begnadete Dharma Lehrer mit über 20 Jahren Erfahrung und Weisheit – durch deren Lehren ihren Studenten sehr viel Zeit und Geld (und Leiden) erspart bleiben – die, wenn sie 5 Dollar für ihre Ausgaben verlangen, mit den Zähnen knirschen, ihr Gesicht zu einer Grimasse verziehen, und sich generell unwohl fühlen. **Dies ist keine Transzendenz, dies ist ein jämmerlicher, schuldbeladener Puritanismus.**

Die Leere wird weder dich noch mich noch irgendjemand anderen von der **Verpflichtung angemessener Austauschbeziehungen in der manifesten Welt** befreien. Weniger verhaftet zu sein am Geld bedeutet nicht, dass man weniger Geld hat, dies wäre zu simpel gedacht. Weniger verhaftet meint nicht „Finger weg“. Es bedeutet ein würdevolles Berühren und nicht ein zu-Tode-Quetschen.

Ich habe fast zehn Jahre lang als Tellerwäscher, Bedienungshilfe und an einer Tankstelle gearbeitet, bis meine Bücher Geld abwarfen, was erst relativ spät geschah. Treja hat mir ein paar Öl- und Gasquellen in Texas vermacht, so dass ich mir jetzt um Geld keine allzu großen Sorgen mehr machen muss.

Dollars und Dharma
gehören zusammen

Doch meine Ansichten darüber haben sich nicht geändert: Dollars und Dharma sind nicht nur nicht unverträglich, der Austausch von Geld und Leistungen ist völlig angemessen, ebenso wie angemessene Sexualität und Essen, als eine funktionale Manifestation des Göttlichen im täglichen Leben. Und was herablassende Ansichten wie die vom „schnöden Mammon“ betrifft, kann ich garantieren, dass diese Ansichten aus strukturellen Gründen unauslöschlich verbunden sind mit einem gegen den Körper, die Erde, die Ökologie, den Sex und die Frauen gerichteten Standpunkt: Dies alles gehört zusammen (es ist historisch gesehen zusammen entstanden, und wird auch nur gemeinsam verschwinden. Es besteht bei diesen Themen eine Verbindung durch verborgene Strukturen von Austauschbeziehungen).

Wir werden den Dharma – stoßend und ziehend – in die moderne und postmoderne Welt nur dann hinüberziehen können, wenn jeder einzelne dieser „Anti“- Standpunkte (Geld, Nahrung, Sex, Körper, Erde, Frauen) gleichzeitig attackiert wird: Sie stehen und fallen gemeinsam.

Es ist Zeit mit dem billigen Dharma aufzuhören; es ist Zeit damit aufzuhören zu sagen, dass der Dharma nichts wert sei; es ist Zeit damit aufzuhören zu sagen, dass ein guter Praktizierender weder Geld noch Ahnung hat; es ist **Zeit diesen spirituellen Kindesmissbrauch** zu beenden. Es ist Zeit sich im manifesten Bereich mit **angemessenen Austauschbeziehungen** zu begegnen – von Geld über Nahrung, Sex zu Körper und Erde –, um anzuerkennen, wie Plotin es formulierte, dass diese Erde und alle ihre Bewohner zu gesegneten Wesen werden, und jedes Ereignis durch eine würdevolle Berührung geheiligt wird, und nicht durch Ekel zu desinfizieren ist.

Nachtrag der Redaktion: Das böse Geld

(aus: t-online Nachrichten 17.7.2008)

„Die US-Kreditkrise entwickelt sich immer mehr zum Kriminalfall. Jetzt hat die Justiz Betrugsermittlungen aufgenommen. Im Fadenkreuz stehen nicht nur Einzeltäter, sondern auch große Investmentbanken. Sie sollen das Chaos absichtlich mit verursacht haben - um dann eiskalt zu profitieren. Die Geschichte der Wall Street ist immer schon auch eine Geschichte des Verbrechens gewesen. Eine Geschichte von Betrügern und bösen Buben, von Gaunern und Gangstern. Das liegt in der Natur des Geldes.“

Endnoten

¹ http://www.kenwilber.com/Writings/PDF/RightBucks_GENERAL_b42000.pdf

² A. d. Ü.: Die Präambel der Verfassung der USA lautet: „We the People of the United States, in Order to form a more perfect Union, establish Justice, insure domestic Tranquility, provide for the common defence, promote the general Welfare, and secure the Blessings of Liberty to ourselves and our Posterity, do ordain and establish this Constitution for the United States of America.“

³ A. d. Ü.: Im Englischen bedeutet „man“ sowohl Mann als auch Mensch.

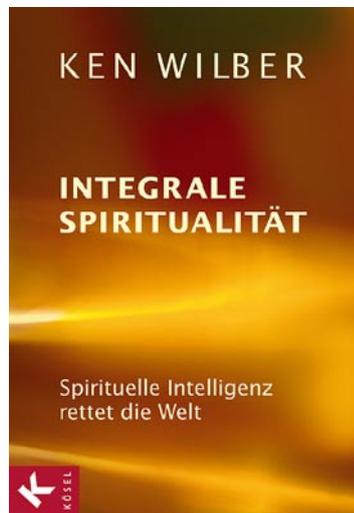
⁴ A. d. Ü.: eine Bezugnahme auf den achtfachen Pfad des Buddhismus: Rechte Anschauung, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Handeln, Rechter Lebenserwerb, Rechtes Streben, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung.



Ihr Warenkorb



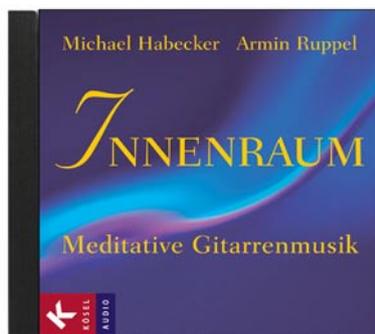
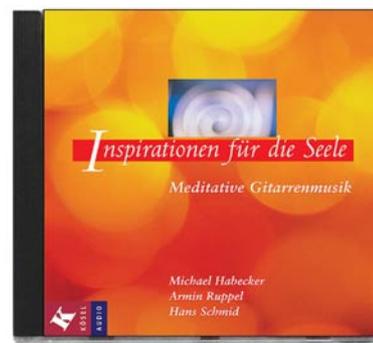
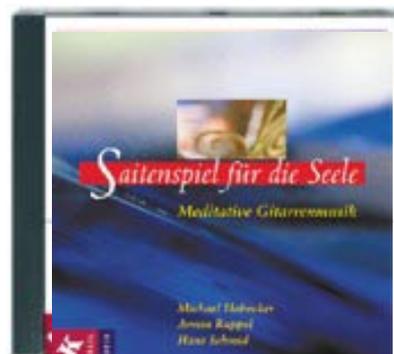
Online bestellen bei Kösel

**Ken Wilber****Integrale Spiritualität**

Spirituelle Intelligenz rettet die Welt

Die fortschreitende Globalisierung unserer Zeit stellt uns vor besondere Herausforderungen, die wir zu meistern aufgerufen sind. Wenn Mensch und Erde überleben wollen, gilt es für alle Völker, spirituelle Intelligenz zu entwickeln. Denn sie ist die Leitinstanz für künftige Formen friedlichen Zusammenlebens weltweit!

2. Auflage 2007, 480 Seiten, Geb. mit SU

EUR 29,95 / SFR 49,90[>> Informationen, Leseproben usw. bei Kösel](#)**Meditative Gitarrenmusik von Michael Habecker und Armin Ruppel:****15,50 € / 31,80 SFR**[>> Weitere Infos bei Kösel](#)**15,50 € / 31,80 SFR**[>> Weitere Infos bei Kösel](#)**17,95 € / 36,60 SFR**[>> Weitere Infos bei Kösel](#)**15,50 € / 31,80 SFR**[>> Weitere Infos bei Kösel](#)

Kritische Gedanken zum Grundeinkommen „für alle“



Von Michael Habecker¹

„Die neue Ethik des Grundeinkommens lautet kurz und bündig: Du bekommst ein Grundeinkommen und hast damit die Möglichkeit, ja die Bringschuld, deine Talente in der Gesellschaft wirksam werden zu lassen. Zeig, was du kannst!“

Mit diesen Worten wirbt der Unternehmer Götz Werner für ein bedingungsloses Grundeinkommen, und ich möchte vorausschicken, dass ich seine Ideen für wichtig und notwendig halte, um *uns* aus eingefahrenen Denk- und Handlungsmustern herauszuführen. Weiterhin ist das von Werner vermittelte positive und konstruktive Menschenbild eine dringend benötigte Stimme im postmodernen Chor einer allgemeinen Deprimiertheit, Ironie und der geistig-spirituellen Leere. Schließlich bleibt uns angesichts der gesellschaftlichen Aufgabenstellungen gar nichts anderes übrig als nach Alternativen zu suchen, wie wir besser und gerechter miteinander umgehen können. Vor diesem Hintergrund möchte ich ein paar Anregungen geben, die m. E. bei der Diskussion eines Grundeinkommens wichtig sind.

Zeig was du kannst!

Was ich will, und was wir brauchen

Traumberufe

Fragt man Menschen nach ihren Berufswünschen, dann gibt es Antworten („Traumberufe“) wie: Star, Künstler, Model, Manager, Schauspielerin oder Forscher. Fragt man jedoch, was eine Gemeinschaft braucht und schaut man sich daraufhin die Stellenanzeigen an, liest man oft anderes. **Die individuellen Wünsche und das, was eine Gemeinschaft braucht, decken sich meist nicht.** Um zu tun, was allgemein gebraucht wird, muss man manchmal (nicht immer) die eigenen Visionen und Träume hintanstellen.

Mit einem garantierten Grundeinkommen wäre dies nicht mehr nötig, und das könnte zu einer De-Sozialisierung der Gesellschaft führen. Wer tut schon freiwillig etwas, was ihm oder ihr nicht gefällt? Mit einem garantierten Grundeinkommen könnte jeder nach seiner eigenen Façon selig werden, ohne sich um die Gemeinschaft kümmern zu müssen. Fast ein Schlaraffenland, allerdings mit dem Schönheitsfehler, dass es durch seine BewohnerInnen finanziert werden muss. Im zurückliegenden Jahr gab es in Deutschland über eine Million offene (gemeldete) Stellen, bei gleichzeitig immer noch hoher Arbeitslosigkeit – die Zahlen dürften sich kaum geändert haben. Was rein rechnerisch keinen Sinn zu machen scheint, erklärt sich durch die Faktoren Motivation und Qualifikation. Was *wir* brauchen, können oder wollen *wir* schon jetzt in erheblichem Umfang nicht leisten. Mit der Einführung eines Grundeinkommens würde die Motivation, sich auf *unseren* öffentlichen Bedarf einzustellen, vermutlich weiter abnehmen, ebenso wie das Interesse, sich für irgendetwas anderes zu qualifizieren als für das, was einem gefällt.

Sozialer Egoismus: Lebe jetzt – zahle später

Lebe jetzt, zahle später!

Wo wir kollektiv in unserer Entwicklung stehen, lässt sich unter anderem an unserem Umgang mit Geld ablesen. Hier gibt es eine große Übereinstimmung zwischen Privathaushalten, Firmen und den öffentlichen Haushalten, und die lautet salopp formuliert: „Schulden machen ist cool“, was man auch so beschreiben kann: „Lebe jetzt, zahle später“², insbesondere wenn es um die Finanzierung von Konsumgütern geht.

Sind das meine Schulden?

So haben es beispielsweise *unsere* öffentlichen Haushalte in Deutschland, also *wir alle*, fertiggebracht, einen Schuldenberg von 1.500.000.000.000 Euro anzuhäufen, mit immer noch steigender Tendenz, eine kollektive Unverantwortlichkeit ersten Ranges.³ Auch die Tatsache, dass es diese Schulden gibt, und sich kaum jemand dafür verantwortlich fühlt, zeigt, dass *wir* uns nicht für *uns alle* verantwortlich fühlen. Wenn dem so wäre, dann hätten *wir* mit *unserem* Vermögen längst *unsere* öffentlichen Schulden bezahlt.⁴ Aber niemand kommt auf die Idee, öffentliche Verbindlichkeiten als persönliche „Bringschuld“ zu betrachten, und diese mit seinem privaten Vermögen zu begleichen, denn hier gilt das Motto: „Dafür ist der Staat zuständig“.

Ähnliches kann auch dem Grundeinkommen passieren: „Hauptsache ich bekomme mein Grundeinkommen, für dessen Erwirtschaftung ist der Staat zuständig“. Diese Rechnung geht jedoch nicht auf. Hier liegt m. E. eine Schlüsselfrage im Hinblick auf das Grundeinkommen: Wird bei einer Existenzsicherung der gesamten Bevölkerung überhaupt die Produktivität an Waren und Dienstleistungen ausreichend genug sein, um aus der Umsatzsteuer diese Existenzsicherung dauerhaft zu finanzieren? Anders gefragt: Wird es eine ausreichende Anzahl von Menschen geben, die, motiviert durch ein existenzsicherndes Grundeinkommen, nicht nur zeigen „was sie können“, sondern die das, was sie können, auch in *steuerlich wirksamen Umsätzen* als „Bringschuld“ am Markt realisieren, an den Staat abführen und Verzicht üben?

Das ist nicht nur ein strukturelles oder buchhalterisches Verteilungsproblem, sondern vor allem **eine Frage von Intention, Engagement, Motivation, Moral und Bewusstsein**. Mein Eindruck: Ebenso ungern, wie *wir* hohe Steuern zahlen, erwirtschaften *wir* auch *steuerlich wirksames* Einkommen „für andere“, die wir gar nicht kennen. Stattdessen werden wir – versorgt mit einem Grundeinkommen – vielleicht lieber privatisieren und uns ganz aus den (*unseren?*) sozialen Pflichten verabschieden, z. B. in Länder mit geringeren Lebenshaltungskosten und angenehmerem Klima, oder durch Tauschwirtschaft, Schwarzarbeit und Nachbarschaftshilfe unserer Kreativität – zeig’ was du kannst! – Ausdruck verleihen.

Die Gießkanne als politisches Prinzip

Ein „bedingungsloses“ Grundeinkommen ist ein Vorschlag nach dem Gießkannenprinzip: Menschen werden als „black boxes“ betrachtet – ohne Rücksicht auf die jeweilige Biographie, Fähigkeiten oder Lebenslagen **werden alle nach dem Egalitätsprinzip gleich behandelt**. Wollen *wir* das wirklich, oder wollen *wir* nicht lieber eine differenzierte Unterstützungspolitik, die den Menschen als ganzheitliches und geistiges Wesen ansieht, mit individuellen Intentionen, Neigungen, einem Entwicklungsstand, und Licht- und Schattenseiten, die es zu berücksichtigen gilt?

Ich oder Wir – was ist besser?

Viele soziale Umverteilungsvorhaben machen implizit die Annahme, dass der Mensch als Individuum egoistisch ist, und daher ein „besseres Wir“ (der Staat) durch Abgaben und Steuern den egoistischen Ichs Geld abnehmen muss, um es nach höheren und humaneren Prinzipien zu verteilen. Dies ist ein sehr pessimistisches Menschenbild: Wir Menschen kümmern uns nicht freiwillig um andere, also muss ein staatlich verordnetes Grundeinkommen her. Der Widerspruch dabei liegt darin, dass ein garantiertes Grundeinkommen – sofern nicht das Werner-Hardorp'sche Modell einer alleinigen Konsumsteuer gleichzeitig mit eingeführt wird – eine hohe individuelle (Steuer-)Moral und soziale Verantwortung voraussetzt, um die Ressourcen für das Grundeinkommen zu erwirtschaften – also genau das Gegenteil von dem, was das Grundeinkommen erst erforderlich macht.

Fazit

Die „soziale Frage“ wird heute fast ausschließlich unter äußerlichen Gesichtspunkten diskutiert, also vor dem Hintergrund systemverändernder und strukturpolitischer Aspekte. Die Einführung eines Grundeinkommens bildet da keine Ausnahme. Diese Aspekte sind zweifellos wichtig, sie sind jedoch nur die halbe Wahrheit, und die „Lösung“ der Geldfrage allein ist noch keine Lösung. Fragen von Sinn, Wert, Motivation, Verantwortung, Bildung und (Bewusstseins)Entwicklung spielen eine ebenso bedeutende Rolle, weil Arbeit und Beschäftigung auch und vor allem eine Frage von Bildung und der Fähigkeit zur Sinnstiftung sind. Daher gehören diese die Innerlichkeit und das In-Beziehung-Sein von uns Menschen betreffenden Themen mit auf die Tagesordnung der sozialen Agenda, als wesentliche Aspekte des Lebens und der Wirklichkeit.

Es geht um Innerlichkeit

Nachbetrachtung

In mancherlei Hinsicht erinnert der Ansatz von Götz Werner an die guten (!) Absichten, die Karl Marx und Friedrich Engels vor dem Hintergrund des unermesslichen Elends ihrer Zeit bewegten, ihre Gedanken über eine gerechtere Verteilung von Einkommen und Arbeit zu formulieren.

Auch Marx und Engels betrachteten ganz überwiegend die strukturelle Seite von Einkommen und Arbeit, was einer der Gründe für die entsetzlichen Verbrechen war, die im Namen eines lediglich funktionalisierten, und damit die Menschen instrumentalisierenden despotischen Kommunismus unter Stalin und Mao geschahen. Doch es gibt (mindestens) einen interessanten Unterschied dabei. **Bei Marx und Engels gab es, was weniger bekannt ist, nicht nur ein Recht auf eine gerechte Arbeit, sondern auch die Pflicht dazu.** So werden im *Manifest der Kommunistischen Partei* zehn „Maßregeln“ aufgeführt, die „ziemlich allgemein in Anwendung kommen können“. Die Regel Nr. 8 lautet: „Gleicher Arbeitszwang für alle, Errichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau.“

Gleicher Arbeitszwang
für alle

In der Einleitung zum Buch *Lohnarbeit und Kapital* schreibt Friedrich Engels im April 1891:

Die Spaltung der Gesellschaft in eine kleine, übermäßig reiche und eine große, besitzlose Lohnarbeiterklasse bewirkt, dass diese Gesellschaft in ihrem eignen Überfluß erstickt, während die große Mehrzahl ihrer Glieder kaum oder nicht einmal vor dem äußersten Mangel geschützt ist. Dieser Zustand wird mit jedem Tag widersinniger und – unnötiger. Er muß beseitigt werden, er kann beseitigt werden. Eine neue Gesellschaftsordnung ist möglich, worin die heutigen Klassenunterschiede verschwunden sind und wo – vielleicht nach einer kurzen, etwas knappen, aber jedenfalls moralisch sehr nützlichen Übergangszeit – durch planmäßige Ausnutzung und Weiterbildung der schon vorhandenen ungeheuren Produktivkräfte aller Gesellschaftsmitglieder, bei gleicher Arbeitspflicht, auch die Mittel zum Leben, zum Lebensgenuß, zur Ausbildung und Betätigung aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten, gleichmäßig und in stets wachsender Fülle zur Verfügung stehen⁵.

Ein „erstickender Überfluss“, ungerechte Verteilung, und „ungeheure Produktivkräfte“, die es freizusetzen gilt, dies sind Themen, die auch Götz Werner anspricht. Doch Engels, im Unterschied zu Werner, der auf Freiwilligkeit setzt, betont wie Marx ausdrücklich eine „Arbeitspflicht“, so als wenn beide ahnen würden, dass sich ein Wohlstand für alle nur erreichen lässt, wenn auch alle mitmachen.

Endnoten:

¹ Für die lektorische Überarbeitung dieses Beitrags bedanke ich mich bei Dr. Jens Heisterkamp.

² Noch vor 2 Generationen hieß es: „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“.

³ An Zins und Tilgung müssen dafür *täglich* ca. 100.000.000 Euro aufgebracht werden, Geld, das für die Sicherung eines Grundeinkommens oder die Umwelt oder anderes nicht mehr zur Verfügung steht.

⁴ Was rein rechnerisch aufgeht: Den öffentlichen Schulden (Bund, Länder und Gemeinden in Deutschland) von etwa 1,5 Billionen Euro steht ein rund 3 mal höheres privates Geldvermögen (Bankeinlagen, Versicherungen, Bausparguthaben, Aktien und Wertpapiere – *ohne* Immobilien) der Haushalte in Deutschland (2006) zur Verfügung, ca. 4.530 Milliarden Euro (Quelle: <http://de.ibtimes.com/articles/20070110/finanzen.htm>). Es gäbe also die Möglichkeit für *uns*, allein aus einem Teil *unseres* privaten Geldvermögen alle *unsere* (öffentlichen) Schulden zu tilgen.

⁵ Zitiert aus: Karl Marx, *Kapital und Politik*, Zweitausendeins, S. 375

Zur internationalen Finanzkrise



Von Michael Habecker

Die Artefakte, Strukturen und Systeme des Business sind im Wesentlichen ein Produkt der Moderne, doch viele Menschen im Business agieren nicht von der moralischen Entwicklungsebene der Moderne aus, - diese Menschen gibt es auch, es gibt sehr viele moralische Menschen im Business, doch es gibt auch sehr viele unmoralische Menschen im Business, die nur am Profit interessiert sind, sich nicht für die innerlichen Dimensionen interessieren, sich nicht um andere kümmern, und Bewusstsein und Liebe ausklammern. Sie bewegen sich auf einer machtorientierten Entwicklungshöhe, die rote Entwicklungsstufe, wie wir sie nennen, und dieser machtstrebende, egozentrische Antrieb ist sehr verbreitet im Geschäftsleben [corporate life]. Und diese Art von Geschäftsleben spielt eine viel zu große Rolle bei der Globalisierung.

Ken Wilber auf Integral Naked, *An Interview with Myriades*

Wir stecken derzeit in einer Finanzkrise von globalen Ausmaßen, deren Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Aus allen Ecken (Quadranten und Ebenen) wird diese Krise kommentiert, und sowohl Ursachen als auch Lösungen werden aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln und „kosmischen Adressen“¹ formuliert. Diese Finanzkrise ist, neben vielen anderen Dingen, ein erneuter eindringlicher Hinweis darauf, wie sehr integrale Lösungen fehlen. Die Einzelperspektiven sind vorhanden, doch was (noch) fehlt ist eine Betrachtungsweise, die in der Lage wäre, all die vielen unterschiedlichen und guten Gesichtspunkte in einem Gesamtbild zu vereinigen. Gleichzeitig bietet diese Krise aber auch die Chance, dass integrale Perspektiven mehr gehört werden. Im oberen linken Quadranten werden „Gier“, „Verantwortungslosigkeit“, „Ängste“ und „Zockermentalität“ als Ursachen und Gefahren erkannt, oben rechts hören wir von „Unfähigkeit“ und „Missmanagement“, unten links ist von einer kollektiven „Vertrauenskrise“ die Rede, und unten rechts werden „gravierende Systemmängel“ diagnostiziert – und alle haben Recht.

Dazu zwei Einzelaspekte, bezogen auf die Themen Innerlichkeit und Entwicklung.

Das Fehlen von Innerlichkeit

Was praktisch völlig bei der akademisch/fachlichen Erörterung finanzwirtschaftlicher Themen außer Acht gelassen wird, ist die innerliche Dimension, die linksseitigen Quadranten. Wir sprechen fast ausschließlich von einem abstrakten Finanzsystem, und so gut wie nie von einer – *unserer* – Finanzkultur.

Mythos des Homo oeconomicus

Wir sprechen ebenso häufig von irgendeinem Verhalten in Bezug auf Geld, aber viel zu selten, jedenfalls in der einschlägigen Literatur, von *unserem* Bewusstsein in diesem Zusammenhang². Es ist auf eine haarsträubende Weise unrealistisch, von einem „homo oeconomicus“ auszugehen, einem ausschließlich rational denkenden und wirtschaftenden Menschen, und auf dessen Verhalten finanzwissenschaftliche Theorien aufzubauen. So heißt es im Standardwerk *Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre* von Günter Wöhe (18te Auflage S. 33):

„Das Handeln eines Unternehmers wird ja nicht nur von wirtschaftlichen, sondern auch von ethischen und sozialen Motiven beeinflusst. Die Betriebswirtschaftslehre kann ihm stets nur eine Komponente – die rein wirtschaftliche – als Grundlage seiner Entscheidungen liefern, niemals aber fertige Rezepte für sein Handeln. Diese Entscheidungen trifft der Unternehmer nicht als „reiner Wirtschaftler“, als „homo oeconomicus“, sondern als Mensch, in dessen Leben es auch andere Bereiche gibt, die in einer Rangordnung der Werte über den wirtschaftlichen stehen sollten.“

Mit dieser Passage ist das Thema „Innerlichkeit“ dann auch schon abgehandelt, zu den „anderen Bereichen“ wird in diesem über 1000 Seiten starken Lehrbuch nichts weiter ausgeführt. Etwas weiter auf das Gebiet der „Irrationalitäten“ wagt sich schon Max Weber in seinem 1922 erschienenen Grundlagenwerk *Wirtschaft und Gesellschaft* vor. Zwar geht auch er von einem zweckrationalen Handeln aus, wenn er schreibt:

„Z. B. wird bei einer Erklärung einer ‚Börsenpanik‘ zweckmäßigerweise zunächst festgestellt: Wie *ohne* Beeinflussung durch irrationale Affekte das Handeln abgelaufen *wäre* und dann werden jene irrationalen Komponenten als ‚Störungen‘ eingetragen.“

Weber fährt fort:

„Die Konstruktion eines streng zweckrationalen Handelns also dient in diesen Fällen der Soziologie, seiner evidenten Verständlichkeit und seiner – an der Rationalität haftenden – Eindeutigkeit wegen, als *Typus* (‚Idealtypus‘), um das reale, durch Irrationalitäten aller Art (Affekte, Irrtümer), beeinflusste Handeln als ‚Abweichung‘ von dem bei rein rationalem Verhalten zu gewärtigenden Verlaufe zu verstehen.“

Er fügt dann aber gleich hinzu:

„Dies Verfahren darf aber natürlich nicht als ein rationalistisches Vorurteil der Soziologie, sondern nur als methodisches Mittel verstanden und also nicht etwa zu dem Glauben an die tatsächliche Vorherrschaft des Rationalen über das Leben umgedeutet werden.“³

Die aktuelle Finanzkrise gibt ihm Recht. Den **homo oeconomicus** gibt es also, aber es gibt in noch viel größerer Verbreitung den **homo egoisticus** (man verzeihe mir mein verdrehtes Latein), den **homo traditionalus**, und den **homo pluralistus** - und noch einige andere Exemplare, und sie alle – wir alle – üben mit ihren/unseren Intentionen und ihrem/unserem Verhalten einen enormen Einfluss auf das Wirtschafts- und Finanzgeschehen aus.

Was hält den Geldmarkt innerlich zusammen?

Schlägt man ein beliebiges Buch über Geldwirtschaft auf, zum Beispiel H.-J. Jarchow, *Theorie und Politik des Geldmarktes, II. Geldmarkt und geldpolitische Instrumente*, dann genügt schon ein Blick in das Sachregister, um zu erkennen, dass es praktisch ausschließlich dabei um die äußerliche Seite des Geldes geht. Diese ist natürlich wichtig, doch ohne Berücksichtigung der Innenseite, unserer Intentionalität und Kultur, wird man das Thema weder verstehen noch erklären können. Von *Aktivgeschäften* über *Bardepot*, *Bundesbankbilanz*, *Devisenkassengeschäft*, *Diskont*, *Emissionen*, *Float*, *Geldmenge*, *Indossament*, *Jahresgeld*, *Konvertibilität*, *Kreuzkurs*, *Lombardlinie*, *Mindestreserve*, *Nettozinsdifferenz*, *Operationsziel*, *Parität*, *Rediskontkontingent*, *Solawechsel*, *Tratte*, *Ultimogelder*, *Verrechnungsfaktor*, *Währungsreserven* bis zu *Zahlungsbilanz* lernen wir viel Interessantes über die äußerlichen Manifestationen und Mechanismen des Geldmarktes, doch was diesen Markt innerlich zusammenhält, welche bewussten und unbewussten Absichten und Motivationen ihn antreiben oder auch bremsen, darüber erfahren wir so gut wie nichts. Man muss schon, jedenfalls in dem genannten Buch, lange suchen, bis man auf einen Satz stößt wie:

„Die Grundlage für ein Spekulationsgeschäft mit Devisen sind Erwartungen hinsichtlich eines zukünftigen Kassakurses. Eine Motivation für ein Spekulationsgeschäft auf dem Devisenterminmarkt liegt immer dann vor, wenn der vom Spekulant für einen bestimmten Zeitpunkt erwartete Kassakurs von dem für diesen Zeitpunkt relevanten Terminkurs abweicht.“ (S. 132)

Warum spekulieren wir?

Was hier in nüchterner Sprache kurz erörtert wird, ist ein wesentlicher Bestandteil der gegenwärtigen Finanzkrise, und dabei geht es vor allem um die genannten Begriffe „Erwartung“ und „Spekulation“. **Durch eine unüberschaubare Anzahl von Produktinnovationen auf den internationalen Finanzmärkten wurden immer mehr Erwartungs-, d. h. Spekulationsgeschäfte in unvorstellbarem Ausmaß getätigt, welche sich immer mehr von den realen Transaktionen eines Handelsaustausches entfernten (der „Realwirtschaft“).** Es wurde z. B. nicht mehr nur mit Immobilien gehandelt, sondern mit Erwartungen bezüglich der Preisentwicklung von Immobilien, und dann weiter mit Erwartungen hinsichtlich dieser Erwartungen, usw.

Kasinos für Spekulanten

Warum machen wir Menschen so etwas, was treibt uns dabei um, was sind unsere Motive und Intentionen dabei, und, die entscheidende politische Frage: Was ist *gut* im Sinne von wünschenswert für eine Gemeinschaft oder die Welt insgesamt, und was nicht, und sollte daher rechtlichen Beschränkungen unterliegen?

Eines ist klar: **Ohne eine angemessene Berücksichtigung gerade der unteren Entwicklungsebenen des Menschen mit Gier, Geiz, Neid, Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Machtstreben und anderen Intentionen wird das Finanzsystem nicht zu reformieren sein, sondern ein Spielball egozentrischer Interessen bleiben⁴.**

Die heikle Gestaltungsaufgabe besteht darin, unsere Systeme so gestalten, dass sie uns nach wie vor erlauben unsere niederen Anteile zu leben, doch auf eine Weise, die keinem anderen schadet. Es braucht am Beispiel des Finanzsystems daher „Spielräume“ für die unteren Entwicklungsebenen, eine Art Kasino als einem klar abgegrenzten Bereich, wo wir unsere Spekulanten-Ichanteile ausleben können, doch diese Räume müssen vom „normalen“ Wirtschaftsgeschehen, von dem Wohl und Wehe aller Menschen auf diesem Planeten abhängen, klar abgegrenzt sein. Es ist eine Aufgabe unserer Politik dafür zu sorgen, dass Menschen nicht unter den Egoisten anderer Menschen leiden. Güter des täglichen Bedarfs beispielsweise wie Grundnahrungsmittel dürfen nicht Gegenstand von Spekulationen sein. Es gibt viele Menschen, die von der sprichwörtlichen Handvoll Reis

am Tag satt werden müssen. Wenn dieser Reis zum Gegenstand von Spekulationen wird, dann führt das, wie bei Spekulationen üblich, zu großen Preissprüngen, die Menschen am Existenzminimum verhungern lassen, oder sie zwingen, sich das, was sie zum täglichen Leben brauchen, mit Gewalt zu beschaffen.

Das freie Spiel der Egoisten

Hier bedarf es internationaler Übereinkünfte und internationaler Regeln, um derartige Spekulationen zu unterbinden. Das „freie Spiel“ der Kräfte“ führt hier oft zu einem freien Spiel der Egoisten. Um das zu erkennen reichen allein funktionale und systemische Modelle nicht aus, die innerliche, psychologische Entwicklungskomponente des Menschen muss mit ins Kalkül aufgenommen werden. Während die Aktienkurse in den Keller fielen, ging die Meldung über den diesjährigen Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften fast unter. Dabei passt sie genau zum Thema, denn die **Arbeiten, mit denen die Preisträger für Wirtschaftswissenschaften⁵ seit seinem Bestehen ausgezeichnet wurden**, sind fast ausschließlich Arbeiten über äußerlich-funktionale Mechanismen des Finanzsystems.

Die Titel der ausgezeichneten Arbeiten sprechen Bände⁶:

2001: „Für ihre Analyse von Märkten mit asymmetrischer Information“

2002 : „Für das Einführen von Einsichten der psychologischen Forschung in die Wirtschaftswissenschaft, besonders bezüglich Beurteilungen und Entscheidungen bei Unsicherheit“ und „Für den Einsatz von Laborexperimenten als Werkzeug in der empirischen ökonomischen Analyse, insbesondere in Studien unterschiedlicher Marktmechanismen“

2003 „Für Methoden zur Analyse ökonomischer Zeitreihen mit zeitlich variabler Volatilität (ARCH-Modell)“

„Für Methoden zur Analyse ökonomischer Zeitreihen mit gemeinsam veränderlichen Trends (Kointegration)“

2004 „Für ihre Beiträge zur dynamischen Makroökonomik: Die Zeitkonsistenz von Wirtschaftspolitik und die treibende Kraft von Konjunkturzyklen“

2005 „Für ihre grundlegenden Beiträge zur Spieltheorie und zum besseren Verständnis von Konflikt und Kooperation“

2006 „Für seine Analyse intertemporaler Zielkonflikte in makroökonomischer Politik“

2007 „Für die Entwicklung der Grundlagen des Mechanism Design“

Wann ist die Zeit reif für die Auszeichnung einer Arbeit mit dem (fiktiven) Titel: „Die Psychologie der menschlichen individuellen und kollektiven Entwicklung und ihr Einfluss auf das Finanz- und Wirtschaftsgeschehen in der Welt“?

Immerhin fällt dieser Mangel mehr und mehr auf, so z. B. heißt es z. B. in einer Studie der Universität Gießen über die psychologischen Aspekte der Finanzmarktkrise⁷:

„In der aktuellen Berichterstattung über die Ursachen der Finanzmarktkrise und die Möglichkeiten ihrer Bewältigung kommen vor allem Wirtschaftsexperten und Politiker zu Wort. Dabei werden aber die psychologischen Faktoren kaum berücksichtigt, die das Handeln der Akteure beeinflussen. ‚Geldgier‘ allein reicht als Erklärung für das Versagen von Managern und Wirtschaftslenkern nicht aus. Es sind auch die individuellen geistigen Fähigkeiten, die es schwer machen, alle Konsequenzen von Finanzentscheidungen und deren Wechselwirkungen

vorherzusehen. Dies gilt selbst dann, wenn der gute Wille vorhanden sein sollte ... Die Psychologie weiß inzwischen sehr viel darüber, wie Menschen denken und wie sie in sehr komplexen Situationen Entscheidungen treffen. Psychologische Erkenntnisse können deshalb auch helfen, Fehlentwicklungen besser zu begreifen und Fehler in der Zukunft zu vermeiden.“

Wie wahr! ...

Transzendiere und bewahre

Die Berücksichtigung des Entwicklungsaspektes und ein Verständnis davon, was Entwicklung ist, ist ein weiterer Schlüssel zum Verständnis und zur Lösung von Krisen wie der gegenwärtigen Finanzkrise.

Entwicklung:
progressiv und konservativ

Dazu ein Beispiel. „Transzendiere *und* bewahre“ [trancend and include] ist eines der Wesensmerkmale von Entwicklung, d.h. zu jeder gesunden Entwicklung gehört nicht nur ein progressives, sondern auch ein konservatives Element. Salopp gesagt: Wenn man auf einer Treppe weiter hinaufsteigen will, dann wirft man nicht die unteren Stufen dabei weg, sondern löst sich nur von ihnen, bewahrt sie jedoch als notwendige Basis und Voraussetzung für ein weiteres Vorankommen auf der Treppe. Es ist eine Ironie, dass ausgerechnet unter einer republikanischen US Regierung dieses traditionelle Element eines konservativ-verantwortlichen Umgangs mit Geld dem Progressiven „immer mehr“ und „immer neu“ (nicht nur) der Wallstreet Republikaner geopfert wurde. Prompt reagierten die traditionellen Republikaner erst einmal ablehnend, als es darum ging ein 700.000.000.000 Dollar Rettungspaket zu verabschieden. In kleinere Dimension bedeutet das Prinzip des Bewahrens die Pflege bewährter, und in diesem Sinne guter konservativer Werte, z. B. die Beachtung von Finanzierungsregeln bei Investitionen. So gibt es beispielsweise neben der Möglichkeit der Verschuldung immer die Möglichkeit der – von Banken unabhängigen – Eigenkapitalfinanzierung von Vorhaben, was jedoch erst einmal ein Ansparen und Verzicht bedeutet. Für meine Eltern war es beispielsweise selbstverständlich, erst zu sparen und dann zu kaufen.

Republikaner:
Traditionell und Wallstreet

Ansparen statt Verschulden

In Bezug auf Bankenfinanzierungen ist es eine goldene, weil zeitlose Regel, immer für ausreichend „Deckung“ zu sorgen. Noch einmal Max Weber:

„In jedem Fall, in welchem die Bank
a) selbst Kredit in Anspruch nimmt oder
b) Umlaufmittel schafft,
ist sie bei rationalem Betrieb darauf hingewiesen, durch ‚Deckung‘ d. h. Bereithaltung eines hinlänglich großen Einlösungsgeldbestandes oder entsprechende Bemessung der *eigenen* Kreditbewahrungsfristen für ‚Liquidität‘, d.h. die Fähigkeit, den *normalen* Zahlungsforderungen gerecht zu werden, Sorge zu tragen.“ (S. 169)

An der hier geforderten „Rationalität“ fehlt es offenbar in großen Teilen des Bankenwesens, aber auch bei den öffentlichen und privaten Haushalten. Die „gute alte“, aber keineswegs altmodische Tradition, sich nur das zu gönnen, was man sich auch leisten kann, ist in den letzten Jahrzehnten von einem kollektiven „Lebe jetzt und

zahle später“ Lebensgefühl beiseite geschoben worden. Gigantische Schuldengebirge, für die permanent enorme Zins- und Tilgungslasten aufgebracht werden müssen, sind ein unübersehbares Zeugnis dieser Entwicklung. In den USA ist, auch bedingt durch das 700 Milliarden Dollar Rettungspaket, die Staatsverschuldung mittlerweile so sehr angestiegen, dass selbst die mit 13 Stellen großzügig dimensionierte Schuldenuhr, mit der der Schuldenstand permanent in New York öffentlich angezeigt wird, nicht mehr nachkommt. Die Marke von 10.000.000.000.000 oder 10 Billionen \$ wurde überschritten, und kurzfristig musste, um diese Zahl darstellen zu können, das Dollarzeichen in eine Ziffer umgewandelt werden⁸.



Weiterhin hat es sich bewährt, die Lebensdauer und den Wert eines Gegenstandes mit der Dauer der dafür eingegangenen Verbindlichkeit in Einklang zu bringen, was nichts anderes bedeutet als den Verzicht auf Verschuldung bei der Anschaffung von Konsumgütern mit kurzer Lebensdauer oder von Spekulationsobjekten mit unsicherer Wertentwicklung. Wenn jemand einen Staubsauger auf Kredit kauft, was heute überall angeboten wird („Kaufen sie jetzt, zahlen sie in einem Jahr“), dann kann der Staubsauger schon längst kaputt und wertlos geworden, und der Gläubiger zahlungsunfähig geworden sein, wenn der Kredit fällig wird. Der Wert ist weg, die Schulden bleiben. Wenn derartige Geschäfte in großen Stil betrieben werden, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn z. B. Banken ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen können, weil sich der Wert der „Produkte“, für die sie Kreditverbindlichkeiten eingegangen sind, in Luft aufgelöst hat. Wertentwicklung und Kreditentwicklung gehören zusammen.

Regeln wie die genannten sollten, bei allen notwendigen Innovationen auch auf den Finanzmärkten, niemals aus den Augen verloren, und ggf. auch gesetzlich verpflichtend gemacht werden. Sie sind die notwendigen Treppenstufen und Bausteine, auf denen zukünftige Entwicklungen aufbauen.

Diese Krise enthält neben vielen Risiken auch Chancen, vor allem die historische Chance, sich in einer weltzentrischen Übereinkunft zwischen den Nationen dieser Welt auf ein Finanz- und Wirtschaftssystem zu verständigen, das den höheren Entwicklungsebenen entspricht und für Egoismus und Rücksichtslosigkeit nur noch in klar umgrenzten Spiel-Räumen Platz hat.

Die Betroffenheit vieler PolitikerInnen ist echt, deren Handeln mutig und verantwortungsvoll, und das Reden über „gemeinsame Regeln“ keine Wahlkampfretorik, jedenfalls nicht nur. Die Hoffnung bleibt, dass die Erschütterungen der Finanzmarktkrise zur Einsicht führen, dass es unterschiedliche Entwicklungsebenen von Ethik und Handeln gibt, und dass es die Aufgabe der Politik ist, Regeln und Strukturen zu schaffen, die, von einem realistischen Menschenbild ausgehend, allen Menschen nutzen.

Endnoten:

¹ Ein Begriff, den Ken Wilber in seinem Buch *Integrale Spiritualität* geprägt und definiert hat, der besagt, dass jede Äußerung eines Menschen vor dem diesem Menschen mehr oder weniger bewussten Hintergrund einer Quadranten/Perspektive, einer Entwicklungsebene, eines Zustandes und einer Typologie stattfindet.

² Die Werbung ist da sehr viel direkter und ehrlicher: „Geiz ist geil.“

³ Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft* S. 14.

⁴ Diese Eigenschaften – es erübrigt sich das zu sagen –, betreffen alle Marktteilnehmer, und nicht nur „die Banker“. So gibt es am Beispiel Gier sicher Bankergier, aber auch Konsumentengier, Sparergier, Kreditnehmergier und Kreditgebergier usw. Was die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen betrifft, kann die Gier eines Kleinsparers nicht annähernd so viel Schaden anrichten wie die Gier eines sich verspekulierenden Großbankers.

⁵ Seit 1969 gibt es mit dem Preis für Wirtschaftswissenschaften der schwedischen Reichsbank in Gedenken an Alfred Nobel eine Auszeichnung, die häufig als Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften bezeichnet wird. Der Preis wird zusammen mit den Nobelpreisen verliehen, unterliegt denselben Vergabekriterien und ist mit der gleichen Summe dotiert, die allerdings nicht aus den Zinsen von Nobels Vermögen, sondern durch die schwedische Reichsbank finanziert wird.

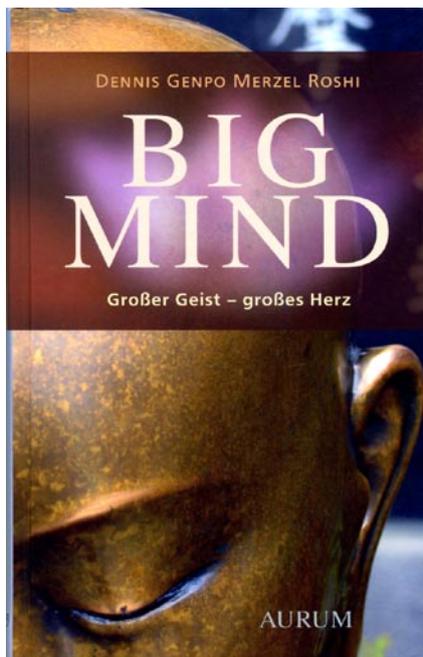
⁶ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Nobelpreistr%C3%A4ger_f%C3%BCr_Wirtschaftswissenschaften

⁷ in Auszügen veröffentlicht auf der von Franz Alt herausgegebenen <http://www.sonnenseite.com>

⁸ Auch in Deutschland gibt es eine Schuldenuhr. Der Bund der Steuerzahler betreibt eine Digitalanzeige am Eingang seiner Berliner Zentrale. Deutschland hat derzeit „nur“ Staatsschulden von gut 1,5 Billionen Euro. Geplant war, dass der deutsche Bundeshaushalt ab 2011 ohne neue Schulden auskommt. Die Erreichung dieses Ziels ist jedoch durch die Finanzkrise fraglich geworden. Es ist schon ein Teufelskreis: Durch die Finanzkrise verschulden sich die öffentlichen Haushalte (noch) mehr, und spekulieren damit weiter darauf, dass sie in Zukunft mehr Geld haben werden als in der Gegenwart. Das Geschäft mit derartigen spekulativen Erwartungen ist es jedoch, das zu der derzeitigen Finanzkrise geführt hat.

The screenshot shows the website for 'Integrale Initiative Frankfurt e.V.' with a dark header and a light content area. The header includes the IIF logo and the text 'Integrale Initiative Frankfurt e.V.' with a search bar. Below the header is a navigation menu with links for Home, Integrale Initiative Frankfurt, Die Integrale Akademie (DIA), Programm, News, and Service. The main content area is divided into three columns. The left column has a sidebar with links for IIF-Geschichte, IIF-Vorstand, and IIF-Satzung. The middle column features the title 'Integrale Initiative Frankfurt am Main e.V.' followed by a mission statement: 'Wir beschäftigen uns mit integraler Theorie und Praxis und orientieren uns dabei an den Werken von Ken Wilber und anderen integralen Vordenkern.' Below this is a list of services offered, including Ken Wilber's work, integrative ethics, communication, business training, ecology, and pedagogy. A quote at the bottom of the middle column reads: '... zur Förderung von Integralelem Bewusstsein durch Ausbildungen, Seminare, Salons, Events, ...'. The right column is titled 'Die Angebote der IIF zu den vier Kernbereichen einer Integralen Lebenspraxis (ILP)' and lists three categories: 'BODY – Körper' (Yoga and dance), 'MIND – Verstand' (2-day trainings and seminars), and 'SPIRIT – Geist'.

Online bestellen bei Kamphausen und Aurum:



Dennis Genpo Merzel Roshi:

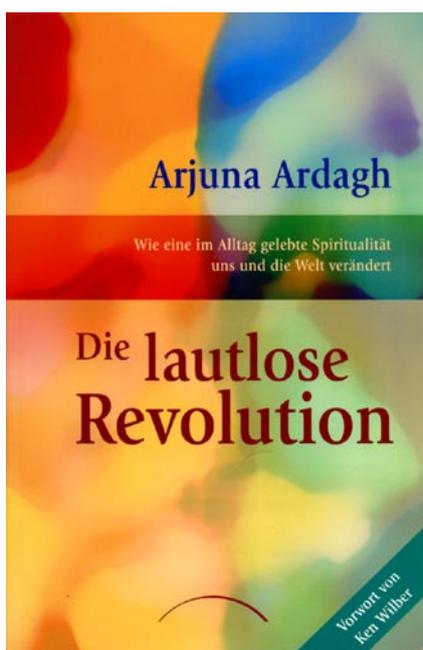
BIG MIND

Großer Geist - großes Herz
224 S., Hardcover, Gb
€ 22,00

Das Erwachen unseres allumfassenden Geistes

Mit großer Klarheit führt dieses praktische Buch in den inneren Bereich, der immer schon erwacht war und integriert unsere verschiedenen Anteile in dem großen, allumfassenden Geist, dessen Antlitz wir schon vor unserer Geburt trugen.

[>>> Weitere Informationen bei AURUM](#)
[>>> Leseprobe](#)
[>>> www.genpo.org](http://www.genpo.org)



Arjuna Ardagh:

Die lautlose Revolution

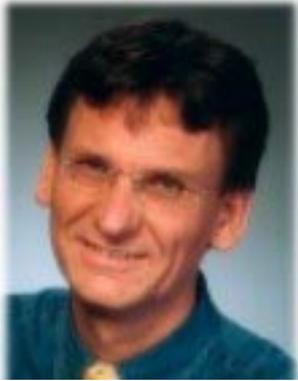
Wie eine im Alltag gelebte Spiritualität
uns und die Welt verändert
470 Seiten, Broschur
€ 22,50

Die Revolution des Bewusstseins

Da sich die neue „Spirituellen des Alltags“ deutlich von den üblichen Klischees unterscheiden, fühlte sich Arjuna Ardagh aufgerufen, mit diesem Buch einen neuen Begriff zu kreieren. Er nennt die Menschen, die er hier beschreibt „transluzent“, was bedeutet, dass eine neue Qualität von Verständnis, von Licht und Liebe durch sie „hindurchscheint“.

[>>> Weitere Informationen bei Kamphausen](#)
[>>> Leseprobe](#)
[>>> www.transluents.org](http://www.transluents.org)

Die dunkle Seite des Geldes



Oder: Wie macht man sich ein Problem mit „Geld & Reichtum“? ;-)

Von Rolf Lutterbeck

Durch meine Arbeit als Coach und *Gastgeber*¹ von Aufstellungstagen (einige auch mit dem Schwerpunkt „ErfolgReich sein“) habe ich ständig mit Problem-Trancen (wie Gunther Schmidt es nennt) und Schattenaspekten zu tun. Oft geht es dabei um das Thema Geld, Reichtum und/oder Erfolg von dem im Folgenden die Rede sein soll.

Probleme sind konstruiert

Die konstruktivistische Erkenntnis der postmodernen, *grünen*² Welt ist „Die Welt ist das, was wir von ihr denken!“³. Auch der hypno-systemische Ansatz von Gunther Schmidt und die Grundannahmen des NLP⁴ weisen darauf hin, dass man Probleme nicht „hat“, sondern sie sich „macht“ (konstruiert). Z.B. ist es sehr problemförderlich, wenn man sich seiner Stärken & Fähigkeiten nicht genug bewusst ist (oder diese zu wenig nutzt), wenn man übersieht, dass das Problem auch eine gute Seite hat (und ich den „Gewinn“ aus dem Problem nicht aufgeben möchte) oder wenn man nicht weiß, was nach der Problemlösung zu tun ist (evtl. auch Unangenehmes).

Quadrantensichten auf Geld und Geld-Probleme

So wie (das Artefakt) Geld vier Quadrantenanteile hat (OR⁵: das sichtbare, messbare Geld, evtl. nur als Zahl auf einem Konto; OL: die Idee von Geld als Zahlungs-/Tauschmittel; UR: die verschiedenen funktionalen Abläufe wie Zahlungen, Geldtransfer, Geldstrukturen, etc.; UL: die gesellschaftliche Bedeutung von Geld), so kann ich auch auf vier unterschiedliche Arten (bzw. einer Kombination daraus) ein Problem mit Geld & Reichtum erreichen:

1. (OR) Mein konkretes Verhalten und mein Auftreten sind nicht „nützlich“.
2. (UR) Meine funktionalen Abläufe (Organisation, Verhandlungen, Akquise, Geldanlagen, etc.) sind nicht optimal.
3. (OL) Meine Einstellung (Ich-Verständnis, Werte, Überzeugungen) ist behindernd.
4. (UL) Meine sozialen Prägungen (Herkunft, Umgebung) schränken mich ein

Die Außen-Komponenten des Problems

Auf die „äußeren“ Problemanteile (z.B. OR: geiziges oder verschwenderisches Verhalten, emotionale Impulshandlungen statt rationale Aktionen; oder UR: falsche Geldstrategien, -anlagen) möchte ich hier weniger eingehen. Diese kann ich über das

Lernen neuer Verhaltens- und Vorgehensweisen (Selbststudium, Training, Beratung, etc.) und/oder professionelle Unterstützung lösen.

Zum richtigen Umgang mit Geld gibt es – meist aus der modernen (orangen) Welt - eine Vielzahl von Informationen in Büchern, Zeitschriften, Zeitungen und sonstigen Medien. Nützliche Fragen sind etwa: „Was machen erfolgreiche Menschen anders? Wie würde ein Millionär vorgehen? Was sind bewährte Finanz-Strategien? Wie kann ich mich besser verkaufen? Wo finde ich einen guten Berater?“. Siehe hierzu auch die Buchbesprechung zu „Generation Pleite – was tun, wenn das Geld nicht reicht?“.

Innen kann man „wirkungsvoller“ Probleme erzeugen

Das Unbewusste (im OL und UL) und die (bewusste) innere Einstellung haben meiner Ansicht nach in den meisten Fällen den „ursprünglicheren“ Anteil an länger andauernden Problemen als falsches Verhalten und falsche Aktionen. Alle Quadranten beeinflussen sich zwar prinzipiell gegenseitig; eine Veränderung im Innen ist aber nach meiner Erfahrung oftmals wirkungsvoller, als nur eine Veränderung im Außen.

Exkurs: Die Ein-Stellung zu Geld

An (Geld-)Aufstellungstagen führe ich manchmal ein *Spiel* zur Bewusstmachung der Ein-Stellung durch: Ich stelle mitten in den Raum einen Repräsentanten für Geld & Reichtum auf und lasse dann sich alle im Raum dazu positionieren (gleichzeitig). Das dabei entstehende Bild gibt schon spannende Einblicke in die „Geld-Realität“ der Anwesenden. Z.B. rangeln sich einige um eine „gute“ Position, andere lassen sich verdrängen; die meisten haben das Geld in ihrem Blick – einige sind zu 100% auf das Geld ausgerichtet (passt zur Geldbedeutung der westlichen Welt); nur wenige schauen gar nicht zum Geld (aus Ignoranz/Ablehnung oder, weil Geld einfach dazu gehört und man ihm gar nicht Aufmerksamkeit schenken muss).

Wenn sich alle ihr „Beziehungsbild“ zu Geld & Reichtum bewusst gemacht haben, lasse ich anschließend jede Person einzeln drei Positionen im Raum ausprobieren. Was fühlt sich besonders stärkend/gut an, der Platz direkt neben dem Geld-Repräsentanten (das „Geld“ steht einem links oder rechts zur Seite) oder der Platz unmittelbar vor dem Geld (das „Geld“ stärkt einem den Rücken)? Durch diese Übung entsteht ein erstes Bewusstsein, das Geld auch als stärkende Ressource gesehen werden kann, statt – wie häufig – als Ziel, das man erreichen möchte.

Wenn wir den oberen linken Quadranten betrachten, dann haben wir hier das große Feld von Selbst-Bewusstsein (der Kontakt zu mir selbst), Glaubenssätzen/Überzeugungen (wovon bin ich überzeugt, dass es in der Welt so und nicht anders ist) und Werten (was ist mir wichtig, was unwichtig). Geld an sich ist ja ein „neutrales“ Artefakt (s.o.), die Bedeutung gebe *ich* ihm (wie alle anderen auch).

Limitierende Überzeugungen (OL)

Die Auswirkung von Überzeugungen (Bedeutungsgebung) wie „Geld stinkt!“, „Reiche Menschen sind keine guten Menschen“^{6!}, „Materie ist schlecht, Spiritualität ist gut!“ oder auch „Man muss sich anstrengen, um erfolgreich zu sein!“ auf mein Verhalten (und damit auch auf meinen Erfolg) ist anders, als wenn ich denke „Geld ist gut - damit kann ich viel Gutes tun!“, „Es ist genug für alle da!“ usw.

Testen Sie sich selbst

Sagen Sie einmal laut (oder auch nur „innerlich“) den Satz „Ich habe es verdient, in Reichtum und Überfluss zu leben!“. Spüren Sie dabei, ob sich der Satz gut sagen lässt, sozusagen stimmig ist oder ob er ein ungutes Gefühl auslöst. Hier bekommen Sie eine erste Information, ob Sie sich genügend „wert“schätzen, sofern Reichtum und Überfluss in Ihrer Wertewelt etwas Positives ist⁷.

Mit dem etwas modifizierten Satz „Ich darf in Reichtum leben!“ können Sie prüfen, ob eine innere Erlaubnis da ist. Fehlt diese, ist das oft ein Hinweis, dass es – meist aus der Herkunftsfamilie – eine Person gibt, die es einem - zumindest in der Vorstellung - nicht erlaubt oder gönnt. Sollte sich also dieser Satz nicht gut anfühlen, dann gibt es wahrscheinlich eine „Loyalität“ (sog. systemische Verstrickung) zu einem Vorfahren. Möglicherweise wiederholen Sie in Ihrem Leben ein Geldproblem-Muster aus der Vergangenheit (und „ehren“ damit diese Person). Mehr dazu siehe unten (Abschnitt „Probleme aus unbewusster Liebe“).

Blaue, orange und grüne Prägungen

Entstanden sind diese inneren Sätze durch jahrzehntelange Lernerfahrungen aus dem kulturellen Umfeld (UL), selten durch eigene Überlegungen. Aus der blauen Kultur kommen häufig sehr limitierende Regeln, etwa die Vorstellung, dass Gelderwerb mühsam ist (z.B. der Bibelspruch „Im Schweiße deines Angesichts sollst Du Dein Brot verdienen!“ oder „Schuster bleib bei deinem Leisten“ oder „Reich muss man schon geboren werden“).

Die orange Welt ist bzgl. Geld oft viel positiver: „Jeder kann Millionär werden!“. In der grünen Welt wird Geld meist wieder häufig negativ gesehen, als „böse Materie“ und unvereinbar mit Spiritualität. Vereinfacht gesagt: Die orange Welt kann zurzeit am besten mit Geld umgehen⁸. Die „Integralen“ werden das in Zukunft übertreffen, weil sie in der Lage sind rotes Durchsetzungsermögen, blaue Sicherheit und gute Traditionen, orangenes Erfolgs- und Optimierungs-Denken, und grünes Sozialempfinden in ihrem Geldbezug miteinander zu integrieren und zu versöhnen.

Ist Geld wichtig? (OL)

Wie passen Geld und Reichtum in die Wertewelt? Ist Geld positiv oder negativ besetzt? Wachsende Liebe (im universellen Sinne) kann immer mehr Menschen und andere *Holons* (wie z.B. Geld, Autos, Computer) wertschätzen und „umarmen“. Provokativ gesagt: Ablehnung von Geld ist also eigentlich ein Zeichen von mangelnder Liebe (bzw. Spiritualität). Man kann mit Geld soviel Gutes für die Welt tun.

Probleme aus unbewusster Liebe (UL-Anteil)

Die häufig massivste Auswirkung bei Problemen (bis hin auch zu Krankheiten) hat eine sog. systemische „Verstrickung“. Oder – wie man es auch nennen kann – die Loyalität zur Familien-Religion, d.h. die „Rückbindung“⁹ an die Herkunft.

Eine der großen Bedeutungen des unteren linken Quadranten ist: Niemand ist eine Insel, wir sind alle eingebettet in zeitlich sich entwickelnde Gemeinschaften von Beziehung, Familie und Nation. Wie in Aufstellungen sich immer wieder zeigt, folgen menschliche Systeme (soziale Holons) offenbar unbewusst gewissen systemischen Prinzipien. Ein Prinzip ist, dass jeder seiner Herkunftsfamilie in gewisser Form ähnlich (der Familienreligion treu) bleiben muss¹⁰. Wenn mein Großvater z.B. Konkurs gemacht hat und mein Vater auch, so ist die Wahrscheinlichkeit höher als bei anderen, dass mir das auch passieren kann.

Die gute Nachricht ist: Ich kann mir die Ähnlichkeiten aussuchen, d.h. mich – mit professioneller Hilfe - von negativen Mustern auch lösen (z.B. mit lösenden Ritualen in der Aufstellungsarbeit) und die anderen positiven bzw. nicht-störenden „Familien-Muster“ beibehalten.

Geben Sie Geld einen guten Platz in Ihrem Leben!

Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, also ein Problem mit Geld & Reichtum haben und daran etwas ändern wollen, so forschen Sie doch mal, wem Sie da ähnlich sind (UL), wie sehr Sie limitierende Glaubenssätze haben (OL), Geld nicht „lieben“ können (OL) oder einfach nur falsch handeln (OR, UR).

Sollte Ihre Wertewelt ihren Schwerpunkt bei grün haben, so müssen Sie für materiellen Erfolg nicht regredieren (nach Orange) sondern Sie können sich nach Gelb entwickeln!

Endnoten:

¹ Prof. Varga von Kibéd – Entwickler der wissenschaftlich fundierten Strukturaufstellungsarbeit - nennt Leiter von Aufstellungen häufig Gastgeber, da man eigentlich keine Aufstellung aufgrund ihrer Komplexität leiten kann. Man kann nur versuchen, ein möglichst guter Gastgeber für entstehende Lösungen in Aufstellungen zu sein. Bei dieser Arbeit geht es allgemein darum, innere Wirklichkeiten und Gegebenheiten, wie beispielsweise die eigene Einstellung zum Geld, konkret im Außen mit Personen oder Symbolen aufzustellen, um sie sich so bewusst(er) zu machen.

² „Grün“ bezeichnet den Entwicklungs-Level 6 aus dem Spiral Dynamics-Modell, das postmoderne Weltbild (mehr dazu siehe www.rolfl.de/wilber). Auch die weiteren in diesem Aufsatz verwendeten Farbbezeichnungen sind die von Spiral Dynamics.

³ aus der integralen Sicht ist das richtig, aber nur teilweise: nicht alles ist nur konstruiert

⁴ NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren) bezeichnet seit den 70er Jahren eine ständig wachsende und sich verändernde Sammlung von (konstruktivistischen) Grundannahmen und höchst-effizienten Mental- & Kommunikationstechniken, die inzwischen weltweit von wahrscheinlich Millionen Menschen in der Kommunikation und insbesondere in Coaching & Therapie genutzt wird

⁵ Die Abkürzungen OR, OL, UR, UL stehen für oben-rechts, oben-links, unten-rechts und unten-links (die vier Quadranten)

⁶ Bill Gates ist der größte Spender der Welt

⁷ Wer Geld nicht wertschätzen kann, muss sich auch nicht wundern, wenn das Geld auch nicht „zu einem kommt“.

⁸ Weitere Pauschal-Statements: Die rote Welt rutscht schnell in die Kriminalität, die blauen Konservativen sind oft zu sicherheitsbedürftig und unflexibel und die „Grünen“ neigen dazu, Materielles abzulehnen.

⁹ Rückbindung ist die wörtliche Bedeutung des lateinischen Begriffs religio

¹⁰ Ich werde z.B. immer ein „Lutterbecker“ bleiben :-)

Eine kurze Kritik des Marxismus aus integraler Sicht



oder: Weshalb ich kein Linker mehr bin (Eine Provokation)

von Wulf Mirko Weinreich

Letztens erhielt ich von jemandem das Buch „Kritische Psychologie – eine Einführung“ von Gerald Abl (Stuttgart 2007: Schmetterling-Verlag). Da ich mich nun schon seit vielen Jahren mit Wilber beschäftige, mich aber nichtsdestotrotz immer noch für einen Linken hielt, sah ich dieses Buch als Herausforderung, mich mal wieder theoretisch mit marxistischen Positionen auseinanderzusetzen. In meiner Jugend hatte ich als gelernter DDR-Bürger dazu ausreichend Gelegenheit, doch habe ich seit 20 Jahren dazu de facto nichts mehr gelesen. Diese aktuelle Auseinandersetzung mit den Klassikern machte mir deutlich, wie weit ich mich inzwischen von ihrem Denken entfernt habe. Da ich davon ausgehe, dass in der integralen Bewegung so einige ehemalige Linke sind, halte ich es für nützlich, meine Gründe dafür in einem Artikel zusammenzufassen. Weil ich im Moment recht wenig Zeit habe, ist dieser allerdings mit recht heißer Nadel gestrickt und **möchte viel eher als Diskussionsgrundlage dienen, als dass er den Anspruch erhebt, das Thema wissenschaftlich erschöpfend zu behandeln.** Es ist eher ein recht respektloser Vergleich marxistischer Grundpositionen (wobei ich mich auf das o.g. Buch, Artikel in der Wikipedia sowie meine Erinnerungen beziehe) mit dem integralen Bewusstseinsmodell nach Ken Wilber, angereichert mit eigenen Beobachtungen der Realität. Dabei berücksichtige ich auch nicht die aktuellen Entwicklungen des Marxismus in der BRD, soweit sie über das o.g. Buch hinausgehen.

Vorweg noch die **notwendigen Begriffsklärungen:** Wenn ich in diesem Artikel im marxischen Sinne von Bewusstsein spreche, meine ich damit je nach Kontext individuelle Bewusstseinsformen (Psyche) oder gesellschaftliche Bewusstseinsformen (Kultur). „Bewusstsein an sich“ wird als GEIST bezeichnet. Materie im marxischen Sinne ist mit den rechten Quadranten im Wilber-Modell Körper und Verhalten im individuellen Quadranten (oben rechts, OR), sowie natürliche und gesellschaftliche Systeme im kollektiven Quadranten (unten rechts, UR) identisch. Bei der Verwendung von Farben beziehe ich mich auf Spiral Dynamics. Die Wörter blau und Feudalismus werden auch als Synonyme für die mythische Bewusstseinsstufe verwendet. Die Wörter orange, Kapitalismus und Moderne für die rationale Ebene, die Wörter grün und postmodern für die pluralistische und gelb für die integrale Ebene.

Der Beitrag wurde redaktionell etwas gekürzt. Die Hervorhebungen sind von der Redaktion.

Philosophische Probleme

Als wesentliche Eigenschaften des Marxismus nennt Abl gleich am Anfang seines Buches **Dialektik, Materialismus und Parteilichkeit**. Auch wenn es in der Dialektik implizit enthalten ist, sollte man m.E. die **historische Dimension** noch mit hinzuziehen. Eine hervorragende Zusammenfassung findet sich in der Wikipedia unter dem Stichwort „Dialektischer Materialismus“:

„Der dialektische Materialismus basiert auf der von Marx' geistigem Lehrer, dem deutschen Philosophen Hegel, entwickelten Dialektik. Diese geht davon aus, dass die Realität aus Widersprüchen besteht, welche zwangsläufig ihre eigene Veränderung sowie die Zukunft erzeugen und bestimmen. Nach dieser Theorie gerät der Geist mit sich selbst in Widerspruch und generiert so das Werden der objektiven Wirklichkeit.

Marx dreht die Hegel'sche Dialektik um (stellt sie "vom Kopf auf die Füße") und postuliert, dass sich die Welt, die objektive Wirklichkeit, aus ihrer materiellen Existenz und deren Entwicklung erklären lässt (Materialismus) und nicht als Verwirklichung einer göttlichen "absoluten Idee" (Idealismus) oder des menschlichen Denkens. Das heißt, die objektive Realität existiert also außerhalb und unabhängig vom menschlichen Bewusstsein. Daher stammt Marx' berühmter Satz: *"Das gesellschaftliche Sein bestimmt das Bewusstsein"* (im Gegensatz zu Hegelschem Denken, demzufolge das Bewusstsein das Sein bestimmen würde). Dieser Satz ist eine Grundlage des Marx'schen Denkens.

Vier Grundregeln liegen der Theorie des dialektischen Materialismus zugrunde:

- das Universum muss als Ganzes angesehen werden;
- dieses Ganze besteht aus untereinander in Beziehung stehenden, voneinander abhängigen und sich in ständiger Bewegung befindenden Materien (objektiver Zusammenhang);
- diese Bewegung ist aufsteigend, vom Einfachen zum Komplexen fortschreitend und durchläuft dabei bestimmte Ebenen; jeder Ebene entsprechen bestimmte qualitative Veränderungen;
- die jeweilige Entwicklung einer bestimmten Ebene resultiert nicht aus einem harmonischen Fortschreiten, sondern entsteht durch den Konflikt und die Aktualisierung der jeweiligen, den entsprechenden Phänomenen innewohnenden Gegensätzlichkeiten ("Grundwidersprüche").

Zu diesen Grundlagen kommen die drei elementaren *Entwicklungsgesetze* hinzu:

- Das Gesetz von Einheit und Kampf der Gegensätze (Die Triebkraft der Entwicklung ist der Widerspruch zwischen dualen Polen, der natürlichen und sozialen Prozessen grundsätzlich inhärent ist und aus deren Kampf eine neue Lösung hervorgeht. Analog dazu: These + Antithese = Synthese)
- Das Gesetz von der Negation der Negation (Die Entwicklung auf eine höhere Ebene bewahrt die positiven Elemente der vorhergehenden. Sie negiert in ihrer Weiterentwicklung die vorhergehende Ebene also nicht als Ganzes.)
- Das Gesetz vom Umschlagen von einer Quantität in eine neue Qualität (Nach einer Kumulation quantitativer Veränderungen über längere Zeit kommt es zu einer sprunghaften qualitativen Veränderung.)"

Das klingt natürlich erst einmal den wilberschen Auffassungen dermaßen nah, dass man sich fragt, wieso der historische Materialismus nicht in direkter Linie Vorläufer des integralen Weltbildes ist. Dazu muss man sagen, dass die meisten Ähnlichkeiten nicht so sehr aus dem Marxismus selbst resultieren, sondern daraus, dass **seine Methode zu großen Teilen von Hegel geprägt** wurde. Und während Marx selbst behauptet, die Dialektik vom Kopf auf die Füße gestellt zu haben, kann man aus integraler Sicht eigentlich nur sagen (um im Bild zu bleiben), dass er sie auf den Bauch gelegt hat: Während sich für Hegel Bewusstsein und Materie in einem dialektischen Wechselverhältnis befanden, geht der Marxismus von der Materie als Grundlage aus und sieht das Bewusstsein nur als nachgeordnetes Phänomen, das sich in zaghaften Ansätzen beim Tier und dann beim Menschen erst richtig entwickelt habe.

Grundlage für diese Ansicht war neben **Feuerbach** vor allem Marx' Wissen um die **Darwinsche Evolutionstheorie**. Dabei verwechselt Marx die Auffassung der idealistischen Philosophie von GEIST als einem Potenzial, aus dem konkrete materielle und ideelle Phänomene hervorgehen, mit den ideellen Phänomenen selbst (Wille, Planung, Denken etc.) Dieser Ansatz war zwar sehr nützlich, um die herrschenden Religionen mit ihren anthropomorphen Gottesvorstellungen zu kritisieren, brachte aber für die **Frage, weshalb überhaupt irgend etwas entstanden ist**, überhaupt keinen Erkenntnisgewinn. Für Marx war dieses Universum einfach irgendwie gegeben. Er hatte keine Vorstellung davon, wo Bewusstsein überhaupt herkommt, noch stellte er die Frage danach, sondern entschied sich ganz undialektisch für eine Seite, nämlich für einen materialistischen Monismus. Diese Entscheidung ist sehr willkürlich, weil nicht wirklich begründbar. Damit entspricht sie eher einem religiösen Dogma, als einer wissenschaftlichen Erkenntnis. Wissenschaftlich konsequenter wäre es gewesen, diese Frage einfach offen zu lassen.

Für Wilber dagegen existiert Bewusstsein von Anfang an als Innenseite jedes Holons, wogegen der Körper die materielle Außenseite darstellt. Das heißt, dass alles Seiende, was natürlich entstanden ist, eine Doppelnatur hat. Dabei entsprechen sich Körper und Bewusstsein allerdings in ihrer Komplexität. So haben also schon Atome ein Bewusstsein, welches aber derart einfach strukturiert ist, dass es weitgehend vernachlässigt werden kann. Die idealistische Vorstellung von GEIST als Potenzial für alles Seiende kann heute zumindest ansatzweise mit Erkenntnissen aus Quantenphysik und Kosmologie belegt werden, z. B. mit der spontanen Entstehung von Materie im Quantenvakuum.

Doch kommen wir zur Dialektik zurück: Marx ist einer der ersten, der – ohne sie Quadranten zu nennen – verschiedene individuelle und kollektive Bereiche postuliert. Allerdings kann er sich auch hier wieder nicht zu einem konsequent dialektischen Denken entschließen, sondern sieht in den materiellen ökonomischen Verhältnissen – bei Wilber der kollektiv-äußere Quadrant (UR) – den absolut dominierenden Einfluss, der alle anderen Bereiche beherrscht und ihnen vor allem seine Charakteristik aufdrängt. Kultur, Religion, Politik und individuelles Bewusstsein sind also nachgeordnet und werden von ihm geprägt. Ihre Rückwirkung auf die Ökonomie wird zwar nicht unterschlagen, doch als sehr gering angesehen, vor allem der Einfluss des Individuums. Geschichte ist damit eine Geschichte von Massen, welche die durch die Produktionsverhältnisse entstehenden Bedürfniskonflikte lösen. Andere Evolutionsimpulse, z.B. aufgrund kultureller Konflikte durch unterschiedliche Wertesysteme oder Bewusstseinssebenen oder individuelle Impulse (Konflikte, Erfindungen, Irrtümer etc.), spielen kaum eine Rolle.

Das wirft natürlich die Frage auf, wie Marx Luthers, Gutenbergs oder seine eigenen Beiträge einschätzt. Der Marxismus verfällt hier in einen Geschichtsdeterminismus,

d.h. er lehnt die Vorstellung ab, dass Geschichte auch anders hätte verlaufen können, wenn eine bestimmte Entscheidung anders getroffen oder eine bestimmte Erfindung nicht gemacht worden wäre. Andererseits kommt es ihm darauf an, die geschichtlichen Variablen und die Entwicklungsgesetze kennenzulernen, um dadurch vom Sklaven der Geschichte zum bewussten Gestalter der Entwicklung zu werden und die klassenlose Gesellschaft (Kommunismus) als Endstadium der qualitativen Evolution herbeizuführen. Hier klingt deutlich eine Allmachtsvorstellung an, die von der Geschichte erst einmal in ihre Schranken gewiesen worden ist.

Wilber vertritt dagegen den Standpunkt, dass **Evolution in die Zukunft offen ist**. Aufgrund der im Universum herrschenden schöpferischen Emergenz kann sie nicht wirklich vorhergesagt werden, auch wenn Tendenzen erkennbar sind. Außerdem sieht er Evolution konsequent als die gleichberechtigte Tetra-Evolution der Quadranten, was sich unter anderem darin ausdrückt, dass **jeder Quadrant zeitweilig die Führung übernehmen und damit Entwicklungsimpulse in die anderen Quadranten geben kann**. Dabei ist sich Wilber allerdings völlig bewusst, dass **die Quadranten keine ontologischen Gegebenheiten oder – mit Marx ausgedrückt – objektive Realitäten sind, sondern Konstrukte der menschlichen Intelligenz, die der erkennende Mensch benutzt, um den ungeteilten Prozess der Evolution zu strukturieren und begreifbar zu machen**.

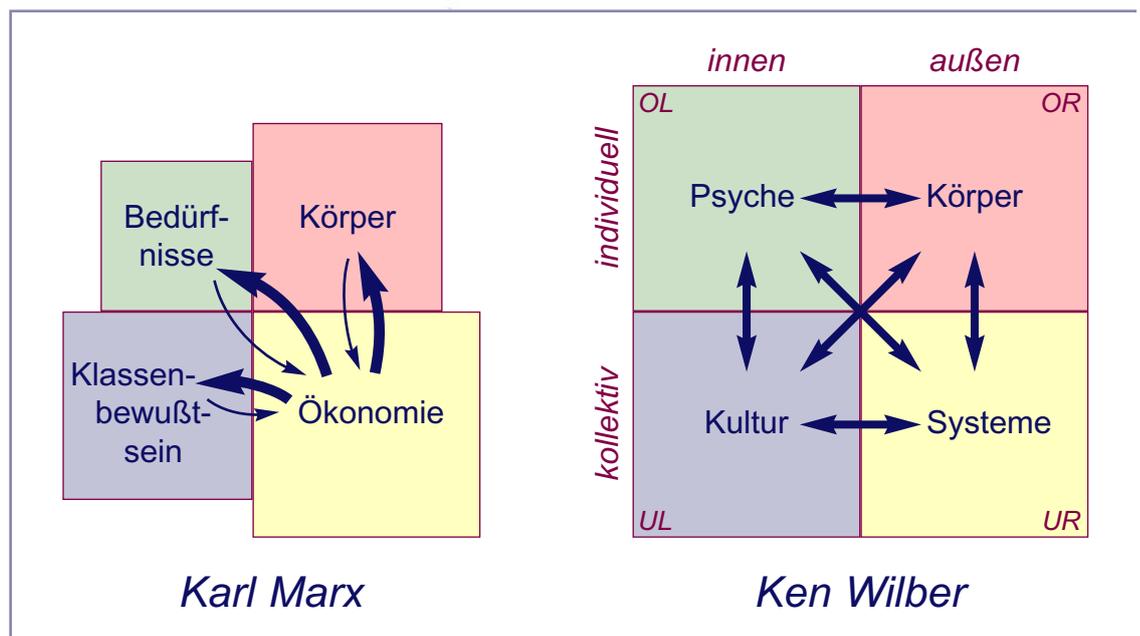


Abb 1: Die Quadranten und ihre Wechselwirkungen

Lediglich was die Richtung der Evolution betrifft, stimmen Marx und Wilber überein: Zu immer mehr Komplexität in den äußeren und immer mehr Bewusstheit in den inneren Quadranten. Marx kann aber noch nicht die Gesetzmäßigkeit dieser Entwicklungsrichtung sehen, da er seine historische Betrachtung auf die Geschichte der Menschheit beschränkt.

Wilber folgt in diesem Punkte Hegel und versucht, die gesamte Evolution zu erkennen. Hegel, dem die Interpretationsmodelle der modernen Kosmologie und Quantenphysik natürlich noch nicht zur Verfügung standen, kommt durch konsequente

Anwendung seiner Dialektik zu einer idealistischen Antwort. Wilber stellt sich auch in diesem Punkte hinter Hegel und nimmt sein **Konzept des GEISTes als Alpha- und Omegapunkt der Evolution auf**. Im Gegensatz zu Hegel kann er aber nachweisen, dass man sich diesem Urgrund nicht nur durch rationales Denken, sondern auch durch existentielle Erfahrungen nähern kann.

Um religiösen Deutungen vorzubeugen, möchte ich hier ausdrücklich betonen, dass GEIST von beiden als eine Kategorie jenseits aller Beschreibbarkeit gesehen wird, leer von allen Eigenschaften, und nicht als ein willentlich handelndes Wesen, wie es anthropomorphe Gottesbilder verschiedener Religionen nahelegen. Genau genommen ist GEIST damit eine Kategorie jenseits (!) von Bewusstsein und Materie, auch wenn die Wortwahl etwas anderes nahelegt. Damit wird auch die Bezeichnung „idealistisch“ eigentlich hinfällig.

Ähnlich wie Marx sieht auch Wilber Evolution als ein Fortschreiten durch qualitativ unterschiedliche Stufen. Während Marx durch sein Primat der Ökonomie allerdings einseitig auf die Entwicklung der Produktionsverhältnisse und ihre Widerspiegelung in den verschiedenen Gesellschaftssystemen fokussiert (Urgesellschaft, Stammesgesellschaft, antike Produktionsweise, Feudalgesellschaft, Kapitalismus, Kommunismus), beweist Wilber, dass diese Stufen in allen vier Quadranten gelten und sich sogar in den Entwicklungslinien – also Teilbereichen der Quadranten – nachweisen lassen. Für Marx hört die qualitative Entwicklung mit dem Kommunismus auf, für Wilber ist die Evolution dagegen (seit Phase 5) nach oben offen.

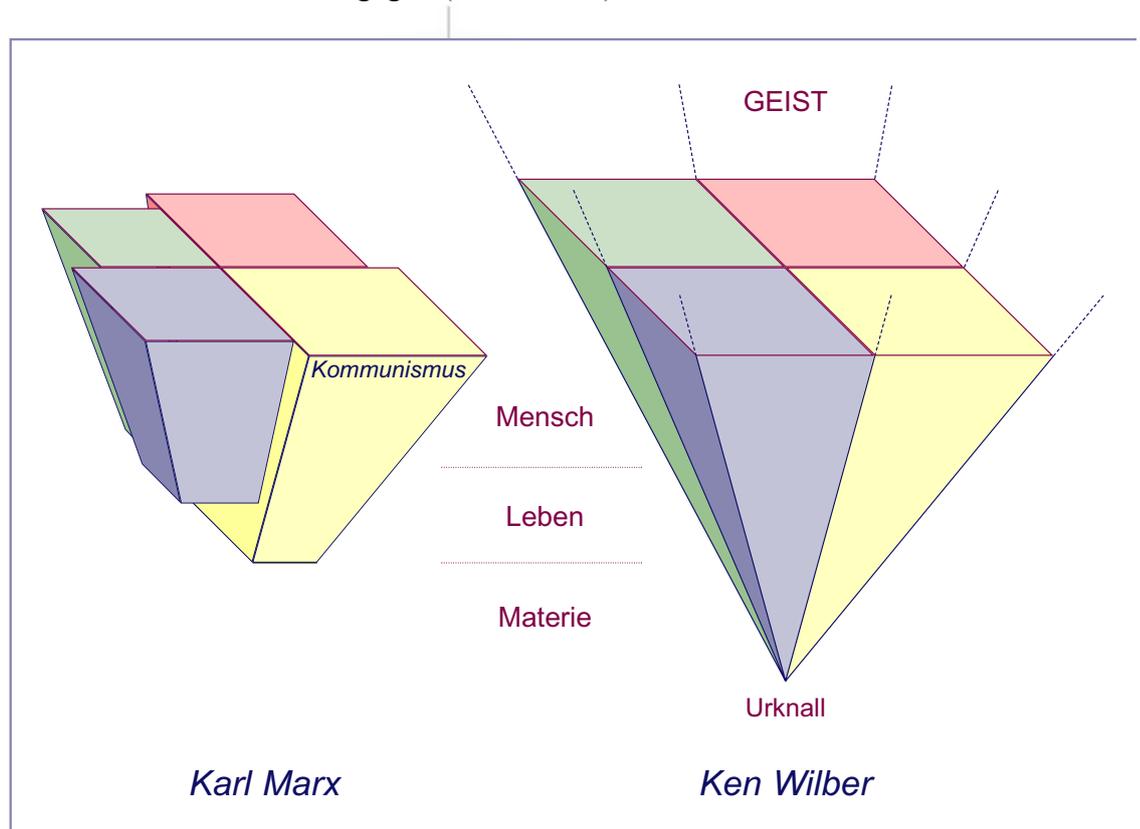


Abb. 2: Die Evolution über Ebenen

Natürlich ist es recht einfach, mit dem Wissen des 21. Jahrhunderts Marx und Engels Denkfehler vorzuwerfen. Deshalb möchte ich ausdrücklich auch die Leistung der beiden betonen:

Es ist doch erstaunlich, dass zwei Männer auf die Idee kamen, ein historisches Entwicklungsmodell zu schaffen, das grundsätzlich schon Ebenen enthielt und die Entwicklung von Ebene zu Ebene beschreiben konnte, sowie ansatzweise in Quadranten differenzierte, was erst der Postmoderne Mitte des letzten Jahrhunderts wieder gelang.

Doch wie konnte es passieren, dass dieses Modell sich nicht weiterentwickelte, sondern in Dogmatismus erstarrte und Grundlage für totalitäre Regimes wurde?

Dazu muss ich etwas weiter in die Philosophiegeschichte ausholen: Immanuel Kant traf in seiner Prolegomena explizit die Unterscheidung, dass wir über die „Dinge an sich“ nichts aussagen können, sondern nur über ihre Widerspiegelung in unserem Bewusstsein. Dieses Problem hatte schon Platon in seinem Höhlengleichnis bildlich ausgedrückt, wobei beide Denker sich noch auf individuelle Variablen beschränkten.

Marx dagegen schloss sich einem vorkantschen naiven Realismus an, indem er die Welt grundsätzlich für erkennbar und ihre Widerspiegelung in der Psyche für objektiv hält. Durch die Auseinandersetzung mit relativen Irrtümern würde man der objektiven Wahrheit immer näher kommen. Da Lenin zufolge die Arbeiterklasse keine klassenbedingten Einschränkungen ihrer Erkenntnisinteressen habe, wäre damit der dialektische Materialismus auf dem Wege zur objektivsten Wissenschaft überhaupt. Durch die weitere Entwicklung der Gesellschaft würde sich natürlich auch der Marxismus weiterentwickeln, aber eher im Sinne einer Vervollständigung. Falsche Erkenntnis sei oftmals nur eine Verleugnung der Wahrheit aus Klasseninteressen heraus. Anstatt Kritik als das Ergebnis unterschiedlicher Wahrnehmungen und Verarbeitung des Wahrgenommenen durch verschiedene Menschen anzusehen und sich damit in dialektischer Weise von These und Gegenthese auseinanderzusetzen, wurden in der Folge kritische Meinungen immer öfter mit dem Verweis abgeschmettert, dass der Kritiker nicht im Sinne des dialektischen Materialismus bzw. im Interessen der Arbeiterklasse argumentiere. **Damit eliminierte der Marxismus in seiner weiteren Entwicklung die selbstreflexive Dialektik endgültig und wandelte sich immer mehr zu einer quasireligiösen Ideologie**, die in solchen Parolen wie „Die Lehre von Marx, Engels und Lenin ist allmächtig, weil sie wahr ist!“ ihren peinlichen Höhepunkt fand.

So bitter dieser Teil ist, so wohnt ihm doch auch wieder ein Stückchen Wahrheit inne: Der Hinweis darauf, wie sehr die soziale Position und die historische Situation das (Klassen-) Bewusstsein des Einzelnen bestimmt, ist ein früher Ansatz dafür, die Prägung des Einzelnen durch seinen kulturellen Hintergrund und die Entwicklungsebene zu berücksichtigen. Auch diese Kontextbezogenheit wurde erst 100 Jahre später von den Systemwissenschaften wieder aufgegriffen. Allerdings hatten Marx und Engels eine sehr lineare Vorstellung von der Einbettung des Einzelnen in den Kontext seiner Umwelt, da sie **die Variabilität des Individuums sowie Rückkopplungseffekte weitgehend negierten**.

Aus diesem grundsätzlich richtigen Ansatz entstand auch ihr Aufruf zur Parteilichkeit (auch in der Wissenschaft): Da jeder Mensch sowieso bestimmte Interessen vertritt und von einem bestimmten Weltbild geprägt ist, sei es authentischer, sich doch gleich offen dazu zu bekennen. Durch die Übertreibung dieses Ansatzes wurde allerdings die **Wissenschaft in dem Sinne instrumentalisiert, dass sie grundsätzlich nicht mehr einer möglichst vorurteilslosen Erkenntnis diene, sondern dem Klassenkampf**. Was nicht passte wurde passend gemacht. Bei all der behaupteten Klassengebundenheit von Erkenntnis ist es allerdings ein Treppenwitz der Geschichte, dass die Klassiker nicht so konsequent waren, sich selbst zu hinterfragen, wieso denn ausgerechnet sie als Nicht-Arbeiter eine revolutionäre Gesellschaftstheorie für das Proletariat erarbeiteten?

Für Menschen, die mit den Bewusstseinssebenen vertraut sind, ist das ein deutlicher Hinweis, dass **Marx und Engels Vertreter der rationalen Ebene sind** und ihnen diese Art der postmodernen Selbstreflexion noch fremd war. Im Konstruktivismus wurde dieser Ansatz wieder aufgenommen und ausgebaut. Bei Wilber findet er Berücksichtigung in den 8 grundsätzlichen Perspektiven, die in Verbindung mit den Ebenen es ermöglichen, Erkennenden und Erkanntes zueinander in Beziehung zu setzen.

Da der Marxismus sich zwar auf Darwin beruft, ansonsten die Welt aber als gegeben hinnimmt, umgeht er elegant **die existentiellen Fragen der Metaphysik**: Wieso ist überhaupt etwas entstanden? Wieso gibt es überhaupt Entwicklung, Evolution? Es könnte doch auch immer alles gleich bleiben! Wieso hat sich überhaupt Leben entwickelt? Wieso hat sich überhaupt der Mensch entwickelt? Und warum ist der auch noch fähig, über sein eigenes Bewusstsein nachzudenken? Wozu soll das alles gut sein? Wo soll das hinführen?

Da der Marxismus diese Fragen nicht stellt und sich auf den Ausschnitt der gesellschaftlichen Entwicklung beschränkt ist er nur damit konfrontiert, deren **Triebkräfte** erklären zu müssen. Marx sieht sie zuallererst in den **Bedürfnissen des Menschen**. Obwohl ihm Maslows Bedürfnispyramide noch unbekannt ist, geht er von einer Weiterentwicklung der menschlichen Bedürfnisse aus, die er jedoch vorrangig konsumtiv sieht. Das höchste Bedürfnis der Arbeiterklasse sieht Marx im Selbstausdruck des Arbeiters in seiner Tätigkeit (wobei er sich an anderer Stelle selbst widerspricht, indem er die gegenständliche Arbeit als das Reich der Notwendigkeit bezeichnet, über das der Mensch sich letztendlich zu erheben habe). Insgesamt dominiert jedoch die Reduzierung der Menschen auf „Personifikationen ökonomischer Verhältnisse“

Obwohl sein ganzes Leben von einem Hang zur Welterkenntnis geprägt war, konnte er noch nicht so weit sehen, dass auf höheren Entwicklungsebenen Selbst- und Welterkenntnis ein eigenständiges Bedürfnis sein könnten, jenseits einer konsumtiven Bedürfnisbefriedigung. **Wilber beantwortet die Frage damit, dass die gesamte Evolution die Folge der dem GEIST innewohnende Tendenz wäre, sich seiner selbst bewusst zu werden.** Bewusstsein ist damit kein Zufallsprodukt der Evolution, sondern im Gegenteil ein Attraktor der Entwicklung, ein Grundgesetz des Kósmos.

Die Diskussion zwischen (religiösem) Idealismus und (plattem) Materialismus ist auch in der Wissenschaft noch lange nicht entschieden, und wie die Theorie des anthropischen Prinzips zeigt, gibt es auch Alternativen jenseits dieser beiden Extreme.

Politische Probleme

Auch wenn Marx Analyse der Entwicklung der Produktivkräfte und seine Kritik am kapitalistischen Wirtschaftssystem auch heute noch weitgehend aktuell sind, so ist der Sozialismus doch als eigenes Wirtschaftssystem erst einmal zusammengebrochen. Da stellt sich natürlich die Frage: Warum? Die erste Antwort dürfte in einem berühmten Satz von Marx zu finden sein:

„Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“ (Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie)

Dieser Satz impliziert, dass allein die Befreiung der Massen von der Herrschaft der Bourgeoisie und der gesellschaftliche Besitz an Produktionsmitteln den Menschen zu einem besseren machen müssten. Doch obwohl der Sozialismus dafür gesorgt hatte, dass es vielen Menschen in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion und auf dem Balkan deutlich besser ging als vorher, hatten alle diese Länder es vor 20 Jahren offenbar sehr eilig, den Sozialismus wieder abzuschaffen. Einer der Gründe ist ganz offensichtlich, dass die Evolution eben nicht nur auf einem Quadranten basiert, sondern dass auch die Entwicklung der Kultur einer Gesellschaft sowie die individuelle Entwicklung berücksichtigt werden müssen.

Ein weiterer Grund dürfte darin liegen, dass dieser Sozialismus nicht auf der Grundlage der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft entstanden war, und damit gemäß dem Gesetz der Negation der Negation die Errungenschaften der bürgerlichen Gesellschaft inkludiert hatte, wie es eigentlich von Marx gedacht war. Stattdessen war sein Gedankengut aufgrund seiner quasireligiösen Elemente von mythischen Gesellschaften adaptiert worden, um damit ihren Übergang zu einer rationalen Ebene zu vollziehen. Es ging also in erster Linie darum, den wirtschaftlichen Anschluss an die westlichen Industrienationen zu schaffen. Dies traf insbesondere für die asiatischen Despotien China und Rußland zu, die vor ihrem geschichtlichen Hintergrund kein Verständnis für Demokratie hatten, sondern in ihren KP-Vorsitzenden die Allmacht von Kaisern und Zaren und in der Parteibürokratie das asiatische Bonzentum tradierten.

Bahro hat es deutlich herausgearbeitet, dass der Briefwechsel zwischen Lenin und Luxemburg die Scheidelinie markiert, an der **der Marxismus zum „Kriegskommunismus russischer Prägung“** mutiert. Diese Spielart des Sozialismus möchte ich im Folgenden **„Sozialfeudalismus“** nennen: **Die Produktionsmittel gehören dem Volk, aber das Volk gehört der Partei.** Er war letztendlich das, was nach dem zweiten Weltkrieg aus Rußland nach Europa exportiert wurde, wo es für einige Länder, die schon eine kapitalistische Tradition hatten (Ostdeutschland, Polen, Tschechei), eher ein Rückschritt war. Kulturelle und geschichtliche Faktoren trugen dann dazu bei, dass es in diesen Ländern über einige Aufstände in den 50er und 60er Jahren, den Prager Frühling und die Solidarnosz-Bewegung in Polen Ende der 80er Jahre zu einer Implosion eines großen Teiles des sozialistischen Weltsystems kam. In diesem Zusammenhang sei nur noch erwähnt, dass es lediglich zwei Versuche gab, einen Sozialismus mit den Errungenschaften (!) der bürgerlichen Gesellschaft zu kombinieren, nämlich in der CSSR 1968 und in Chile unter Allende. Beide Versuche scheiterten an äußerem Druck, einmal der Sowjetunion und zum anderen der USA.

Im Moment spielt der Marxismus lediglich in einigen Ländern der 3. Welt noch eine Rolle als Massenbewegung, teilweise in der extremen Spielart des Maoismus. Dafür dürfte vor allem die o.g. Kompatibilität zu mythischen Bewusstseinsstrukturen beitragen. Marxismus wird hier nicht als eine Wissenschaft benutzt, die studiert und begriffen werden muss, sondern als eine Ideologie zur Befreiung, wobei sich jeder landarme Bauer und unterdrückte Analphabet einfach Proletarier nennen kann, und damit für sich selbst die Legitimität erwirbt, seiner (durchaus berechtigten) Wut politischen Ausdruck zu geben. Länder wie Kuba, Nordkorea, Simbabwe, Nicaragua, und andere haben bewiesen, dass daraus ganz sicher keine entwickelten sozialistischen Gesellschaften entstehen, von solchen Entartungen wie Irak und Kambodscha ganz zu schweigen.

Nun könnte man annehmen, dass es ja sehr leicht wäre, den Marxismus auf seine Wurzeln zurückzuführen, nämlich ihn an die Überwindung des entwickelten Kapitalismus durch eine organisierte Arbeiterklasse zu binden, unter Bewahrung seiner Errungenschaften und Transformation seiner Entartungen.

Hier gibt es m.E. einen weiteren Denkfehler, der schon bei Marx selbst begründet liegt: Jede Gesellschaftsebene hat Marx zufolge ihre (antagonistischen) Klassen. Dem klassischen dialektischen Muster folgend, entsteht jeweils im Windschatten dieser Klassen eine neue, die die nächste Ebene vertritt und – wenn sie stark genug geworden ist – die Macht übernimmt. So hat sich der Feudaladel nicht aus den Sklaven und die Bourgeoisie nicht aus den leibeigenen Bauern entwickelt, sondern ist jeweils in ihrem Schatten groß geworden. Die Sklaven und die leibeigenen Bauern haben lediglich ihre Wut beigesteuert und dadurch geholfen, dass eine neue Klasse an die Macht kommen konnte.

Marx berühmtestes Buch ist natürlich das „Kommunistische Manifest“, welches die Arbeiterklasse dazu auffordert, mit allen Klassengesellschaften ein für allemal Schluss zu machen – und damit ein weiteres Mal die Dialektik negiert: Wieso soll ausgerechnet im Kapitalismus die unterdrückte Klasse auch die revolutionäre sein, wo sie es doch in allen vorhergehenden auch nicht war? Darauf gibt Marx keine Antwort. Wenn wir die derzeitige Entwicklung sehen, müssen wir feststellen, dass mit der Globalisierung eine Polarisierung einhergeht: Die Bourgeoisie schrumpft immer mehr, auf der anderen Seite aber auch der Mittelstand und die Arbeiterklasse. Letztere kämpft – wenn sie denn kämpft – mit Hilfe ihrer Gewerkschaften um den Erhalt ihres materiellen Lebensstandards.

Eine Orientierung auf den Sozialismus hin ist ihr ziemlich fremd geworden. Lediglich das Prekariat nimmt zahlenmäßig zu. In einer Konferenz von Wissenschaftlern und Politikern in den USA stellte der Präsidentenberater Zbigniew Brezinsky 1995 fest, dass im neuen Jahrtausend nur noch 20 % der arbeitsfähigen Bevölkerung für die gesamte Produktion und Dienstleistungen notwendig sein würden und dass man den Rest mittels "Tititainment" ruhigstellen müsse, um Revolten zu vermeiden.

Während Marx und Engels das Proletariat noch idealisierten als revolutionär und frei von allen Einschränkungen einschließlich Egoismus und Nationalismen, sieht Eduard Bernstein 1984 die Situation viel nüchterner: „Wir können nicht von einer Klasse, deren große Mehrheit eng behaust lebt, schlecht unterrichtet ist, unsicheren und ungenügenden Erwerb hat, jenen hohen intellektuellen und moralischen Stand verlangen, den die Errichtung und der Bestand eines sozialistischen Gemeinwesens voraussetzen.“ Natürlich hat diese Klasse (das Prekariat inbegriffen) aufgrund ihrer Unterdrückung und Entmündigung die größte Wut – doch wer sagt denn, dass Wut allein schon revolutionär ist? Von daher ist **eine progressive Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse durch die Arbeiterklasse alles andere als wahrscheinlich.**

Bleibe nur noch festzustellen, dass es noch **eine weitere Bevölkerungsgruppe** gibt, die beständig zunimmt, und die zu Marxens Zeiten nur als Einzelexemplare vertreten war: **die Intellektuellen!** Marx selber war einer, Engels, Lenin, die 68er, die Linken heute in den Hochschulgruppen, etc. pp. Diese Menschengruppe ist im Windschatten der Antagonisten Bourgeoisie und Arbeiter inzwischen zu einer **echten neuen Klasse** herangereift.

Im wilberschen Sinne vertritt sie die nächsthöhere Entwicklungsebene, nämlich das grüne, postmoderne, pluralistische Bewusstsein. Könnte es sein, dass Marx gerade hier sich geirrt hatte, und dass es vielleicht durchaus eine historische Mission gibt, aber nicht die der Arbeiterklasse? Dass es 1968 sinnvoller gewesen wäre, die Arbeiter in die Universitäten zu zerren, anstatt die Studenten ans Fließband zu stellen?

Dass es in der **Informationsgesellschaft** darauf ankommt, nicht effektiver zu arbeiten, sondern systemischer, ökologischer und pluralistischer zu denken?

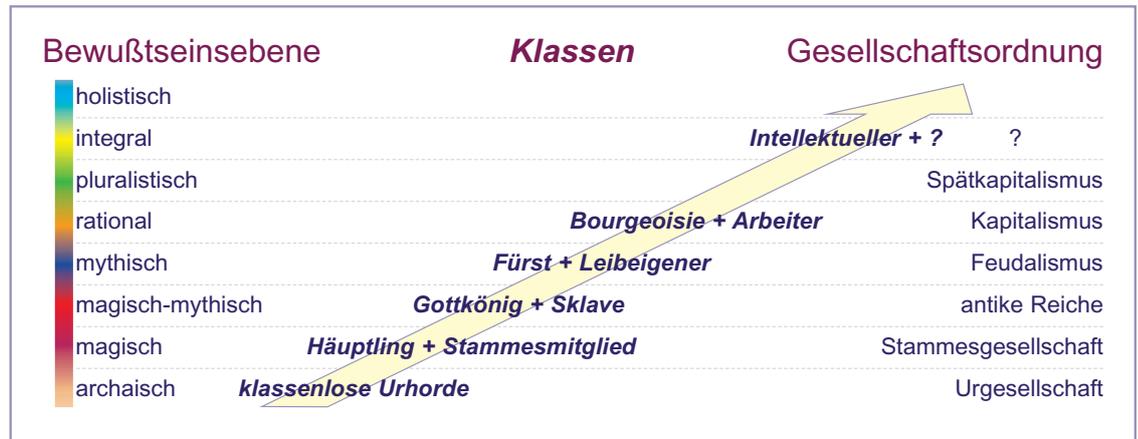


Abb. 3: Ebenen, Klassen und sozioökonomische Strukturen

Wenn meine Vermutung sich bewahrheiten sollte, dass die führende Klasse der nächsten Ebene die der Intellektuellen ist – **oder auch der Kulturell-Kreativen, was nur ein anderes Wort dafür ist** – dann taucht natürlich auch die Frage auf, warum der Marxismus so ambivalent auf die Vertreter der grünen Ebene wirkt. Die Antwort ist nicht ganz einfach: Einmal ist der Marxismus in der Kritik des Bestehenden immer noch ziemlich aktuell und attraktiv durch seine Begründung einer Auflehnung gegen die Auswüchse des Spätkapitalismus. Immerhin haben längst nicht alle Intellektuellen einen sicheren Platz in der Wirtschaft oder an den Hochschulen. Stattdessen breitet sich immer mehr das Phänomen des dreifach freien Freelancers aus – dieser hat immerhin nicht mal einen Arbeitsvertrag. Weiterhin hat der pluralistische Intellektuelle natürlich Sympathie für die egalitären Ansätze und die Ablehnung von Hierarchien. Und nicht zuletzt gibt es bisher einfach keine andere Gesellschaftstheorie, die wenigstens ansatzweise umfassend wäre und zugleich auch die Veränderung regelrecht anstrebt.

Gegen den Marxismus spricht natürlich seine Immunität gegen Kritik und Weiterentwicklung, seine quasireligiöse Dogmatik und daraus entstandene Fehlentwicklungen in der ganzen Welt und außerdem, dass er viele Erkenntnisse der Moderne und Postmoderne (noch) nicht berücksichtigt. Da eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben der pluralistischen Ebene die Vollendung der Individualisierung ist, dürfte es zudem eine narzisstische Kränkung sein, dass das Individuum grundsätzlich eine untergeordnete Rolle spielt. Noch schlimmer wird diese Kränkung dadurch, dass die marxistische Doktrin behauptet, dass die Intelligentsia lediglich Handlanger des Proletariats zu sein hat.

Die anhaltende proletarische Klassenkampfromantik der Linken wirkt vor dem Hintergrund des Verschwindens dieser Klasse zunehmend anachronistisch. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Marxismus bei aller Sympathie in intellektuellen Kreisen auch immer kritisch betrachtet wird – besonders unter Berücksichtigung dessen, wie sehr Intellektuelle durch diesen Denkfehler auch seine Opfer geworden sind (Stalinismus, chinesische Kulturrevolution, etc.). Wer verhilft schon gerne einer Klasse an die Macht, die ihn hinterher dafür steinigt? Mit Wilber gesprochen: Welcher intelligente Mensch einer höheren Ebene lässt sich schon gerne von einem Vertreter einer niedrigeren Ebene regieren, nur weil dieser aufgrund der marxschen Ideologie sich selbst zur Speerspitze der Evolution erklärt hat?

Schauen wir abschließend zu diesem Kapitel noch einmal auf die Zukunft: An dieser Stelle ist Wilbers Ansatz noch nicht wirklich befriedigend. **Wenn es stimmt, dass jede Bewusstseinsstufe ihre eigene sozioökonomische Struktur hat, dann heißt das logischerweise, dass der Kapitalismus definitiv nicht die letzte Gesellschaftsordnung ist, die die Erde erleben wird.** Dies ergibt sich einfach daraus, dass wir schon Urgesellschaft, Stammesgesellschaft, antike Produktionsweise und Feudalismus hinter uns haben. Bei vielen Integralen herrscht allerdings die ahistorische Vorstellung, dass der Kapitalismus mit ein paar kosmetischen Änderungen bis in alle Ewigkeit fort dauern könnte, dass es also gesamtgesellschaftlich keinen qualitativen Sprung mehr geben wird. Doch das ist schlicht und einfach politisches Flachland. Wenigstens die Möglichkeit (!) eines solchen Umbruchs sollte ernsthaft in Betracht gezogen werden. Und wer 1989 die Wende in der DDR erlebt hat, weiß, dass ein solcher sehr schnell und sehr überraschend kommen kann. Vielleicht deuten die aktuellen Turbulenzen an den Börsen ja schon auf das Ende des Pyramidenspiels namens Kapitalismus.

Seit Marx hat es durch die **Entwicklung von Wissenschaft, Internet und Globalisierung der Wirtschaft** eine Weiterentwicklung der Produktivkräfte und der Produktivverhältnisse gegeben, die einen qualitativen Sprung immer wahrscheinlicher werden lassen, auch wenn es im Moment noch völlig vage ist, wie dieser aussehen wird. So sehr die Konkurrenz der Wirtschaft untereinander in den letzten Jahrhunderten Innovationen gefördert hat, so sehr ist sie inzwischen zu einer globalen Gefahr geworden, da sie unsere eigene ökologische Existenzgrundlage gefährdet.

Die ökologische Krise ist mit Hilfe des Kapitalismus definitiv nicht zu lösen, da sie ihm systemimmanent ist: Kein Konzern wird einem anderen aus ökologischer Gefühlsduselei einen wirtschaftlichen Vorsprung gewähren, da dies im profitorientierten Konkurrenzkampf auf Dauer sein eigener Untergang wäre. Die globalisierte Wirtschaft hat sich der nationalstaatlichen Kontrolle fast vollständig entzogen und spielt die Länder gegeneinander aus – auch dies wieder nicht so sehr aus Bösartigkeit, sondern aus Überlebenswillen.

Das führt auf der einen Seite zu hemmungsloser Massenproduktion, und auf der anderen Seite zum Entzug von Kapital aus dem Wirtschaftskreislauf, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass dieser irgendwann kollabiert. Mir drängt sich immer die **Analogie zur Krebserkrankung** auf. Ein Überleben wird es auf Dauer nur geben, wenn die globalisierte Wirtschaft an die Kette gelegt wird, was zwingend einen völligen Systemwechsel weg von der Ideologie des hemmungslosen materiellen Wachstums erfordert. **Eine bewusste Transformation, ein geordneter Übergang von einem System zum anderen, wäre natürlich dem chaotischen Kollaps vorzuziehen. Doch wer soll das bewerkstelligen?**

Der Marxismus hat sich durch seine sozialfeudalistische Praxis selbst diskreditiert: eine stimmige Analyse des Bestehenden reicht nicht aus, die Zukunft zu gestalten. Die Nationalstaaten haben gegen eine globale Wirtschaft keine Chance, da sie ihre lokalen (und persönlichen) Interessen vertreten. Auch die UNO wird da nicht viel weiterhelfen, weil diese eher das Gremium ist, in dem die Nationalstaaten um ihre Eigeninteressen feilschen, nicht aber gemeinsame Ziele angehen.

Soweit die schlechten Nachrichten. Kommen wir zu den guten, die wichtigste zuerst: **Evolution ist beeinflussbar, aber nicht planbar.** Dies liegt am Grundprinzip der schöpferischen Emergenz, die einem zwar immer mal wieder einen Strich durch die Rechnung macht, andererseits aber auch die Möglichkeit in sich trägt, dass negative Entwicklungen eine überraschende Wendung nehmen. Außerdem gibt es verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen, die durchaus hoffen lassen.

So sehr die politische Evolution auch noch von einer „Weltregierung“ entfernt ist, so scheint sie sich doch in die **Richtung vereinigter Wirtschaftsräume** zu bewegen, was wenigstens Teillösungen möglich macht.

Den größeren Anteil hat jedoch **die Entwicklung der Produktivkräfte**: Die heutige Jugend wächst in einer vernetzten digitalen Welt auf. Große Teile von ihnen verbringen Jahre im Ausland. Ich vermute, dass allein diese Tendenzen in den nächsten Generationen zu Veränderungen im kollektiven Bewusstsein führen wird, die wir uns im Moment noch gar nicht vorstellen können. Schätzungsweise wird es eine **Intelligenz- und Kreativitätsexplosion** geben, die auf das Heftigste mit der Tendenz der Wirtschaft kollidieren wird, alles ihren ökonomischen Interessen unterzuordnen. **Die Selbstverwirklichung des Individuums als einem der wichtigsten Werte der Postmoderne ist mit dem suchtartigen Konsum von Massenprodukten als Motor der kapitalistischen Warenproduktion nicht vereinbar.** Hier vermute ich den gravierendsten Widerspruch, der zur Weiterentwicklung drängen wird, und nicht in der Ausbeutung der Arbeiterklasse, die es bald nur noch rudimentär geben wird, weil (glücklicherweise) Maschinen ihre Tätigkeiten erledigen.

Eine weitere Frage ist die nach der **Art der Transformation**. Es ist durchaus möglich, dass es keine gewaltsame Revolution wird, wie Marx sie vorausgesagt hat, denn dies würde unter heutigen Bedingungen einen Weltkrieg bedeuten. Wenn Wilber mit seiner Theorie richtig liegt, hat die Evolution die Tendenz, sich vom groben, materiellen zum feinen, subtilen fortzubewegen. Dies gilt auch für die Wahl der Mittel einer Transformation. Die bewaffnete Revolution ist eine Idee des 19. Jahrhunderts. Insofern war der „Marsch durch die Institutionen“ der 68er schon wesentlich zeitgemäßer. Auch die Wende 1989 in der DDR, die ja von Menschen auf der gleichen postmodernen Bewusstseinssebene angeführt wurde, zeigte mit der Losung „Keine Gewalt!“, dass die Zeiten, wo man sich zur Durchsetzung seiner Interessen gegenseitig umbringt, ab einer bestimmten Bewusstseinssebene vorbei sind.

Die nächste Frage ist die danach, **wer in einer solchen Transformation die Führung übernehmen soll**. Ich habe oben schon begründet, dass ich die Intelligencia für die legitimen Nachfolger halte. Doch warum hat sie sich nicht schon 1968 an die Spitze gesetzt? Die 68er haben viel verändert, ohne Frage. Vor allem bewusstseinsmäßig haben sie viele Freiräume geschaffen. Was sie kaum verändert haben, sind die politischen Strukturen und Machtverhältnisse. Noch immer herrscht das rationale-orange Bewusstsein (oder die Bourgeoisie, um mit Marx zu sprechen), das seine Ökonomie fast ausschließlich am kurzfristigen Gewinn orientiert. Dass die 68er das nicht wirklich verändert haben, dürfte gute Gründe haben: Wie soll sich eine Bewusstseinssebene organisieren, deren Vertreter auf dem Höhepunkt ihrer Individualisierung sind? Wo jeder eine andere Meinung hat und diese für die richtigste und wichtigste hält? Die zwar in Quadranten differenzieren, aber ansonsten großenteils Flachland vertreten, indem sie aus falsch verstandener Menschenliebe qualitative Evolution leugnen? Die pluralistische Gleichmacherei den qualitativen Hierarchien vorziehen? Die Angst vor der Macht haben und sie sich 1989 mit einem Wort („Wiedervereinigung“) von Helmut Kohl aus der Hand nehmen ließen? Und die vor allem keine gemeinsame Vision haben – denn spätestens seit 1989 geht „Sozialismus“ nicht mehr!

Die Bewahrung der Umwelt ist der kleinste Nenner, der sie in der Vergangenheit zusammengeschweißt hat. Doch das wird für die Zukunft nicht reichen. So wird diese Arbeit wohl an den Integralen hängenbleiben. Auch wenn die integrale Bewegung noch nicht weiß, wo genau es hingehet, sind ihr doch ein paar Unterschiede eigen, vor allem, indem es ein (dynamisches) Evolutionsmodell gibt, das zumindest die Richtung

ungefähr vorgibt. Und genau diese Unterschiede sind es vielleicht, weshalb Wilber den postmodernen Pluralismus eher als Spätphase des rationalen Bewusstseins betrachtet und nicht als eigene Bewusstseinsstufe.

Konsequenzen

Eine erste **Forderung an die integrale Bewegung** selbst wäre natürlich, dialektische Grundsätze immer wieder auf sich selbst anzuwenden. Das heißt, auch heilige Kühe nicht zu schonen und sie zu schlachten, wenn neue Erkenntnisse es gebieten. Eingedenk der Einsicht, dass in einem integralen Modell alles eine kosmische Adresse hat, werden auch überholte Erkenntnisse nicht wirklich verschwinden, sondern mit ihrer gültigen Teilwahrheit zum Ganzen beitragen.

Eine weitere Konsequenz wäre natürlich – doch die sollte auf diesen Ebenen schon selbstverständlich sein – nicht in einen Personenkult zu verfallen. Auch dieser war ein Grund dafür, dass viele Thesen der Klassiker, die die Geschichte relativierte, von späteren Generationen nie hinterfragt wurden. Dadurch wurde ein für seine Zeit revolutionäres Modell nicht weiter an die Entwicklung angepasst und erstarrte zum Dogma. Wäre es anders gewesen, hätten wir heute vielleicht statt eines evolutionären integralen Modells einen evolutionären Marxismus mit einer Ahnenreihe Marx, Engels, Lenin, x, y, Wilber, z, usw. ☺

Doch wie soll die integrale Weltansicht nach außen wirksam werden? Eine integrale Lebenspraxis mag zwar für die individuelle Entwicklung hilfreich sein, wird aber gesellschaftlich betrachtet nicht reichen. Sicher wird auch einiges vom integralen Gedankengut langsam in die Gesellschaft einsickern und so zu neuen Standpunkten führen. Doch werden dadurch keine ökonomischen Verhältnisse geändert.

Ein bewusstes Eingreifen ist allerdings problematisch: Marx ging davon aus, dass Menschen aus Klasseninteressen zielgerichtet handeln. Er erkannte allerdings auch, dass dieses Handeln fast immer andere Ergebnisse entstehen lässt als erwartet. Für den Sozialismus prophezeite er allerdings eine vorhersagbare Entwicklung durch die bewusste Anwendung der gesellschaftlichen Gesetze. Die Realität hat gezeigt, dass es anders war. Man mag es als Linker und naiver Realist darauf zurückführen, dass nicht alle beeinflussenden Variablen bekannt waren. Als Integraler wird man zusätzlich konstruktivistische Elemente und die kreative Emergenz berücksichtigen müssen. Das heißt natürlich nicht, dass wir deshalb die Hände in den Schoß legen könnten nach dem Motto: Irgendwohin wird sich das Universum schon entwickeln. Dialektischer wäre es, trotz der Unvorhersagbarkeit der Evolution möglichst bewusst in diese einzugreifen. Wir sollten nur nicht verwundert sein, wenn dabei etwas heraus kommt, was wir nicht erwartet haben.

Nach dieser relativierenden Vorrede möchte ich darauf verweisen, dass es schon **einige konkrete Ansätze** gibt, von einer Integralen Partei in der Schweiz, über das Engagement in der Bewegung für ein bedingungsloses Grundeinkommen, über die Holokratie bis hin zum viergliedrigen Parlament nach Johannes Heinrichs. Viele dieser Aktivitäten sind jedoch außerhalb des integralen Kontextes entstanden und werden von den Integralen daher nur unterstützt. Inwieweit sie in ihrem Anliegen daher wirklich integral sind, ist noch eine ganz andere Frage. So bin ich z.B. der Meinung, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen eine typische pluralistische Idee ist – da sich Vertreter dieser Bewusstseinsstufe überhaupt nicht vorstellen können, tatenlos rumzusitzen.

So mancher Vertreter einer anderen Bewusstseinssebene wird größte Probleme mit der Freiheit bekommen, die ein solches Grundeinkommen ermöglicht. Alle diese Aktivitäten – ob integral oder nicht – sind jedoch **nur Details und kein Gesamtentwurf. Einen solchen zu erarbeiten ist eine Aufgabe, die noch aussteht.**

Dabei ginge es darum, zu schauen, welche Errungenschaften der bisherigen Entwicklung es wert sind, im Sinne des Gesetzes der Negation der Negation mit zu übernehmen, und welche unbedingt einer Transformation unterzogen werden müssten. Alle Bereiche nicht nur des menschlichen Lebens müssten einer Untersuchung unterzogen werden: politische Organisation, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildungswesen, Medien, Gesundheitswesen, Verkehr, aber auch unsere natürliche Lebensumwelt, und das nicht nur in Bezug auf ihre Nützlichkeit für das menschliche System. Und dies natürlich, wie oben beschrieben, unter der Berücksichtigung, dass die Evolution vielleicht einen ganz anderen Weg einschlägt.

An dieser Stelle ist auch zu fragen, ob es denn in einer **nachkapitalistischen Gesellschaftsordnung** noch antagonistische Klassengegensätze geben würde. Meiner obigen Prognose zufolge stünde in Zukunft eine (nachpluralistische) Intelligencia auf der herrschenden Seite – die andere ist durch ein Fragezeichen gekennzeichnet. Grundsätzlich hat der Kapitalismus – und das ist eine seiner großen Leistungen – eine Arbeitsproduktivität generiert, die es der gesamten Weltbevölkerung erlauben würde, mit zeitlich wenig Arbeit auf einem relativ hohen materiellen Lebensniveau zu leben. **Der Kapitalismus hat also keine Schwierigkeiten, genügend materiellen Reichtum zu produzieren, ist aber durch seine Profitorientierung unfähig, Arbeit und Reichtum gerecht zu verteilen (und dabei auch die Rechte der Umwelt zu berücksichtigen).** Dies könnte in einer nachkapitalistischen Gesellschaftsordnung durch die Umstrukturierung von Wirtschaft und Politik relativ einfach gelöst werden, wodurch der durch Besitzverhältnisse hervorgerufene antagonistische Klassengegensatz sich weitgehend auflösen würde. Ich vermute, dass es aber einen völlig neuartigen, nichtmateriellen Konflikt geben könnte: Aufgrund der großen Spannbreite des Bewusstseins bei der erwachsenen Bevölkerung wird die Menschheit schon heute immer inhomogener – und dieses inhomogene Durchschnittsbewusstsein birgt eine Menge sozialen und kulturellen Sprengstoff in sich, der sich letztendlich in einem **Kampf der Vertreter verschiedener Bewusstseinssebenen** äußern könnte. Die Erkenntnis, dass Menschen gleichen Alters sich nicht automatisch auf der gleichen Bewusstseinssebene befinden, ist immerhin mit einer starken narzisstischen Kränkung für den Einzelnen verbunden – zumindest solange er sich persönlich nicht den höchsten Ebenen zugehörig fühlen darf.

Aus diesem Bewusstseinsgefälle erwächst die Aufgabe, die kulturellen Errungenschaften oder – mit anderen Worten – die einmal erreichte Tiefe des Bewusstseins zu sichern, *ohne* dass ein Kampf zwischen Vertretern verschiedener Ebenen entsteht. Das heißt z.B., dass der Einfluss von Vertretern flacherer Bewusstseinssebenen (z.B. den Anhängern totalitärer politischer oder fundamentaler religiöser Ansichten) so begrenzt werden muss, dass diese nicht die Gesellschaft dominieren, ohne sie aber von der gesellschaftlichen Entwicklung auszuschließen.

Die wichtigste Besonderheit eines Zukunftsentwurfes aus integraler Sicht wäre also die Anerkennung des Lebensrechtes der Vertreter aller Bewusstseinssebenen, da jede Ebene eine notwendige Stufe auf der Leiter des Bewusstseins ist – aber ausdrücklich unter der Berücksichtigung der qualitativen Unterschiede. In dieser Kombination unterscheidet sich der integrale Ansatz sowohl von der marxistischen Idealisierung der Arbeiterklasse als auch von der pluralistischen Gleichmacherei.

Der Einfluss von Bildung und Medien würde in einer nachkapitalistischen Gesellschaft extrem steigen. Allerdings wären ihre Hauptaufgaben jetzt nicht mehr Wissensvermittlung und interessengeleitete Meinungsbeeinflussung, sondern vor allem **Bewusstseinsentwicklung**, um möglichst schnell möglichst vielen Menschen die Identifikation mit einer möglichst hohen Bewusstseinsstufe zu ermöglichen.

Dass die Vertreter der „herrschenden Bewusstseinsstufe“ einer ständigen demokratischen Kontrolle ausgesetzt sein müssten, um Machtmissbrauch zu vermeiden, versteht sich fast von selbst. Dazu gehört auch die permanente selbstkritische Frage, inwieweit sie überhaupt noch die „führende Bewusstseinsstufe“ sind, bzw. ob es nicht an der Zeit wäre, den Vertretern der nächsten Stufe der Evolution Platz zu machen. Es wird in einer nachkapitalistischen Wirtschaftsordnung also nicht mehr um die Frage des meisten Besitzes gehen, sondern darum, wer aufgrund seiner Bewusstseinsstufe den besten Überblick hat und von daher am ehesten geeignet ist, anstehende Probleme zu lösen.

Ein weiterer Aspekt wäre die Einbeziehung der Bewusstseinszustände in das **Gesellschaftsmodell**. Dass selbst der Marxismus als erklärter Atheismus alle Züge einer Offenbarungsreligion trägt, hat sicher Gründe, die in der menschlichen Natur bzw. im Kosmos selbst liegen. Auf die Bewusstseinszustände genauer einzugehen fehlt hier der Platz.

Eins ist jedoch sowohl am Marxismus als auch am Kapitalismus deutlich geworden: Gesellschaften, die keinen „Sinn“ haben, wo es nur um das gute Leben um seiner selbst willen geht, haben keine Zukunft. Die „Spaßgesellschaft“ macht nicht glücklich. Viele derzeitige Fehlentwicklungen sind sicher dadurch mitbedingt, dass die Suche nach Sinn kein öffentlich kommuniziertes gesellschaftliches Ziel mehr ist – im Gegensatz z.B. zum Streben nach Konsum. Dabei kann es nicht um die Rückkehr zu einem verordneten Glauben im Sinne der ehemals herrschenden Religionen gehen. Doch müsste eine zukünftige Gesellschaft Freiräume öffnen, dass Vertreter verschiedener Bewusstseinsstufen auf der ihnen jeweils eigenen Weise nach Sinn suchen können.

Die derzeit wichtigste Aufgabe dürfte es allerdings sein, die Idee des mehrdimensionalen Evolutionsmodells immer wieder zu kommunizieren und in die öffentliche Diskussion einzubringen. Allein das allgemeine Bewusstsein darüber, dass Evolution kein Zufall ist, sondern eine Richtung hat, mag ungeahnte Kräfte freisetzen.

Wie sagte schon Marx:

„Die Theorie wird zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift.“

Epilog

So, das ist jetzt erst einmal genügend Stoff, um darüber nachzudenken und sich die Köpfe heiß zu reden.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass meine hier aufgestellten Thesen nicht einer jahrelangen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema entspringen, sondern einem sehr spontanen Impuls. Einige mögen falsch, einige auch richtig sein. Die richtigen mögen hoffentlich für die Erklärung genügen, warum der Marxismus einerseits seiner Zeit voraus war, und andererseits so weit hinterherhinkte, dass er praktisch scheitern musste.

Um nicht in den Verdacht der Arroganz zu kommen möchte ich noch einmal ausdrücklich betonen, dass ich mir der Gnade meiner Geburt in der heutigen Übergangszeit durchaus bewusst bin. Wie viel größer ist doch die Leistung von Marx und Engels, mit ihrem noch sehr beschränkten Wissen so weit in die Zukunft zu schauen, gegenüber meiner Leistung, ihnen aufgrund einer Theorie, die nicht mal von mir selbst stammt, rückblickend ein paar Fehler nachzuweisen. Doch glaube ich, dass eine konstruktive Kritik diesen kritischen Geistern eher gerecht wird, als das generalisierte Marx-Bashing des rechten oder die Heiligenverehrung des linken Lagers. Vielleicht ist der Artikel ja Diskussionsgrundlage genug, um getreu dem Gesetz der Negation der Negation zu schauen, was es am dialektischen Materialismus wert ist, aus integraler Sicht gerettet zu werden, und was eher auf den Müllhaufen der Geschichte gehört.

Kelbra, Oktober 2008

Integrale Charakteristik des Autors Wulf Mirko Weinreich

(leider noch nicht auf dem Abstraktionsniveau der integralen Mathematik):

OR: männlich, fast 50 Jahre, einigermaßen gesund

OL: kognitiv vielleicht schon Gelb, für den Rest überlasse ich aus Gründen der Betriebsblindheit das Urteil lieber anderen

UL: geprägt durch 30 Jahre DDR, Marxismus, Biermann, Fromm, Dissidentenbewegung, Bahro, Pluralismus, Konstruktivismus und natürlich Wilber, Studium von Psychologie, Religionswissenschaft, Ethnologie und Sinologie

UR: seit der Wende Musterbeispiel für einen superflexiblen Lohnarbeiter/-angestellten im Spätkapitalismus

Kontakt: <http://www.integrale-psychotherapie.de>

Integrale-Bibliothek 

www.Integrale-Bibliothek.info

**Die deutschsprachige
Informations-Bibliothek
zu Ken Wilber und
der integralen Theorie**

**Aktuell aus
der Studienreihe
zur Entfaltung
einer integralen
Lebenskultur Nr.6:**

Integrale Bibliothek
www.integrale-bibliothek.info
Bücherei zur Entfaltung einer integralen Lebenskultur - Nr. 6

Ken Wilber (Integrales Institut)

**Integrale
Lebens-Praxis
(ILP)**

**Der effektivste Weg
Der Bewusstwerdung**

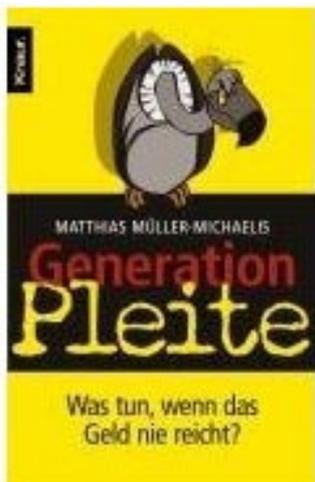
Übersetzt von Michael Habecker
Zusammengestellt von Michael Habecker
und Hans-Jürgen Schröter

Newsletter-Service
Jetzt kostenlos anmelden unter: www.Integrale-Bibliothek.info

Integrale Buchbesprechung

Michael Habecker

Matthias Müller-Michaelis, *Generation Pleite, Was tun, wenn das Geld nie reicht?*, 256 Seiten, Knauer 2008



Das Thema „Geld“ wird sehr konkret, wenn es um die eigenen Finanzen geht. Geradezu existentiell wird es, wenn das Geld nicht zum Leben reicht, was immer auch „Leben“ für einen Menschen bedeuten mag. Für diesen Fall hat der Autor sein Buch geschrieben. Die Insolvenzfälle nehmen tendenziell bei uns zu, sowohl privat, als auch betrieblich und auch öffentlich-staatlich, und warum das so ist und was man dagegen tun kann wird im Buch aus einem überwiegend rational-funktionalen Kontext, der orangenen Entwicklungsstufe, erläutert. Dabei wird deutlich, welche (Entwicklungs)Leistung es bereits darstellt, als ein „homo oeconomicus“ „nur“ von der rationalen Ebene aus das Thema Geld zu überblicken, und wie sehr prä-rationale Vorstellungen wie magisches Wunschenken, eine was-ich-nicht-sehe-gibt-es-nicht Haltung, mythologische Vorstellungen oder schlichte Unkenntnis unser Verhältnis zum Geld prägen können.

In der Einleitung macht der Autor klar, dass Geldprobleme nicht nur eine Frage des (äußerlichen) Einkommens sind, sondern auch von unserer (innerlichen) Einstellung zum Geld abhängen. *Nicht die Menge des Geldes macht uns glücklich, sondern ein Leben ohne finanzielle Sorgen*¹. Im daran anschließenden ersten Buchteil geht es um Ursachenforschung: *Woran es liegt, wenn das Einkommen nie langt*. Dabei werden zuerst funktionale Aspekte diskutiert, wie die *Kaufkraftfalle*, die *Mogelpackung eines steigenden Nettolohns*, *Ausgaben, auf die sich niemand einstellt*, die *Handy-Misere*, und eine *unterschätzte Inflation*. Es werden objektive Ursachen für unser subjektives Empfinden, immer weniger Geld zur Verfügung zu haben, aufgeführt.

Im nächsten Abschnitt *Durch Wissenslücken und Psychofallen in die Pleite* erläutert der Autor psychologische Aspekte unseres Geldausgebens, die dazu führten, dass sich *allein in den Jahren von 1995 bis 2005 die Verschuldung eines durchschnittlichen deutschen Privathaushaltes nach Zahlen der Deutschen Bundesbank von 31.100 auf 40.000 Euro erhöhte*. Eine der Ursachen für eine verbreitete Unkenntnis im Umgang mit Geld sieht der Autor dabei in unserem Bildungssystem: *Bis heute ist es eher Zufall, wenn deutsche Schüler zum Zeitpunkt ihrer Abschlussprüfung auch über ökonomische Allgemeinbildung verfügen*, und untermauert diese Aussage durch Statistiken über die Jugendverschuldung. Dieser Mangel an einem *Gespür für Geld*, aufbauend auf einem gesellschaftlichen Konsens des *heute besorgen, das Geld dafür borgen* und das Vergessen von *Spartugenden* die aus einem uralten Jahrhundert zu kommen scheinen, führt zu illusionären Vorstellungen hinsichtlich einfachster wirtschaftlicher Zusammenhänge,

die sich aus den vier Grundrechenarten ableiten ließen. Doch: *Ebenso wie es Menschen [gibt], die nicht schreiben oder lesen können, gibt es Menschen, die nicht rechnen können oder wollen, wie man noch hinzufügen könnte.* In diesem Zusammenhang kommt der Autor auf die Psychologie des Geldrechnens in unseren Köpfen zu sprechen, das *Mental Accounting*, mit dem wir uns persönliche Gewinne und Verluste zurechnen, und dabei Fakten und Fiktion miteinander vermengen. So werden beispielsweise von Banken oft zusammen mit einem Kreditvertrag auch Sparverträge angeboten, mit der psychologischen Beruhigung, dass wir damit in Zukunft keine Kredite mehr benötigen, weil wir ja jetzt etwas ansparen. Doch da die Kosten eines Kredits mindesten doppelt so hoch, wenn nicht dreimal so hoch wie die Kreditkosten sind, vernichten wir damit unser eigenes Geld. Sinnvoller wäre es, den Kredit so schnell wie möglich zu tilgen.

Unter den Überschriften *Kompetenzüberschätzung, Realitätsverlust, Kritikunfähigkeit, Verdrängung, Spontaneität, Zielvergebenverlust und Vergangenheitsgläubigkeit* werden weitere Psychofallen erläutert, die uns daran hindern eine rationale Perspektive auf unsere Geldgeschäfte zu nehmen.

Im zweiten Teil des Buches *Mit cleverem Finanzmanagement aus der Pleite* bietet der Autor dann Lösungshilfen für einen rationalen Umgang mit Geld an. Dabei betrachtet er den *eigenen Haushalt als Wirtschaftsunternehmen*, und führt so anschaulich in betriebswirtschaftliches Denken ein – was nicht nur für die eigene Haushaltsführung, sondern auch für Existenzgründer eine unverzichtbare Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Erfolg darstellt. Wie ein Unternehmen braucht auch ein Haushalt eine Geschäftsführung, eine Buchführung, Finanzierung, Rechtsabteilung, und hat Einnahmen und Ausgaben, um erfolgreich am „Markt“ bestehen zu können, und ein guter Anfang ist dabei ein *Kassensturz – kennen Sie ihre Finanzlage wirklich?* Hierfür wird eine ausführliche Checkliste angeboten. Der Autor gibt dann Tipps für erfolgreiche Vertragsabschlüsse (auch wenn man auf dem Markt Gemüse kauft, kommt ein Vertrag zustande), und was im Falle eines Rechtsstreites zu tun ist. Dann kommt der *Fuhrpark* dran, die Wirtschaftlichkeit und der Preis der Mobilität des Haushaltes. Beispielhaft wird dabei durchgerechnet, was ein Auto wirklich kostet (sehr viel mehr, als man/frau sich denkt). Der *Klimaschutz* ist ein weiterer wichtiger Haushalts(kosten)faktor, und danach geht es an die *Ausgabenplanung – Schluss mit finanziellen Überraschungen*. Eine Fundamentalentscheidung dabei ist die von Miete oder Wohnungskauf, für die der Autor detaillierte Beispielrechnungen und Hinweise gibt. *Die Alltagsplanung – richtig einkaufen* ist ein weiterer alltäglicher Aspekt, auf den unsere Aufmerksamkeit gelenkt wird.

Im Kapitel *Vorsicht bei Geldgeschäften – Gefahr für ihre Finanzen* führt der Autor den Leser durch den Dschungel des Bankwesens und die Gefahren, die für den Verbraucher dort lauern. Dabei werden Kontoführung, Kredite und Geldanlagen besprochen (*Eigentlich müssten wir Ihnen an dieser Stelle den Ratschlag erteilen, keine [Konsumenten]Kredite aufzunehmen ...*). Die simple Überlegung dabei ist: *Es gibt auch Leute, die ihren Konsum „auf Pump“ finanzieren, z. B. für den Urlaub. Das ist immer mit Gefahren verbunden. Denn wenn es in den letzten zwölf Monaten nicht gelungen ist, genügend Geld für eine Reise auf die hohe Kante zu legen, wie soll man es dann in den kommenden zwölf Monaten schaffen, den Urlaubskredit zurückzuzahlen? Und wie wird es anschließend weitergehen?*

Das Thema *Versicherungen* bilden einen weiteren Schwerpunkt in diesem Kapitel.

Im nächsten Abschnitt *Zukunftsmusik – reicht das Geld im Alter?* Wird die finanzielle Altvorsorge behandelt, ein Aspekt, welcher gerne verdrängt oder „auf später“ verschoben wird.

Mit *Blitzübersichten* für die *Familien-Startphase*, die *Etablierungsphase*, die *letzte Berufsphase* und den sich daran anschließenden Lebensabschnitt werden konkrete Hinweise für das finanzielle Überleben auch im Alter gegeben.

Erneut kommt der Autor dann im Abschnitt *So lernt der Nachwuchs den Umgang mit Geld* auf die Bedeutung der Pädagogik für einen „vernünftigen“ Umgang mit Geld zu sprechen. Dabei spricht er sowohl die äußerliche wie auch die innerliche, psychologische Dimension an. Typische Kindheitsthemen im Umgang mit Geld wie Markenfixierung, Anschaffungswünsche, Verzicht (*Verzicht ist ganz normal*), Taschengeld, Geldgeschenke, Sparen, Kredite, eigenes Einkommen, Kindergeld und Handy werden diskutiert, und Eltern werden konkrete Hinweise für eine *Gelderziehung* gegeben.

Für den Ernstfall – *Krisenmanagement – was tun, wenn der Konkurs droht?* – bietet der Autor, der selbst schuldenberaterisch tätig ist, dann am Ende des Buches Hilfestellungen an, von der Konfrontation mit der eigenen Verdrängung und dem Erkennen von *Warnzeichen*, über das Aufspüren *versteckter Reserven* und den Umgang mit *Mahnbescheiden und Inkassobüros*, bis zu *Pfändung* und der *Privatinsolvenz*. Mit dem Hinweis *Lassen Sie sich helfen, wenn das Geld nie reicht*, und einem ausführlichen Anhang mit Hilfe-Adressen schließt das Buch.

Mit *Generation Pleite, Was tun, wenn das Geld nie reicht?* hat der Autor einen praktischen Ratgeber zum Umgang mit Geld vorgelegt, der sich, von einer rationalen Perspektive aus, sowohl mit den äußerlichen wie auch mit den innerlichen Aspekten eines erfolgreichen privaten Wirtschaftens beschäftigt. Dabei wird einem auch klar, was für eine große Entwicklungsleistung es bereits darstellt, „nur rational“ mit dem eigenen Geld umgehen zu können, ungetrübt von Mythen, Illusionen, Vorurteilen, psychologischen Fallen und fehlenden Informationen.

Endnote:

¹ Die Kursivsetzungen sind Zitatstellen.

<p style="color: red; font-size: 2em; font-weight: bold;">Jetzt neu!</p> <p style="color: blue; font-size: 1.5em; font-weight: bold;">Ken Wilber</p> <p style="color: blue; font-size: 2.5em; font-weight: bold;">Boomeritis</p> <p style="font-size: 0.8em;">PHÄNOMEN www.phaenomen-verlag.de info@phaenomen-verlag.de</p> <p style="font-size: 0.8em; color: gray;">Enjoy Your Evolution!</p>	<p style="color: red; font-weight: bold;">KEN WILBER</p>  <p style="font-weight: bold; color: blue;">BOOMERITIS</p> <p style="font-weight: bold; color: blue;">Ein Roman, der dich befreit</p> <p style="font-size: 0.6em; color: gray; writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">PHÄNOMEN</p>
---	--

WORKSHOP: THE HOLACRACY™ EXPERIENCE

MÄRZ 2009



Selten entfalten Organisationen ihr volles Potential. Selbst unsere fortschrittlichsten Ansätze der menschlichen Organisation und des Managements sind oftmals unzureichend um mit den Problem der heutigen, komplexen und sich rapide verändernden Welt umzugehen.

Was wäre, wenn wir unsere tiefsten Überzeugungen über Organisationsgestaltung im Lichte der Herausforderungen und Möglichkeiten, denen wir uns heutzutage gegenübersehen, in Frage stellen? Wären wir in der Lage unsere grundlegenden Ansätze von Organisation zu transformieren, um völlig neue Level von Beweglichkeit, Gesundheit und Resultaten zu ermöglichen?

Diese Fragen werden zur Zeit von einer wachsenden Zahl von Organisations-Pionieren gestellt und eine überzeugende Möglichkeit ist gerade dabei sich zu zeigen. Sie wird Holacracy genannt.

Was ist Holacracy?

Holacracy ist ein komplettes System für Steuerung und Management von Organisationen, das herkömmliche Grundlagen von Business in Ehren hält, während es zugleich führende transformative Praktiken integriert. Mit seinen einzigartigen Strukturen und Prozessen integriert Holacracy die kollektive Intelligenz der Menschen durch die gesamte Organisation hindurch, während es die Bedürfnisse der Organisation getrennt von den Individuen in ihr betont. Das Ergebnis ist eine größere Beweglichkeit, Innovation, Transparenz und Gesundheit; eine Freisetzung der Organisation, damit sie ihr volles Potential entfalten kann.

Über den Workshop

Dieser Workshop taucht durch interaktive Vorträge und eindringliche Simulationen direkt ein in die Kernprinzipien, Strukturen und Praktiken von Holacracy. Die Teilnehmer bekommen einen Eindruck von Holacracy in Aktion und nehmen aktiv an den Schlüssel-Meetings und dem Entscheidungsfindungs-Prozessen von Holacracy teil und gehen mit einer direkten Erfahrung von Holacracys Leading-Edge Organisationsdesign und -praxis nach Hause..

Sprache: im wesentlichen Englisch mit deutschen Zusammenfassungen in regelmäßigen Abständen.

Ermäßigungen: Für Studenten und Geringverdiener können in begrenztem Umfang Ermäßigungen gewährt werden. Anfragen bitte an info@dieintegraleakademie.org .

Wann:

Freitag & Samstag, 20.-21. März

Wo:

Integralis Institut
Sögestr. 37-39 (Eingang: Rückseite über Katharinen-Passage)
28195 Bremen

Ablauf 1. Tag:

9:30 Uhr Einlass, Tee und Kaffee
10:00 -13:00 Uhr, Morgen-Session
14:00 -18.00 Uhr, Nachmittags-Session

Ablauf 2. Tag:

8:30 Uhr Einlass, Tee und Kaffee
9:00 -12:00 Uhr, Morgen-Session
13:00 -17.00 Uhr, Nachmittags-Session
Es gibt eine Stunde Pause für das Mittagessen (nicht inbegriffen).

Kosten:

495 € Frühbucher-Rabatt bis zum 30. Januar 2009
545 € regulärer Preis

Trainer:

Brian Robertson, Tom Thomison

Sponsor:

DIA - Die Integrale Akademie

Über HolacracyOne:

HolacracyOne hilft Ihnen dabei mehr über Holacracy zu erfahren, es in Ihrer Organisation anzuwenden, oder einen lizenzierten Practitioner zu finden, um Sie zu unterstützen.

www.holacracy.org

Registrierung:

www.dieintegraleakademie.org
info@dieintegraleakademie.org



DIE INTEGRALE AKADEMIE